Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 49. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 29. Januar 1860.

Telegraphische Depesche.

London, 28. Januar. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses antwortete Lord Granville dem Lord Normanby, daß die Regierung keine Nachricht über bestehende Unterhandlungen Frankreichs mit Piemont bezüglich des Anschlusses Savoyens und Nizzas an Frankreich habe, daß aber Frankreich über die Ansichten Englands bezüglich dergleichen Arrangements unterrichtet sei. Lächerlich sei es, anzunehmen, der Handelsvertrag könnte auf die Ansichten Englands über große europäische Fragen influiren.

Im Unterhause sagte Lord Russell: Es ist unwahr, daß 30,000 Franzosen in Livorno erwartet würden, er glaube nicht, daß Frankreich eine solche Maßregel beabsichtige, um die Vereinigung Mittelitaliens mit Sardinien zu hindern.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 113¾. Neueste Anleihe 104¾. Schles. Bank-Verein 73. Commandit-Antheile 86. Köln-Minden 126. Freiburger 81¼. Oberschlesische Litt. A. 108¼. Oberschles. Litt. B. 104. Wilhelmsbahn 37. Rhein. Aktien 84 B. Darmstädter 65¼. Dessauer Bank-Aktien 21½. Oesterreich. Kredit-Aktien 75. Oesterreich. National-Anleihe 59¼. Wien 2 Monate 75⅛. Mecklenburger 43¾. Neisse-Brieger 47 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50½. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 137¼. Tarnowitzer 31½. — Günstig, fester.

Berlin, 28. Januar. Roggen: Alles etwas fester. Januar 55, Januar-Februar 47¼, Februar-März 46, Frühjahr 45¼. — Spiritus: Januar-Februar 17, Februar-März 17, Frühjahr 17¼, Mai-Juni 17½, Juni-Juli —. — Rüböl: Januar-Februar 10⅝, Frühjahr 10⅚.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 48 (gestriges Mittagblatt).

△ Das Herrenhaus.

Allem Anscheine nach wird die diesjährige Session des Landtages an Resultaten nicht gerade sehr ergiebig sein. Das Ministerium hat rechtzeitig beiden Häusern die zu berathenden Gesetzentwürfe vorgelegt; die Kommissionen haben zum Theil ihre Berichte vollendet, und so sind in den nächsten Tagen schon Plenarsitzungen zu erwarten, welche voraussichtlich die allgemeine Aufmerksamkeit erregen werden. Die Wichtigkeit der Fragen, welche dem Landtage zur Entscheidung vorliegen, ist von allen Seiten und Parteien anerkannt; durch das Grundsteuer-Gesetz sollen nicht blos die Einnahmen des Staates erhöht und die neue Militär-Organisation ermöglicht, sondern auch diejenigen Bestimmungen der Verfassung verwirklicht werden, welche die Gleichheit der Besteuerung und die Aufhebung der bisher bestandenen Privilegien verlangen. Die Verwirrung, welche in unserer Ehegesetzgebung insbesondere durch die Weigerung eines Theils der Geistlichkeit, Geschiedene wieder zu trauen, entstanden ist, verlangt gebieterisch eine endliche Lösung; die Kreistagsordnung ist nicht länger zu umgehen, denn die bisherige Zusammensetzung der Kreistage ist geradezu eine Anomalie in unserm ganzen Verfassungsleben; die Feststellung der Wahlbezirke ist zwar nur eine Abschlagszahlung auf das durch die Verfassung verheißene Wahlgesetz, aber sie zeigt wenigstens den guten Willen des Ministeriums, die erste Vorbedingung zur Sicherstellung freier Wahlen zu schaffen. Die Thronrede hat mit Entschiedenheit ohne alle Umhüllung die Nothwendigkeit dieser und anderer Reformen hervorgehoben — aber wenn Etwas für die Jugend unseres Verfassungslebens, von welcher wir neulich sprachen, Zeugniß ablegt, so ist es der Umstand, daß der Schwerpunkt für die Entscheidung aller dieser Fragen im Herrenhause liegt.

Niemand wird im Ernst behaupten wollen, daß das Herrenhaus eine Vertretung des Volkes ist; es vertritt die Wissenschaft, den Grundbesitz, die spezielleren Interessen großer Städte, die Anforderungen, welche gewisse Familien auf eine besondere Geltung im Staate machen, aber die Repräsentation des Volkes in seiner Gesammtheit liegt selbstredend im Abgeordneten-Hause. Ob die Vertretung dieser Einzel-Interessen, ihre Nothwendigkeit vorausgesetzt, nicht in anderer Weise bewirkt werden kann, ist eine müßige Frage; wir halten uns an das Bestehende; das Herrenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung ist nun einmal ein integrirender Theil unserer Verfassung: aber das ist eine Anomalie, daß an dem Widerstande dieser Corporation allein der Ausbau der Verfassung selbst, die Verwirklichung jener Reformen, welche von der Krone, von dem Ministerium, von dem unleugbar größten Theile des Landes, das im Abgeordneten-Hause seinen Ausdruck findet, als wohlthätig und nothwendig anerkannt werden, mit einem Worte, die ganze neuere Entwickelung, zu welcher Preußen den Anlauf genommen hat, scheitern kann und scheitern wird. Es ist ein krankhafter Zustand, ein drückendes Gefühl, das jeden Patrioten ergreift, daß trotz aller Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volk Alles beim Alten bleibt, weil ein Faktor der Gesetzgebung in der Praxis schwerer wiegt, als die beiden andern zusammengenommen.

Man nennt die constitutionelle Verfassung eine glückliche Mischung der Monarchie, Aristokratie und Demokratie; diese drei Principien leben im Volke; sie sollen in der Gesetzgebung sich geltend machen. Mag das Herrenhaus Aenderungen treffen, Beschränkungen in die Gesetze bringen, einem stürmischen Vorwärtsdrängen, was man, nebenbei gesagt, unserem Abgeordneten-Hause nicht vorwerfen kann, läuternd und conservativ vorbeugen und weise Mäßigung repräsentiren, mag es sogar eine Session hindurch dieses oder jenes Gesetz ganz zurückweisen: aber jeden Fortschritt und jede Reform geradezu unmöglich machen und die beiden andern Factoren der Gesetzgebung zum Stillstand zwingen — das heißt ihm eine Macht geben, die jedes Gleichgewicht zerstört und faktisch die Alleinherrschaft im Staate führt, das heißt nicht mehr Aristokratie, sondern das ist die negative Gewalt der römischen Tribunen, welche die ganze Staatsmaschine ins Stocken bringt. Hier findet die Doctrin von dem Gleichgewicht der gesetzgebenden Gewalten, so schön sie sich in der Theorie ausnimmt, in der Praxis ihr Ende.

Was hat die vorjährige Session des Landtages dem Lande für Vortheile gebracht? Wo sind die Reformen, welche das Volk von der Thätigkeit des Ministeriums und des Abgeordneten-Hauses erwartete und von der Uebereinstimmung Beider mit Recht erwarten konnte? Ist der jetzige Landtag etwas Anderes als eine zweite Auflage des vorjährigen? Wir verkennen nicht den mächtigen Einfluß, welchen die Debatten des Landtages auf die politische Bildung des Volkes ausüben; wir freuen uns über die Achtung, welche die schnelle Entwickelung des parlamentarischen Lebens in Preußen sich auch über die Grenzen Deutschlands hinaus erworben hat — aber die praktischen Resultate!? Diese liegen in den Archiven des Herrenhauses, und werden diesesmal hier wieder liegen bleiben, denn schon der erste Commissionsbericht, welcher jetzt aus diesem Hause hervorgegangen, zeigt, welches Schicksal die ministeriellen Gesetzentwürfe erwartet. Nicht einmal die Noth-Civil-Ehe hat in dieser Commission die Majorität erreichen können, und für das vom Ministerium vorgeschlagene, von dem conservativen Cultus-Minister von Bethmann-Hollweg eifrig vertheidigte Prinzip der facultativen Civilehe — das eigentlich auch nichts weiter als ein mäßiger Ausweg, ja schon eine dem Herrenhause gemachte Concession ist — hat sich nur eine einzige Stimme ausgesprochen. Man verweise uns nicht auf die Plenarsitzung; die Commission ist der volle Ausdruck des Plenums; wohl kann einmal die Minorität der Commission, wenn sie der Majorität ziemlich nahe steht, im Plenum zum Siege gelangen, und so vielleicht in diesem Falle die Noth-Civilehe durchdringen — aber eine einzige Stimme ist ein verlorener Posten.

Die Macht unseres Herrenhauses liegt in seiner Unauflösbarkeit: dadurch ist es über das Abgeordneten-Haus gestellt. Wenn das Letztere in schroffer, nicht zu beugender Opposition zum Ministerium steht, so tritt die Maßregel der Auflösung ein. So ist dem Ministerium wenigstens die Möglichkeit gegeben, den systematischen Widerstand, wenn er von dieser Seite kommt, zu brechen; in den meisten Fällen genügt schon der Hinblick auf diese Möglichkeit, die zweiten Kammern in constitutionellen Staaten zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Wir wissen, daß das Herrenhaus gemäß seiner Zusammensetzung nicht aufgelöst werden kann; wir wissen auch, daß in keiner konstitutionellen Verfassung diese Maßregel gegen Oberhaus, Pairie oder erste Kammer vorgesehen ist; ja wir räumen ein, daß die Unauflösbarkeit im eigentlichen Wesen einer solchen Institution liegt. Aber das widerlegt nicht die Behaup-

Sonntagsblättchen.

Der große Weise der Insel Kiusin, der Akademiker von Nangasaki, welcher jetzt durch Preußen und die andern Zollvereinsstaaten reist, um seine Landsleute von den dort herrschenden Sitten und Gebräuchen zu unterrichten, und der, dem Vernehmen nach, auch Freytag's „Soll und Haben" in's Japanesische übersetzt, um den Bewohnern der von den schönsten Kanälen durchschnittenen Prachtstadt Jeddo einen Begriff von dem breslauer Stadtkanal, der Ohle, beizubringen und sie zugleich über den breslauer Materialwaaren- und Wollhandel zu orientiren.

Dieser große Kenner der Menschen und Sitten hat einen neuen Feuilletonbericht über das Leben in den großen preußischen Städten der Handelszeitung von Nangasaki eingeschickt, aus dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Die Saison hat begonnen! Das ist der gesellschaftliche Kunstausdruck für den strengen Winter! Denn während in dieser Zeit die Kamtschadalen und Tschukschen sich wenig aus ihren Hütten herausrühren und nur von Rennthiermilch leben, pflegen die Preußen an den langen Winterabenden nie zu Hause zu sein, und noch weniger die Preußinnen, sondern auswärts alle möglichen Delikatessen in Bezug auf Speisen und Trank zu verzehren.

Es beginnen dann nämlich die Gesellschaften! Wer ein großes Quartier hat, der ladet so viele Gäste ein, als es fassen kann, und wer ein kleines hat, der ladet mehr ein, als darin Platz haben. Die Gesellschaften sind entweder einfache Thee's, bei denen man sich vorzugsweise mit Unterhaltung und Nächstenliebe beschäftigt, oder „tanzende Thee's" oder gar „Bälle." Die feinen Unterschiede zwischen den beiden letzteren Vergnügungen sind schwer festzustellen. Lange Zeit glaubte ich sie in den „schwarzen" oder „weißen Halsbinden" der Herren zu entdecken; doch ich sah tanzende Thee's, bei denen alle Herren die Unschuld selbst in Gestalt der schneeweißesten Cravatten um den Hals trugen, und wiederum Bälle, auf denen sich viele schwarzhalsige Krähen unter die Tauben und Turteltauben drängten. Wenn indeß blos ein Einziger so unglücklich ist, diesen feinen Unterschied nicht richtig aufgefaßt zu haben: so geht er mit seinem Simpleton von schwarzer Halsbinde in tiefster Niedergeschlagenheit umher, ihm schmeckt weder Essen noch Trinken, und er wagt es nicht, eine Dame anzureden.

Später glaubte ich, diese beiden Arten von Soireen unterschieden sich durch den Genuß jenes moussirenden Getränkes, welches die Abendländer geistreicher macht, als sie für gewöhnlich zu sein pflegen. Doch habe ich mich überzeugt, daß auch dieser Unterschied nicht haltbar sei.

Die Tracht der Herren bei diesen „Fêten" besteht in dem „schwarzen Frack", einem sehr unkleidsamen Anzuge, über den sich die Europäer seit langer Zeit moquiren, aber ihn nach wie vor tragen. Es gehört dies mit zu den Eigenthümlichkeiten der Abendländer, daß ihre „Gedanken" oft den Gegensatz zu ihren „Thaten" bilden. Sie nennen sich deshalb die „denkenden Nationen", weil sie sich einbilden, weit geistreicher zu sein, als viele ihrer Einrichtungen, welche sie indeß nach wie vor bei'm Alten lassen.

An die Tracht der Damen dürfen wir nicht jenen sittlichen Maßstab anlegen, der im Reiche des Kubo Giltigkeit hat. In Europa herrscht einmal die Zügellosigkeit der Sitten, und eine indische Bajadere würde nicht wagen, sich dem Publikum so zu zeigen, wie eine deutsche Hausfrau oder ein preußisches Mädchen „von Familie" bei einem „tanzenden Thee." Doch ländlich, sittlich! Hier ist man einmal an die ausgeschnittenen Kleider gewöhnt, und ein Ballsaal sieht ähnlich aus, wie ein Antikenkabinet von „Fleisch und Blut", wo die Bildhauer ihre Modellstudien machen. Das ist einmal die Herrschaft der „Mode", jenes Ungeheuers, von welchem die glücklichen Japanesen keine Ahnung haben, und welches nur einem in allen Farben spielenden Fabelwesen vergleichbar ist. Die Mode erscheint wie ein Wind des Himmels — man weiß nicht von wann er kommt, noch wohin er fährt. Die Abendländer sind nämlich von einer unglaublichen Veränderlichkeit, und fühlen sich unglücklich, sobald ein Tag dem andern ähnlich sieht, oder ein Jahr dem andern gleicht. Während die Weisheit des Morgenlandes die seit Jahrtausenden überlieferten Gebräuche sorgsam bewahrt: muß im Occident jeder morgende Tag den heutigen auf den Kopf stellen. So ist es mit allen Sitten, so ist es besonders auch mit den „Kleidern". In der Stadt des französischen Cäsars wird nun allerdings der „Schnitt" für Kleider, Komplimente, Gedanken und Meinungen angegeben; dort erzeugen sich in der Luft alle die „neuen" Ideen, welche in Ober- und Unterröcken, in Kongressen u. s. f. Gestalt gewinnen; dort befindet sich die Normal-Elle, mit welcher nicht blos den Menschen, sondern auch den Staaten Maaß genommen wird, und die große diplomatische Scheere, mit welcher man unter Umständen einen „Oberrock" zu einem „Frack" zurechtschneidet. Der französische Cäsar gilt nur deshalb für so groß, weil er in jedem Augenblicke ein anderer ist, was im Abendlande für den Gipfel aller Weisheit gilt.

Diese „Mode", das Hauskreuz sämmtlicher Ehemänner des Festlandes und der britischen Inseln, weil sie den Geldbeutel wie Scheidewasser durchlöchert, hat jetzt die Riesen-Reifröcke, die Krinolinen, aufgebracht, welche die menschliche Gestalt ganz unkenntlich machen und in eine Art von „Drahtglocke" verwandeln. Ein klapperschlangenartiges Geräusch kündet die Nähe dieses Ungethüms, welches die Scheidewand, die der egoistische Sinn der Europäer bereits zwischen den Mitmenschen aufgebaut, noch größer macht.

Außer den Privat-Gesellschaften giebt es noch Kränzchen, Cirkel, Ressourcen und andere Vergnüglichkeiten, bei denen man durch Subskription eine genußvolle Geselligkeit zu Stande bringt. Hier herrschen nun wieder äußerst feine Unterschiede in Bezug auf das Zusammengehörige. Kein Naturforscher kann die Differenz der verschiedenen Species und Unterarten mit so großer Sorgsamkeit nachweisen, wie sich hier meistens, durch den Instinkt getrieben, die verschiedenen sogenannten „Stände" sondern. Da giebt es Vorrechte der Geburt, wie ein „Mandschu" von Natur mehr ist, als ein ordinairer Chinese, Vorrechte des Ranges im Mandarinenthum, Vorrechte des Geldes, des Talentes — — und das spielt Alles wieder so in- und durcheinander, daß kein Dritter sich hierin zurechtfinden könnte, wenn nicht die Gesellschaft wie ein großes, durch eigene Bewegung hin und her geschütteltes Sieb wäre, welches von selbst die Spreu vom Weizen sondert.

Noch eine merkwürdige Sitte ist „die Visite", welche am Rosen- und Dornenstrauch westländischer Geselligkeit, welche der Abend zu voller Blüthe entfaltet, die schüchterne Vor- oder Nachmittagsknospe ist. Ihre Bedeutung besteht in der Störung des regelmäßigen Hauswesens durch einen Ueberfall zu Fuß oder Wagen, durch heftiges Klingeln und das Ueberreichen von Karten, auf denen der Störenfried seinen Namen hat stechen lassen. Oft wandern auch blos die Bedienten und Karten umher, oder es halten Wagen, durch deren Fenster man mit dem schärfsten Glas kein menschliches Antlitz entdecken kann. Vor und nach Ballabenden gehört dies „Visitenfahren" zum guten Ton. Von Nächstenliebe ist dabei wenig die Rede. Man macht Besuche, um eingeladen zu werden, in ganz fremden Häusern und giebt als Empfehlung eine Visitenkarte ab, auf welcher man sich steckbrieflich photographiren läßt, man inkommodirt die Sonne des Himmels mit seinem „Gesicht", damit Herr und Frau vom Hause gleich orientirt sind, wenn das corpus delicti einer, in ihren Salons noch nicht legitimirten, „Nase" durch die Thüre guckt.

tung, daß das Herrenhaus, wie es bei uns besteht, faktisch mächtiger als das Abgeordneten-Haus ist, daß ihm gegenüber dem Ministerium die Hände gebunden sind, und daß die Doctrin von der Gleichheit der Gewalten an dem Widerstande des Herrenhauses in Preußen scheitert.

Freilich bleibt dem Ministerium oder, in diesem Falle richtiger gesagt, der Krone die Maßregel, die Mitgliedszahl des Herrenhauses zu vermehren und sich dadurch eine Majorität zu verschaffen, und bekanntlich sind derartige „Pairs-Creirungen" unter dem Bürgerkönigthume Frankreichs, wie auch in England oft genug vorgekommen. Aber auch diese Maßregel ist in Preußen gerade mit beinahe unübersteiglichen Schwierigkeiten verbunden. Denn abgesehen von gewissen Gründen, welche gerade jetzt von diesem Schritte abmahnen mögen, ist auch die oppositionelle Majorität des Herrenhauses so überwiegend, daß selbst die Anwendung dieser Maßregel wahrscheinlich eine vergebliche sein würde. So dürften unsere Hoffnungen von erfreulichen Resultaten des jetzigen Landtages sich unter das bescheidenste Maß herabstimmen.

Preußen.

∋ **Berlin,** 27. Januar. [Die englische Thronrede und die italienische Frage.] Ueber die englische Thronrede hat auch die „Preußische Zeitung" ein offenes und eingehendes Wort gesprochen. Man weiß, daß früher das Blatt nur dann aus seiner Schweigsamkeit über die Fragen der auswärtigen Politik heraustrat, wenn es eine unmittelbare Kundgebung der Regierung bringen konnte. Seitdem es den mit der Stellung eines halbamtlichen Organs verbundenen Diskretions-Pflichten enthoben ist, hat es zwar den deutschen Fragen eine ziemlich rückhaltlose Besprechung gewidmet; aber dem Gebiet der auswärtigen Politik hielt es sich mit größter Zurückhaltung fern. Der heutige Artikel verdient daher um so mehr Beachtung, und wenn es auch nicht statthaft ist, in den Aeußerungen des ministeriellen Blattes ein Programm des auswärtigen Departements zu suchen, so geben sie doch zuverlässigen Aufschluß über die Ansichten, welche in den der Regierung nahestehenden politischen Kreisen Geltung haben. Die kritische Andeutung, daß England, indem es auf Separat-Unterhandlungen mit Frankreich eingegangen, die eigene Neutralität und die Rücksicht auf die anderer neutraler Mächte aus den Augen verloren hat, ist sehr treffend, und der gegen die Politik des Palmerston-Russell'schen Kabinets gerichtete Tadel fällt um so mehr in das Gewicht, als er aus Regionen stammt, die einem Bündniß mit England aufrichtig zugethan sind. Charakteristisch sind die Wendungen, in welchen die „Preußische Zeitung" sich über die Bedingungen des Einverständnisses zwischen England und Frankreich ausspricht. Es liest sich unschwer heraus, daß die Zustimmung des britischen Kabinets zu dem Napoleonischen Programm — Annexion gegen die Abtretung Savoyens und Nizza's an Frankreich — kaum noch in Zweifel zu ziehen ist*). Die Aufmerksamkeit der politischen Welt richtet sich jetzt vorzugsweise nach Turin, weil man vermuthet, daß von dort aus der nächste Anstoß zur weiteren Entwickelung der italienischen Dinge ausgehen wird. Graf Cavour soll noch nicht für alle Punkte seines Programms die Zustimmung des Königs Victor Emanuel erhalten haben, welcher seinerseits nicht gern ohne die Genehmigung seines mächtigen Bundesgenossen einen Schritt vorwärts wagt, auch mögen die Vorbereitungen der piemontesischen Politik noch nicht beendet sein. Indessen will man mit Bestimmtheit wissen, daß Graf Cavour nicht allein die Annexion Mittel-Italiens, einschließlich der Romagna, an Piemont schleunigst zur „vollendeten Thatsache" machen will, sondern auch die Ausdehnung des norditalienischen Reiches bis zur nordöstlichen Alpengrenze hin fest im Auge behält. Es heißt, **der Vorschlag einer Abtretung Venetiens gegen Geldentschädigung soll, durch die vereinte Befürwortung Englands und Frankreichs unterstützt, dem wiener Kabinet erneuert werden.** Welche thatsächliche Drohung sich an die Eventualität einer Ablehnung knüpft, ist aus der allgemeinen Situation ersichtlich genug.

Berlin, 27. Januar. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen fand gestern Abend ein Hof-Konzert statt. Demselben wohnten bei: Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, Prinz Albrecht (Sohn), die Prinzessin Alexandrine, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und Höchstderen Tochter die Prinzessin Marie, die Prinzen Friedrich, Georg und Adalbert, der Prinz August von Württemberg, Ihre Hoheiten der Fürst von Hohenzollern, die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, Ihre Durchlauchten die Herzogin, der Prinz und die Frau Prinzessin von Sagan, die Fürsten und Fürstinnen Radziwill, der Erbprinz Leopold und der Prinz Karl von Hohenzollern, der Prinz Julius von Holstein, die Prinzen von Schwarzburg-Rudolstadt, der Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen und viele andre hohe Herrschaften, ebenso die obersten Hofchargen, die Generalität, die Minister, die Gesandten und eine große Zahl Landtagsmitglieder und Offiziere der berliner und potsdamer Garnison.

— Heute Früh wurde der junge Prinz Friedrich Wilhelm Victor Albert, geboren am 27. Januar 1859, zu seinem Geburtstage mit einer Morgenmusik begrüßt.

— Der Vice-Admiral Schröder hat die Minister und andere hochgestellte Personen für den 30. d. M. zum Diner eingeladen. — Der Vertreter Baierns am hiesigen Hofe, Graf Bray, giebt am 1. Februar ein großes Diner, und haben zu demselben bereits die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Hochargen 2c. Einladungen erhalten.

— Der Abgeordnete zur hannoverschen Ständeversammlung, Herr v. Benningsen, ist hier eingetroffen und wird, wie die „Nat.-Ztg." hört, einige Tage in Berlin verweilen.

— Nach einer neuen Bestimmung sollen, der „Spen. Z." zufolge, vor Ausgabe der gezogenen Geschütze an die für die Bewaffnung mit denselben bestimmten Batterien von je immer drei Artillerie-Regimentern für jedes 20 bis 24 Unteroffiziere hierher kommandirt werden, um von einer hierzu besonders eingesetzten Artillerie-Kommission zu künftigen Instruktoren in der Bedienung dieser Geschütze ausgebildet zu werden. (Pr. Z.)

— Das von der pariser Börse hierher telegraphirte Gerücht von der Berufung eines ökumenischen Concils ist hier seit acht bis vierzehn Tagen in verschiedenen Kreisen verbreitet, fand aber bei Unterrichteten nicht leicht Eingang. Es hat, so viel wir wissen, seinen Ursprung in Mittheilungen rheinischer Abgeordneten. Man bezeichnete einen hervorragenden Prälaten, das Oberhaupt einer westdeutschen Diözese, der in den jüngsten Verwickelungen, in welche der päpstliche Stuhl verflochten ist, wiederholt von dem Papste um Rath angegangen sein soll, als den Urheber eines auf die Berufung eines Concils gerichteten Vorschlages. Mehr als eine bloße Anregung, die muthmaßlich auch in der seit dem Erscheinen der Lagueronniereschen Broschüre sehr aufgeregten klerikalen Partei in Frankreich Anklang findet, scheint noch nicht vorzuliegen. (B.- u. H.-Z.)

Deutschland.

Aus dem Mecklenburgischen, 27. Januar. [Die Küstenbefestigungskonferenzen in Berlin] scheinen für die Verhältnisse unseres Landes von durchgreifender Bedeutung werden zu wollen. Wie ich nämlich aus guter Quelle erfahre, wird beabsichtigt, von Danzig über Stolpe nach Köslin, von Stettin über Greifswald nach Stralsund, von Stralsund nach Rostock, von Kleinen nach Ratzeburg und von Lübeck nach Neumünster Bahnen zu bauen, Lübeck und Rendsburg aber zu Bundesfestungen zu machen und die Hafenplätze an der Ostseeküste, soweit sie noch nicht befestigt sind, mit fortifikatorischen Anlagen in verschiedenen Abstufungen zu versehen. Dieser Plan, der von allen betheiligten Regierungen mit Ausnahme Lübecks gebilligt sein soll, wird dem innigsten Wunsche des Landes nach einem engeren Anschlusse an Preußen Rechnung tragen uud dabei die Verkehrsinteressen erheblich begünstigen, so daß die Ausführung auf den ungetheiltesten Beifall zu rechnen hätte. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Januar. [Die ungarischen Deputirten.] Ein Theil der hier anwesenden Deputation ungarischer Protestanten, an deren Spitze Baron Vay, Graf Degenfeld, Herr v. Dessewffy (Otto), die Superintendenten Balogh und Nagy reformirterseits und zwei andere Superintendenten lutherischerseits stehen, hat bei Sr. kaiserlichen Hoheit dem Reichsraths-Präsidenten Erzherzog Rainer Audienz gehabt. Die Herren haben die Weisung empfangen, sich für heute bereit zu halten, da Se. Majestät der Kaiser sie wahrscheinlich im Laufe des Tages zu sich bescheiden lassen werde. Der Ministerialrath im Ministerium des Kultus und des Unterrichts, Herr von Zimmermann (Protestant und Referent in protestantischen Angelegenheiten), hat bereits mehrere Conferenzen mit den Mitgliedern der Deputation gehabt.

Italien.

⊳ **Aus Italien,** 23. Januar. [Zustände. — Stimmungen und Aussichten.] Noch immer müssen wir die Annexionsfrage Savoyens und Nizzas an Frankreich in erste Linie stellen und zwar jetzt mehr als früher, da nach dem energischen Auftreten der turiner Behörden gegen die Annexionisten, selbst die pariser Blätter: „Patrie", „Pays" und „Constitutionnel" die Annexion predigen. Die „Patrie" geht sogar so weit, die demnächstige Unterzeichnung eines Vertrages in Bezug auf Savoyen in Aussicht zu stellen — dann solle das Volksvotum gehört werden! In Nizza wurde die Ausweisung des Redak-

*) Der betreffende Artikel der „Preuß. Zeitung" lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

„Niemand wird England das Recht streitig machen, seine Politik in den italienischen Angelegenheiten nach denjenigen Gesichtspunkten einzurichten, welche seinen Interessen am meisten zusagen, bei der Ordnung der italienischen Verhältnisse diejenigen Grundsätze in Anwendung zu bringen, welche ihm die richtigsten zu sein scheinen. Indeß konnte England die Lösung der italienischen Frage weder als seine Aufgabe noch als sein Recht in erster Linie beanspruchen. Es war um nichts näher bei der Lösung dieser Frage betheiligt, als die andern Großmächte Europa's, welche an dem letzten Kriege nicht Theil genommen haben. Die Sorge für die italienischen Verhältnisse lag in erster Reihe den streitenden Theilen, d. h. Sardinien und Frankreich auf der einen, Oesterreich auf der anderen Seite ob. Diese Mächte waren sowohl in den Präliminarien von Villafranca, als auch im Friedensvertrage von Zürich bestimmte Verpflichtungen gegen einander eingegangen. Es stand zu erwarten, daß Vorschläge, auf diese Verträge gegründet, dem zum Kongreß eingeladenen europäischen Rathe vorgelegt werden würden.

Gewiß lag es in der Berechtigung Englands, seinerseits für die Berathungen des Kongresses eine Bedingung zu stellen, eine bestimmte Grenzlinie im Voraus zu bezeichnen, welche seines Erachtens bei den Maßnahmen, die etwa beschlossen werden sollten, nicht überschritten werden dürfe. Es stand ihm ferner ohne allen Zweifel zu, die Annahme dieses Vorbehalts zur conditio sine qua non seiner Theilnahme zu machen. Nur daß es sich, wenn sein Vorbehalt nicht angenommen wurde, damit selbstverständlich von den Berathungen des Kongresses ausschloß und den übrigen Mächten die Regelung der italienischen Verhältnisse überließ.

Das englische Gouvernement hat unter der Leitung Lord Palmerston's einen anderen, jedenfalls überraschenden Weg eingeschlagen. **Es ist von sich aus mit einer der streitenden Parteien in eine separate Unterhandlung getreten.** War es dabei die Absicht, Frankreich von den eingegangenen Verbindlichkeiten zu entfernen oder ihm den Rücktritt von denselben zu erleichtern? Wir wissen es nicht. Denn was man von der Basis erzählt, über welche England mit Frankreich übereingekommen sein soll, **um dieselbe zunächst Oesterreich, sodann dem übrigen Europa zu oktroyiren,** so sind wir außer Stande, alledem Glauben zu schenken, und werden ihm keinen Glauben schenken, bis wir dazu gezwungen sind.

Nach den umlaufenden Gerüchten handelt es sich um nichts Geringeres, als um die **Annexation aller drei Herzogthümer, so wie der Romagna an Sardinien.** Es konnte zweifelhaft sein, ob die Verhinderung der Annexation ohne Anwendung äußerer Gewalt, ohne eine bewaffnete Intervention möglich sein werde, und es könnte im Interesse Europa's in Erwägung kommen, in wie weit eine Stärkung Sardiniens durch eine mittelitalienische Conföderation wünschenswerth sein könne. Die Verhältnisse eines anderen Landesherrn in Mittel-Italien bedurften einer Fürsorge, welche den berechtigten Interessen beider Theile billige Rechnung zu tragen versuchte. Von alledem soll in dem angeblichen Einverständniß Englands und Frankreichs keine Rede sein. Es soll sich um eine einfache Vergrößerung Sardiniens handeln, um eine Vergrößerung, welche Sardinien zum Annexum seiner Annexionen machen, **welche es aufblasen, aber nicht stärken würde.** Aber Sardinien soll diese schwächende Vergrößerung nicht ohne Opfer erkaufen. Es soll nicht das alte Sardinien sein, welches vergrößert wird, sondern ein neues kleineres — **es soll Sardinien sein ohne Savoyen und Nizza.**

Die Dynastie Savoyen kann um den Preis ihres Stammlandes keine Vergrößerung erkaufen wollen; ein sardinischer Staatsmann wird niemals mit gutem Gewissen für alte und sichere Besitzungen neue und ungewisse eintauschen.

Und wie sollte das englische Ministerium dazu kommen, den festen Ueberlieferungen der englischen Politik, welche dieses Land seit der Thronbesteigung Wilhelms III. nicht einen Augenblick verlassen hat, untreu zu werden? Wie sollte es dazu kommen, von freien Stücken seinem gefährlichsten Nachbar Zugeständnisse dieser Art zu machen? **Wie sollte es dazu kommen, Frankreich selbst auf die Politik der natürlichen Grenzen hinzudrängen?** Sollte Lord Palmerston damit die Freiheit Italiens erkaufen wollen? Er gäbe mit diesem Kaufpreis die Freiheit Italiens, **vielleicht die Freiheit Europa's dahin.** Mit den Alpenpässen würden die Thore Italiens in den Händen Frankreichs sein, und keine Vergrößerung Sardiniens könnte den Nachtheil dieser Bloßlegung aufwiegen. Die Schweiz würde auch von Süden her von Frankreich umspannt sein und ihre Neutralität eine Illusion werden.

Zur Begründung aller jener Gerüchte beruft man sich auf den zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag. Aber welche Vortheile kann England ein Vertrag gewähren, in dessen Folge Frankreich in den Stand gesetzt wird, die wichtigsten Kriegsmittel, Eisen und Kohlen, billiger als bisher von England zu beziehen? **So weit kann es doch mit England noch nicht gekommen sein, daß es gemeint wäre, seinen Rang im Rathe der Völker, seine politische Stellung für einige Tarifsätze dahin zu geben. Noch sind die Herren Cobden und Bright nicht an der Spitze der englischen Regierung."**

(Wie aus der oben stehenden telegr. Depesche erhellt, sind die Befürchtungen wegen der englischen Politik zum Theil übertrieben.)

Ganz anderer Art sind „die Familienvisiten", deren Zweck es ist, zu gratuliren oder zu kondoliren oder das Befinden zu erforschen. Sie werden in der Regel angenommen; sie sind mit vieler Rührung, mit Thränen der Freude oder des Schmerzes verbunden und beruhen theils auf inniger Theilnahme, theils auf dem Spionirsysteme der europäischen Gesellschaft, aus dem tiefgefühlten Bedürfniß nach „Unterhaltungsfutter", welches aus dem einen Lager in das andere getragen wird.

Auch giebt es junge Leute, die sich blos mit „Visitenmachen" beschäftigen. Das sind die Tagfalter, die aus einem Boudoir in das andere flattern und denen der Schmetterlingsstaub durch die vielen Bälle meistens von den Schwingen gestreift ist."

Soweit der neueste Feuilletonbericht des Akademikers von Nangasaki.

R. G.

Theater.

≡ **Breslau,** 28. Januar. Die auf der deutschen Bühne immer allgemeiner werdende Sitte, die Geburtstage der klassischen Meister besonders zu feiern, muß unsere Billigung um so mehr finden, als dadurch ein Anlaß geboten wird, manches Werk, das sonst schnöder Vergessenheit anheim zu fallen in Gefahr stünde, aus dem Archivstaube zu erlösen und mit etwas größerer Sorgfalt wieder einzustudiren, als es sonst der gewöhnliche Gang der Theatergeschäfte mit sich bringen würde. Von diesem Gesichtspunkt aus möchten wir nun freilich wünschen, daß zu dergleichen Erinnerungsfeiern vorzugsweise solche Schöpfungen gewählt werden möchten, die lange geruht haben, und zu deren Wiederauffrischung man daher etwas weiter ausholen muß, als man es ohne besonders dringenden Anlaß gemeiniglich zu thun pflegt. So hatten denn auch wir uns schon ganz speziell darauf gefreut, zu Mozart's Geburtstag den lang entbehrten „Titus" mit Fräulein Günther als Sextus zu hören, denn daß solche Absicht vorgelegen, war uns zufällig zu Ohren gekommen. Nicht minder willkommen würde uns „Idomeneo" oder der noch länger zurückgelegte „Cosi fan tutte" gewesen sein, der sich jetzt nach unserem bescheidenen Ermessen mit den Damen Laßlo, Günther und Gericke als Fiordiligi, Dorabella und Despina, sowie mit Herren Prawit, Rieger und Liebert als Alfonso, Guglielmo und Ferrando gleichfalls ganz leidlich besetzen ließe, und nach der in der That sehr glücklichen Bearbeitung des epineusen Textes, welche G. Bernhard im Jahre 1858 für die stuttgarter Bühne geliefert hat, auch neue Zugkraft üben dürfte. (Nur Louis Schneiders berliner Arrangement der Oper muß man aus dem Spiel lassen, das wir mit Otto Jahn für ganz mißrathen halten.) Daß wir uns indessen auch die zuletzt mit dem trefflichen Ander als Tamino gehörte alte „Zauberflöte" trotz der Schikaneder'schen Plattseiten gern haben gefallen lassen, versteht sich von selbst. Sie ist Mozart's Schwanengesang im Gebiete der Oper und die Musik athmet so rein Raphaelsche Schönheit und Shakespeareschen Geist (— gerade diese drei Männer zusammenzustellen, erscheint uns nach unserm Kunstbewußtsein so ganz natürlich —), daß man das Werk als zur Apotheose seines Schöpfers vorzüglich geeignet gewiß anerkennen darf. Zu besonderem Danke aber fühlen wir uns der Direction verpflichtet, daß sie uns bei dieser Gelegenheit noch mit einer Festdichtung bekannt machte, die zuerst am 18. Dezember des verflossenen Jahres in Dresden zu Carl Maria von Weber's Geburtstage aufgeführt worden ist und sich daselbst so allseitigen Beifalls zu erfreuen gehabt, daß sie seitdem schon öftere Wiederholungen erlebt und alle Aussicht hat, sich auch für längere Zeit bei geeigneten Gelegenheiten auf dem Repertoir zu erhalten.

Das mit acht lebenden Bildern illustrirte Gedicht: „Die Tonkunst und vier deutsche Meister" wurde vom Verfasser Dr. Julius Papst dazu bestimmt, als Prolog an den Geburtstagen Gluck's, Mozart's, Beethoven's und Weber's gegeben zu werden, und erfüllt in der That diesen seinen Zweck in glücklichster Weise. Herr von Ernest sprach die schönen Verse der Dichtung mit ebenso wohlklingendem Tone, als mit Begeisterung und Wärme, so daß sie ihre Wirkung nicht verfehlen konnten.

Die Tableaux, in welchen die Verherrlichung der Tonkunst mit Musikbegleitung aus den Werken der vier Hauptmeister zur sinnlichen Anschauung gebracht wird, waren ausnehmend geschmackvoll arrangirt und wurden von dem, den lebhaftesten Antheil nehmenden, sehr zahlreichen Publikum fast sämmtlich da capo begehrt. Uns sagte das erste Bild, die herrliche Gruppe der heiligen Cäcilie nach Raphael, am meisten zu; nur eine äußerst geschickte Hand vermochte die Täuschung, als sähe man das allbekannte heilige Original in der Accademia delle belle arti zu Bologna durch ein Vergrößerungsglas, so vollkommen herzustellen. Auch der „Abschied" mit dem frischen Chor: „Bella vita militar" aus „Cosi fan tutte", „Im Walde" mit Webers Preciosa-Musik und „Elfenschutz" mit der süßen, von Blecha's Geige in zartester und innigster Weise ausgehauchten Oberon-Melodie — wie herrlich hörte man den Strich dieses wackern Spielers durch die andern Instrumente hindurch! — erfreuten sich mit Recht des allseitigsten Beifalls, während im letzten Tableau, wo die heilige Cäcilie von Bach, Händel und Haydn umgeben, die gedachten vier Meister an den Pforten des Nachruhms-Tempels empfängt, namentlich die Portraitähnlichkeit Gluck's, Beethoven's und Händel's überraschte; selbst der gewiß recht schwierige Weber war in seinem nachlässig zugeknöpften zimmtfarbigen Frack so gut als möglich wiedergegeben, und der diesmal natürlich den Lorber allein empfangende Mozart entsprach dem Familienbilde, welches das Mozarteum in Salzburg aufbewahrt und Otto Jahn dem ersten Bande seiner Mozart-Biographie vorangesetzt hat, ziemlich genau. Gewiß wird das so hübsch ausgestattete Festspiel auch auf unserer Bühne noch öftere Repetitionen erleben und — das hoffen wir von ganzem Herzen — in mancher Seele, die vielleicht inmitten des heillosen Spektakels moderner Aufgeblasenheit und Impotenz in ihrem Urtheile über die klassische Musik wankend zu werden begann, den Funken wieder anfachen, aus dem endlich doch die Flamme der Begeisterung für das Echte, Wahre und Ewigschöne himmelhoch herausschlagen muß. Daß Pabst's warmempfundene Dichtung dazu anregt, das ist ihr Hauptverdienst; man kann es dem heutigen Geschlechte ja nicht oft und eindringlich genug wiederholen, wie viel es an den Werken seiner Klassiker besitzt, und wie sehr es seiner eigenen Gesundheit und Glückseligkeit schadet, wenn es sich in altkluger Blasirtheit die Fähigkeit, sie heute noch genießen zu können, wegraisonniren will, wenn es den neuen Götzen mit ihrem vergänglichen Flitterstaate besinnungslos nachtaumelt und Diamanten fortwirft, um pierres de strasse dafür einzutauschen.

Wie sehr aber, Gott sei Dank! bei uns der alte Mozart noch zieht, das bewies das gestern ganz gefüllte Haus. Gewiß, eine Bühnenleitung, welche sich die Darstellung der für die Ewigkeit gedichteten Schöpfungen des Genies mit rechter Hingabe angelegen sein läßt, wird schließlich immer auch finanziell die besten Geschäfte machen und überdies das wohlthuende Verdienst für sich in Anspruch nehmen können, nicht blos als feiler maitre de plaisir, sondern als Reformator des Geschmacks, als treuer Pfleger und Hüter des Schönen die segensreichste Wirksamkeit unter den Zeitgenossen ausgeübt zu haben. Und so begrüßen wir denn jede solche Tendenz mit dankbarer Freude und mit dem innigen Wunsche, daß immer mehr Seelen für dieselbe gewonnen werden möchten, wozu es doch an mancherlei erfreulichen Symptomen in unserer Zeit keineswegs fehlt. Die Aufführung der

teurs des „Avenire“ auf das etwas kategorische Begehren des französischen Konsuls zurückgenommen. Durch solche unerwartete Hilfe aus Frankreich bestärkt, heben die Annexionisten ihr Haupt mit einer gewissen Unverschämtheit, und sie scheinen vielleicht nicht ohne Grund auf besondere Vergünstigungen von Seiten Frankreichs zu zählen. Es ist bei dieser Sachlage jedenfalls auffallend, daß weder das offizielle Organ des turiner Kabinets, noch dasjenige L. Napoleons diese Frage berührt. Freilich ist die öffentliche Erklärung des Gouverneurs von Nizza eine Art offizielles Programm, aber die Annexion Nizzas tritt weit weniger offen hervor, als diejenige Savoyens; denn der „Courr. des Alpes“ von Annecy verfolgt ungestört seine Annexionspropaganda. — Indessen wird die Abreise Cavours nach Paris und London als sicher angenommen und soll sogar schon in 2—3 Tagen stattfinden. Es ist dann wohl anzunehmen, daß wir erfahren, in welcher Weise diese Polemik auf offizieller Grundlage beruht. So viel ist gewiß, daß Louis Napoleon bis dahin der Annexion Mittelitaliens an Piemont nicht besonders geneigt ist, besonders scheint ihm die Wahl Fantis nicht recht zu behagen, welcher in seiner Stellung als Minister sein Oberkommando der ämilianischen Truppen beibehält. General Cialdini, welcher als Commandant in secondo für dieselben ernannt werden sollte, hat abgelehnt.

Cavour hat jedenfalls eine äußerst schwierige Stellung. Er sieht ein — wir müssen dies als sicher annehmen — daß die Abtretung Savoyens und Nizzas an Frankreich nicht allein eine Gefahr für den europäischen Frieden ist, sondern auch die Unabhängigkeit Italiens selbst gegenüber Frankreich kompromittirt und er weiß, auf welche Weise dieser Alliirte von seinen Vortheilen jeweils Nutzen zu ziehen sucht. Die wenn auch kurze Freundschaft zwischen Oesterreich und Frankreich und das Bündniß von Villafranca sind noch nicht vergessen. Auch muß es auffallen, daß trotz allem Liebäugeln L. Napoleons mit der italienischen Propaganda, ja selbst im Venetianischen, der k. k. österreichische Gesandte seine Fröhlichkeit nicht verliert. Wer kann es den ohnedies mißtrauischen Italienern verargen, daß sie unwillkürlich eine entente cordiale vermuthen, in Folge deren ihre Unabhängigkeit zwischen das Kreuzfeuer zweier Großmächte gestellt ist? L. Napoleon kann bei einer solchen Sachlage nur gewinnen, denn bei seiner politischen Duplicität bleibt ihm stets die Wahl, Oesterreich für seine Zwecke zu benützen oder dasselbe zu düpiren. Daß jedoch hierbei Deutschland eine wirklich nicht beneidenswerthe Rolle spielen würde, läßt sich begreifen. Es kann sich jetzt für Oesterreich nicht mehr darum handeln, auf seine ehemalige Besitzung zu hohen Werth zu legen und fort und fort zu schmollen gegen das Geschick und gegen die Italiener, es muß auf dieselbe ernstlich renonciren und — mag dies auch barock lauten — sich dem neuen noch nicht konsolidirten Staate auf freundschaftliche Weise zu nähern suchen. Wer weiß? nur zu bald dürfte vielleicht das „Reich Italien“ Front machen müssen gegen die Zumuthungen des bisher alliirten Nachbars. Man suche deshalb bei Zeiten, im Interesse des deutschen Handels mit dem Mittelmeere und im Interesse des europäischen Gleichgewichtes in dem Reiche Italien einen Damm herzustellen, welcher durch seine Stützung der neutralen Schweiz alle Vergrößerungspläne Frankreichs gegen den Südosten auf die Dauer verhindert.

Wenn wir den Aeußerungen der Presse in Deutschland und namentlich in Preußen Glauben schenken dürfen, so prädominirt allenthalben der Gedanke einer Eindämmung der französischen Gelüste, indessen die Constituirung eines italienischen Staates nur für den Fall Befürchtungen erregt, als derselbe den Insinuationen Frankreichs zu sehr Gehör geben würde. Gleiche Ideen machen sich auch in England geltend, indem dieses besonders für seinen Mittelmeereinfluß fürchten muß. Es liegt deshalb der Gedanken eines Separatvertrages oder Bündnisses zwischen England, Preußen und Rußland ist erster Linie sehr nahe. — Wir können Oesterreich nicht mit einschließen, weil sich dasselbe von seinen Vorurtheilen noch nicht frei gemacht. Dieses Bündniß wird um so eher zu Stande zu bringen sein, als Graf Cavour definitiv entschlossen zu sein scheint, die Annexion Mittelitaliens zu verwirklichen und dennoch eine Erweiterung der französischen Grenzen nicht zu gestatten. Man versichert, der Plan Cavours sei folgender: sobald die Bewegung in den Marken ernster werde, resp. zum wirklichen Ausbruch komme, würden die piemontesischen Truppen nach der Romagna vorrücken, die Wahlkollegien würden berufen, um in den Centralprovinzen zu gleicher Zeit mit denen der Lombardei und der Piemonts zu den Wahlen zu schreiten; alsdann würde ein Stellvertreter des Königs eingesetzt und die Annexion faktisch erklärt. Diese Bewegung ist nun dem Ausbruche so nahe, daß sie nicht lange auf sich warten lassen wird. Ihrerseits bereitet sich die päpstliche Armee zum Vorrücken vor, man bemerkt eine besondere Regsamkeit in Turin (auf der Straße nach Perugia), in Perugia selbst hat sich ein ständiger Kriegsrath organisirt (Perugia liegt bekanntlich auf der Straße nach Arezzo und in der Provinz Umbria). Zugleicher Zeit signalisirt man uns die demnächstige Ankunft einer französisch-englischen Flotte im adriatischen Meere.

Turin, 22. Januar. [Eine politische Kundgebung.] Gestern Abends fand hier eine politische Kundgebung statt, welche von den Studirenden ausging, der sich aber viele andere Personen anschlossen. Man hielt einen Umzug mit Fackeln und Fahnen unter Evivas auf den König, den Grafen Cavour und Garibaldi. Die Straßen waren dicht gefüllt und die Begeisterung so groß als je. Zuletzt hielt man an der Wohnung des Ministerpräsidenten und überreichte ihm eine Adresse, in welcher das Vertrauen auf eine baldige Durchführung der Annexation ausgesprochen wurde. Graf Cavour erschien nicht auf dem Balkon, sondern empfing die Deputation in seinem Salon und antwortete ungefahr Folgendes: „Ich danke der studirenden Jugend und meinen übrigen Mitbürgern für diesen Beweis der Sympathie. Ich werde fortfahren, mich ganz der Sache Italiens und der Nationalitat zu widmen. Es sind noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. Europa hat die Augen auf uns gerichtet; unerwartete Hindernisse können noch entstehen. Aber der gesunde Sinn und der Patriotismus des italienischen Volkes berechtigen zu der Hoffnung, daß jedes Hinderniß unter dem Banner des Königs Viktor Emanuel überwunden werden wird.“

Rom, 21. Januar. [Befinden des h. Vaters. — Kardinal-Kongregation.] Die politischen Gegensätze sind durch das Dezember-Schreiben Napoleon's an Pius IX. wieder so wach gerufen, daß sich Niemand scheut, frei und und frank durch Wort oder That (?) seine Gesinnung kund zu geben, unbekümmert darum, ob er allerhöchsten Orts bemerkt wirkt wird oder nicht. Hat sich der Adel zu materieller Hilfe bereit erklärt, so blieb merkwürdiger Weise die Geistlichkeit mit gleichen Anerbietungen bisher zurück. Der nächste Augenblick aber kann die finanziellen Bedürfnisse der Regierung noch um ein sehr Bedeutendes vermehren, denn es handelt sich darum, einen bewaffneten Schutz so schleunig wie möglich in die Hauptstadt zu schaffen, da der Abmarsch der Franzosen vor der Thür zu stehen scheint. Der römische Klerus ward jedenfalls in diesem ernsten Augenblicke durch die fromme Freigebigkeit des fremden beschämt. — Mit den Unterhandlungen über den Abschluß eines Konkordats mit Nassau ist Kardinal Reisach betraut. — Der heilige Vater war in letzter Zeit wiederholt von leichter Unpäßlichkeit befallen. Wie früher, so suchten ihn General Goyon und Herzog von Grammont auch diesmal zur Konsultation französischer Aerzte, jedoch vergebens, zu bestimmen. Er wies das Ansinnen mit dem Bemerken zurück, das Unwohlsein sei zu unerheblich, um französische General-Stabsärzte deshalb zu bemühen, und hielt sich vielmehr an die Doctoren Carpi, Costantini und Alertz. In der nächsten Audienz des Herzogs von Grammont sagte er diesem scherzend: „Sie sehen, ich wußte auch diesmal, was es mit meinem Kränkeln auf sich hatte.“ — Vorgestern wurde eine außerordentliche Kardinal-Kongregation gehalten, worin scharfe Meinungs-Verschiedenheiten über die rechte Hilfe der Regierung in diesem gefahrvollen Augenblicke, und zwar in ungemein lebhafter Weise, laut wurden. In Folge des Zwistes hat Kardinal della Genga seine Entlassung als Präfekt der Kongregation über Bischöfe und Ordensgeistliche nachgesucht. (K. Z.)

Frankreich.

□ **Paris,** 25. Januar. [Der Handelsvertrag. — Eine abermalige Mission nach Italien. — Enthüllungen der „Preß.“ — Die kriegerischen Rüstungen Italiens.] Der Handelsvertrag, welcher, wie Sie wohl bereits durch den Telegraphen erfahren haben werden, gestern zum Abschluß gekommen ist, wurde für England von Lord Cowley und Herrn Cobden, für Frankreich von den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels, den Herren Baroche und Rouher, unterzeichnet. Die Veröffentlichung des denkwürdigen Aktenstückes im „Moniteur“ findet beschlossenermaßen am 3. Februar statt. Gleichzeitig wird es von Lord Gladstone zur Kenntniß des Parlaments gebracht. Man war in größeren Kreisen verwundert und zum Theil beunruhigt darüber, daß die Königin Viktoria in der Thronrede so kühl und zurückhaltend über einen Gegenstand sprach, der in England so großen und allgemeinen Jubel hervorgerufen; wie mir aber von glaubwürdiger Seite versichert wird, kam das britische Kabinet, indem es diesen Punkt so nüchtern behandelt, einem Wunsche des Kaisers Napoleon nach, der den ohnehin unzufriedenen französischen Prohibisten und Protektionisten einen neuen Schreck ersparen wollte. — Auf dem Kriegsministerium will man wissen, daß die Regierung sich mit dem Plane trägt, die Gießereien und Arsenale, welche den Grenzen zu nahe liegen, weiter nach dem Mittelpunkt des Landes zu verlegen. — In der politischen Welt spricht man von einer besondern Sendung nach Italien, welche von der Regierung Herrn Anselme Petetin übertragen wurde. Es soll sich um eine genaue Auskunft über die Stimmung des Landvolks handeln. — Die „Preß“, welche zu London erscheint, hat in amtlichen und diplomatischen Kreisen kein geringes Aufsehen gemacht. In einer Auslassung, die von Herrn d'Israeli eingegeben ist, wird versichert, daß sich Ludwig Napoleon nur deshalb England zugewendet habe, weil er von Rußland im Stich gelassen wurde, und daß daher kein Grund zu großem Vertrauen dem Nachbar gegenüber vorhanden sei. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß man dem Artikelschreiber ein großes Talent und eine ungewöhnliche Gewandtheit zuerkennen muß. — Ueber die Streitkräfte der päpstlichen Regierung gehen mir folgende, wenigstens annähernd richtige, Angaben zu. Die Gesammtarmee des Papstes beläuft sich auf 12,000 Mann; sie besteht aus 4000 Schweizern, 1000 Jägern, 1000 Mann Liniensoldaten und 2000 Gendarmen. Das Dragoner-Regiment wurde zu Pesaro aufgelöst, so daß jetzt nur noch eine Eskadron zu Rom übrig bleibt. Zu Macerata sollen sich ca. 4000 Oesterreicher, mit Soldaten verschiedener Nationen untermischt, befinden. Aus Turin wird gemeldet, daß der General Fanti nach Bologna abgereist ist, um die Vorkehrungen zu treffen, welche seine bevorstehende Entfernung nothwendig macht. Wie man sagt, wird er den Oberbefehl nebst dem Portefeuille des Krieges beibehalten. Der König ist noch immer leidend und deshalb seine Reise nach der Lombardei und Nizza verzögert.

Paris, 25. Januar. [Bericht des Finanz-Ministers.] Der „Moniteur“ bringt heute (wie bereits telegraphisch erwähnt) den längst erwarteten Bericht des Finanz-Ministers an den Kaiser über die allgemeinen Ergebnisse der Finanzverwaltung. Nach der Darstellung des Herrn Magne ist der Rückstand aus den Defizits der früheren Zeit beträchtlich vermindert worden. Aus der Zeit vor 1848 war ein Defizit von 292,543,003 Fr., aus den Jahren der Republik (1848 bis 1851) ein Defizit von 359,371,063 Franken übernommen worden; 1852 machte 25,759,014, ferner 1853: 23,148,547 und 1854 (durch den Krieg im Orient) 186,033,322 Fr. Defizit, so daß am Ende 1854 das Gesammt-Defizit 886,854,949 Fr. betrug. Seitdem hat kein Jahr weiter ein Defizit gemacht, im Gegentheil hat 1855 einen Ueberschuß von 394 Mill., 1856 von 112 Mill. und 1857 von 39 Mill. ergeben und sind vom Gesammt-Defizit 226 Millionen gedeckt worden, so daß dasselbe gegenwärtig nur noch 660 Mill. beträgt, das Kaiserreich also bis jetzt nur 9 Mill. Defizit gemacht hat. Die schwebende Schuld ist seit 1855 nicht gewachsen; sie drohte eine Milliarde zu überschreiten, ist aber auf 750 Mill. ermäßigt und wird binnen Kurzem auf 700 Mill. kommen; der Schatz ist in sehr befriedigender Verfassung. Das Budget von 1858 weist eine Einnahme von 1867 und eine Ausgabe von (trotz des chinesischen Krieges und großer öffentlicher Arbeiten) nur 1855 Mill. Fr., also einen Ueberschuß von 12 Mill. nach. Im vorigen Jahre war in den ersten 9 Monaten in der Einnahme ein Ausfall von 13 Mill. enstanden, die drei letzten Monate brachten aber vollen Ersatz, so daß das ganze Jahr einen Ueberschuß von 3 Millionen aufbrachte. Das Budget von 1860 ist mit einem Ueberschusse von 896,000 Francs votirt worden. Für 1861 steht ein Ueberschuß von ca. 3 Mill. in Aussicht. Da die im kaiserlichen Programme angekündigte Herabsetzung der Zölle das Gleichgewicht des Budgets stören könnte, so soll einstweilen die Amortisation der Staatsschuld eingestellt werden. Die Schatz-Billets, welche 1858 auf 345 Mill. gestiegen waren, betragen heute kaum 135 Mill., und der Zinsfuß ist von 4 auf 2½ Prozent herabgesetzt. Seit 1852 hat sich der Ertrag der Steuern und indirekten Einkünfte um 268 Millionen, des französischen Handels mit dem Auslande um 80 Proz. (von 1923 auf 3450 Mill.), das umlaufende Baargeld um 1498 Mill. (so viel mehr wurde ein- als ausgeführt) vermehrt. Die Bank von Frankreich ist mit einem Metallvorrath von 551 Millionen ausgestattet. Von dem Rest der letzten 500-Millionen-Anleihe sollen 3 Jahre hindurch je 50 Mill. auf die Friedens-Arbeiten verwandt werden. Wenn Frankreich trotz politischer Verwicklung, Krieg, Theurung und vielfacher Krisis in fünf Jahren zu einem so günstigen Finanz-Ausweise hat gelangen können, so wird, wie der Finanz-Minister schließlich sagt, die Hoffnung erlaubt sein, daß, wenn Friede bleibt und die bisherige Weisheit waltet, der allgemeine Fortschritt nicht still stehen, sondern die dem Schatze im Interesse des Ackerbaues, Handels und der Industrie auferlegten Opfer bald wieder vergüten wird. — Der Bericht zeigt im Ganzen die gewohnte panegyrische Haltung, und nährt die herkömmlichen Täuschungen. Wenn z. B. Herr Magne sich gerechtes Lob dafür spendet, daß die französischen Budgets im Voranschlage mit keinem Defizit mehr schließen, fast sogar mit einem Ueberschusse, so vergißt er, wie gewöhnlich hinzuzufügen, daß die ordentlichen Budgets unter seiner Verwaltung um 600 bis 700 Millionen jährlich gestiegen, welcher sehr reele Lastenzuwachs von 600 bis 700 Millionen in den Augen der Steuerpflichtigen jenen idealen Gewinn des Ueberschusses von 12 bis 20 Millionen mehr als aufwiegen dürfte. Ebenso vergißt Herr Magne, wenn er von der Verringerung der schwebenden Schuld um 150 Millionen spricht, daß in derselben Zeit die konsolidirte Schuld um 3 Milliarden vermehrt wurde, was sich abermals mehr als kompensiren dürfte. Dennoch ist der Bericht mit so viel Geschick abgefaßt, daß er auch diesmal den günstigen Eindruck nicht verfehlen wird.

Großbritannien.

London, 24. Januar. [Die Eröffnung des Parlaments] fand heute Nachmittag um $2\frac{1}{4}$ Uhr statt. Die Feierlichkeit verlief, was

---

Zauberflöte konnte im Ganzen befriedigen, wenn auch der Tamino des Herrn Caffieri ziemlich farblos und lauwarm war. Die Bildniß-Arie verrieth uns leider, daß der Künstler seine Gesangsstudien in jüngster Zeit mit weniger Ernst fortgesetzt hat, als es sein zwar schönes, aber in vieler Hinsicht noch recht sprödes Organ dringend bedürfte. In dem herrlichen Recitativ beim Eintritt in den Vorhof zum Weisheitstempel (I. 9.) ist es fast unmöglich, Stellen wie:

„Wo Thätigkeit thronet, und Müßiggang weicht“ —

und: „Sie lebt, sie lebt!“,

wozu Mozart seine Musik gleichsam geradezu aus dem Himmel herabgeholt zu haben scheint, gleichgiltiger und effektloser zu singen, als Herr Caffieri sich dies gestern zu Schulden kommen ließ. Erst bei den Worten:

„O, wenn ich doch im Stande wäre,
Allmächtige, zu eurer Ehre
Mit jedem Tone meinen Dank zu schildern“ —

schien etwas von dem Feuer, welches diese königliche Tenorpartie von einem Ende zum andern durchlodert, in dem Vortrag des Künstlers aufzuglimmen. Verlangen wir denn zu viel, wenn wir von dramatischen Sängern vor Allem Seele erheischen? — Frau v. Laßlo fühlte sich wohl nicht ganz disponirt, denn sie gab uns nur die erste Arie der Königin der Nacht (I. 4.), worin Recitativ und Larghetto gut gelangen, die Coloraturen des Allegro aber zum Theil nicht ganz klar herauskamen. Früher haben wir auch die zweite, noch gewaltigere Arie (II. 16.) von der Künstlerin mit anerkennenswerther Bewältigung ihrer technischen Schwierigkeiten gehört. — Am meisten befriedigte uns gestern Frl. Remond als Pamina und Herr Rieger als Papageno, und wir können es dem letztern nicht oft genug wiederholen, welche weit schönere Wirkung er durch die maßvolle Art seines jetzigen Singens erzielt. Frl. Remond aber kann die Pamina dreist zu ihren besten Rollen zählen; für den tadellosen und innig empfundenen Vortrag der schönen G-moll-Arie (II. 19.) fühlen wir uns ihr auf das Dankbarste verpflichtet: das nennt man doch noch Mozart singen. Auch Frl. Zengraf ist als wackerer Anführer des Knabentrios lobend zu erwähnen; die beiden andern Stimmchen nahmen sich freilich gegen ihren Sopran recht dünn aus. Auch als Papagena erntete sie unvermeidlichen Beifall, und das Plapperduett mit Papageno mußte wiederholt werden, obwohl es nicht ganz sicher ging. Herr Prawit leistet als Sarastro, wenngleich nicht eben Vollkommenes, doch immer noch da das Mögliche; das Damentrio bewegte sich ziemlich sicher, obschon ihm ein größerer Wohllaut des Organs oben und unten zu wünschen gewesen wäre, und die herrlichen Priesterchöre wurden mit Würde und Wärme vorgetragen. Für das leidenschaftlich erregte, köstliche Terzet: (II. 21.) „Soll ich Dich, Theurer, nicht mehr seh'n?“ war das Tempo zu schleppend gewählt; wenn Mozart es auch mit Andante moderato bezeichnet hat, so ist doch schon in der „Allgemeinen Musikzeitung“ (XVII. S. 571) nach dem Bericht eines Ohrenzeugen darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Meister es selbst beinahe noch einmal so schnell genommen, als man es später, durch die Bezeichnung verleitet, zu nehmen sich gewöhnt hat. Hierzu bemerkt Otto Jahn überdies noch sehr richtig (Mozart IV. 630), daß bei Mozart, wie überhaupt bei ältern Componisten, Andante (in gehender Bewegung) keineswegs schlechthin Bezeichnung eines langsamen Tempo's sei.

Berliner Plaudereien

von Julius Rodenberg.

Berlin, 27. Januar.

Die Kaffeehäuser von London, Paris und Berlin. — Die Triumphe des Victoriatheaters. — Literatur.

Noch vor hundert Jahren bildete das Kaffeehausleben einen charakteristischen Zug der londoner guten Gesellschaft. Das Kaffeehaus war der Ort, wo Doctor Swift auf eine Weile der politischen Intrigue und Dick Steele seiner Schulden und seines Ehekreuzes vergaß; wo Pope sich nach seinen homerischen Studien erholte und Congreve seine Billetsdoux in Empfang nahm. Das londoner Kaffeehaus im vorigen Jahrhundert war der oberste Gerichtshof in schöngeistigen Dingen, das höchste Tribunal in Sachen des guten Geschmacks, der Olymp der Literatur, wo ihre puderperrückigen Vertreter auf Wolken schwebten, die sie selbst aus den Köpfen langer Thonpfeifen geblasen. Heute sind die londoner Kaffeehäuser eine ganz andere Erscheinung; ärmliche spelunkenhafte Räume, in denen es keine Schöngeister und — lucus a non lucendo! — auch keinen Kaffee, sondern nur „beef“ und Porter giebt. Die gute Gesellschaft mit sammt der Politik, der Literatur und dem „bon ton“ ist ausgewandert und wohnt in den großen Clubs von Pall-Mall. Das Kaffeehausleben von Paris sieht von vornherein luftiger und leichter aus. Jeder Engländer, der die große kontinentale Tour gemacht, schwärmt für Frascati und Tortoni und erzählt seinen Enkeln noch lustige Geschichten, die ihm daselbst begegnet. Ohne das Café wäre Paris nicht Paris. Man muß selber unter diesen Glasdächern auf dem offenen Boulevard gesessen haben, umgeben von einer muntern Gesellschaft, deren Zweck ist, sich zu amüsiren, man muß sein Tischchen mit der „demie-tasse“ und dem „petit verre“ vor sich gehabt und den Blick vergnüglich haben hin- und herwandern lassen, zur reizenden Nachbarin, deren Lilahandschuhe im „Figaro“ blättern, zu den Flaneurs auf dem Trottoir, zu den Equipagen, die den Boulevard des Italiens hinanfahren, zu dem blaufeuchten Himmel und den Silberwölkchen, die ihn nirgends so graziös durchsegeln, als hier — man muß hier geseufzt, gelacht, geliebt und verloren haben, um zu wissen, was es heißt, in einem pariser Café sein! Kein Mocca, keine Cigarre, kein Rendezvous, kein Abenteuer ohne das Café — darum vive la joie! Und ihr Andenken sei gepriesen! — Was ist denn nun von den berliner Kaffeehäusern zu sagen? Ihr erstes Erkennungszeichen ist, daß sie nach abgestandenem Tabak riechen, vom Klappern der Biergläser voll sind und auf ihren Speisekarten unerschütterlich für Beafsteak „Boeufstück“ schreiben. Man sieht also, daß vom schönen Geschlecht in dem berliner Kaffeehausleben nicht die Rede ist. Die einzige Dame, welche in diesen von allen Grazien verlassenen Bierparadiesen noch waltet, ist Wagner's „Luise“. Wagner's Luise ist eine berliner Specialität und ein Unicum. Sie ist die Letzte jenes fröhlichen Völkchens, welches ehedem die berliner Kaffeehäuser so berühmt und ihren Besuch so kostspielig machte — der ehrwürdige Rest jener untergegangenen Welt, von der die älteren Herren noch mit Wehmuth und Entzücken reden. Eine kleine Gesellschaft von Stammgästen pflegt sich hier allabendlich an einem langen Tische zu versammeln — einige Maler, einige Musiker und einige Liebhaber von Rettigen. Denn Luisen's Rettige sind berühmt. — Die Literatur benimmt sich gegen die berliner Kaffeehäuser fast noch spröder, als es die Kunst- und Rettigliebhaber thun. Nur ein ganz kleiner Theil derselben mischt sich in den Kreis, welcher um den runden Tisch von Beyer's Mittelstube sitzt. Hier hört man dann und wann ein Wort über schlechte Honorare und sinnentstellende Druckfehler, über die Sprache der Basken und den üblen Lebenswandel des Sultans. In der Hinterstube, über den Bierfässern, ist das Bild Carl Hugo's, des weltberühmten Dramatikers, an die Wand genagelt, und er selber sitzt zuweilen darunter und spricht von seinen „Mémoires terribles“ und dem schwarzen Blatte, welches Berlin darin zugewiesen ist. Zuweilen

die Aeußerlichkeiten anbelangt, in gewohnter Weise. Als charakteristischen Zug heben die Blätter nur mit Genugthuung hervor, daß die Damen, welche sich zahlreich genug im Oberhause eingefunden hatten, wirklich zu 6, 7, 8, ja 9 auf nur mäßig umfangreichen Bänken saßen, woraus erhellt, daß die Krinoline, wenn auch noch nicht ganz todt, doch stark im Hinsiechen begriffen ist. Außerdem wäre allenfalls noch zu bemerken, daß die Königin gegen ihre Gewohnheit sich vor Verlesung der Thronrede mit keiner der in ihrer Umgebung befindlichen hohen Personen unterhielt und daß die getreuen Gemeinen nicht wie früher bei solchen Gelegenheiten in wildem Getümmel in die Behausung der Peers hereinstürzten, sondern daß sich nur eine durch Ballotage auserkorene Schaar von Auserwählten in gemessenem Schritt hereinbewegte. Die Spitze bildete der Sprecher, und ihm zur Rechten stellte sich Lord Palmerston. Nach Verlesung der Rede kehrte Ihre Majestät nach Buckingham Palace zurück und traf kurz vor 6 Uhr wieder auf Schloß Windsor ein. *) — In der City hat die Thronrede einen günstigen Eindruck gemacht. „Die auf Italien, Frankreich, China und die Vereinigten Staaten bezüglichen Stellen wurden sämmtlich", so heißt es in dem City-Artikel der „Times", „als würdevoll und gemäßigt betrachtet. In der Bezugnahme auf den Handelsvertrag mit Frankreich erblickte man eine Andeutung, daß die Unterhandlungen noch nicht geschlossen seien; doch bestätigt ein heute Nachmittags eingetroffenes Telegramm, daß der Vertrag gestern um 5 Uhr unterzeichnet wurde. Die den Tarif betreffenden Einzelfragen sollen jedoch erst später in einer besonderen Konvention ihre Erledigung finden." In einem Leit-Artikel bemerkt die „Times": „Wir dürfen dem Lande Glück wünschen zu der Rede, mit welcher die Königin die Session von 1860 eröffnet hat. Möglich allerdings, daß glänzende Hoffnungen sich später in Wolken hüllen, daß Berechnungen scheitern werden, und daß das jetzt begonnene Jahr in wilder Bewegung, in Noth und Elend endigen wird. Möglich ist dies freilich, da der Strom der menschlichen Angelegenheiten dunkel und in Windungen dahinfließt und von Nebeln verborgen wird, die keines Menschen Auge zu durchdringen vermag. Allein um diese fernliegenden Dinge kümmert sich die menschliche Voraussicht nicht. Es ist nicht mehr als billig, daß selbst das Glück eine Zeit lang beständig sein wird, und zwar um so mehr, als ein Stand der politischen Angelegenheiten, welcher offenbar das Ergebniß richtiger stätig befolgter Grundsätze ist, eine Art Bürgschaft für die Zukunft gewähren und zum Weiterschreiten auf derselben Bahn ermuthigen muß. Kein deutlicheres Beispiel für die Stärke, welche ein gerechtes und uneigennütziges Verhalten verleiht, läßt sich anführen, als die Stellung, welche England durch sein Benehmen während der letzten sechs Monate erreicht hat. Ohne sich irgendwie am Kriege zu betheiligen, ja, selbst ohne denen, welche unnöthigerweise den öffentlichen Frieden störten, seine Vorwürfe zu ersparen, und nachdem es eine Weile lang die Vorwürfe aller derer angehört hatte, welche sich für betrogen oder im Stiche gelassen hielten, hat England gesehen, wie seine Politik von dem angenommen wurde, welcher die Hauptrolle in dem europäischen Drama spielt, während die Italiener mit Freuden einräumen, daß sie in England ihren ehrlichsten und standhaftesten Vertheidiger gefunden haben. Die Königin von England hat oft von staatswirthschaftlichen, von unserer eigenen Legislatur anzunehmenden Neuerungen zu ihrem Parlament gesprochen. Allein dies ist das erstemal, daß Ihre Majestät im Stande gewesen ist, anzukündigen, daß, sobald noch immer furchtbare Vorurtheile überwunden und vorübergehende Schwierigkeiten beseitigt sind, eine der ersten Nationen der Erde dem Beispiele Englands folgen wird."

*) Als besonderer Umstand wird noch erwähnt, daß die Prinzessinnen Alice und Helena zum erstenmal bei dieser Feierlichkeit erschienen. Ihre königlichen Hoheiten traten kurz vor ihrer erlauchten Mutter in den Saal des Oberhauses und nahmen ihren Platz dem Throne gegenüber, auf dem Divan der unter dem Namen des Wollsacks bekannt ist und bei den Verhandlungen dieses Parlamentshauses dem Lordkanzler, als Präsidenten desselben, zum Sitze dient. Der Herzog von Cambridge näherte sich sofort den beiden jungen Prinzessinnen, seinen Cousinen, und unterhielt sich mit ihnen, bis die Königin selbst hereintrat, um das Parlament mit Verlesung der Thronrede zu eröffnen.

Dänemark.

Kopenhagen. [Gräfin Danner.] Der Angabe der „A. Z." gegenüber, nach welcher die Gräfin Danner eine Tochter der „rothen Erde" sein soll, werden uns folgende Notizen mitgetheilt: Die Gräfin Danner (geb. Rasmussen) dürfte jetzt in den Vierzigen sein, sie stammt von armen Leuten ab und ist in einer abgelegenen Straße Kopenhagens geboren. Der Vater ernährte sich als Tagelöhner, die Tochter als Freudenmädchen, eine Zeit lang auch als Statistin am Theater. Im Jahre 1840 etwa stieg sie zur Maitresse des damaligen Druckers Berling empor, welcher ihr einen Putzladen in der Vimmelstafte, der besuchtesten Straße in Kopenhagen, einrichtete. Vor ihrem Ladenfenster stand eine Puppe in Lebensgröße, mit den neuesten Moden angekleidet, welche sich durch eine Mechanik langsam umdrehte; den Laden kennt jeder Kopenhagner. Von den drei Kindern, welche aus ihrem Verhältniß mit B. stammen, ist die älteste Tochter, deren Erziehung in Paris vollendet wurde, auf einem der Mutter zugehörenden Gute in Skaanen in Schweden verheirathet. Der König sah Frl. Rasmussen zufällig bei einem Brande, welcher Abends in ihrem Hause entstand, und kaufte sie gegen Geld, Aemter und Orden von den jetzt nach Algier reisenden Kammerherrn und Privatsekretär des Königs von Berling; das Jahr darauf wurde er in der Frauenkirche in Kopenhagen vom ersten Bischof Dänemarks getraut. Die Gräfin ist im Besitz von mehreren Gütern in Dänemark und im Auslande. (V. Z.)

Schweden.

Vom Sunde, 23. Januar. [Ueber die Krankheit des Königs von Schweden] heißt es in einer Mittheilung von Stockholm in „Oresunds-Posten", daß Karl XV. im letzten Sommer im Lager beim Reiten stürzte und sich dabei das eine Bein verstauchte. Als der König später sich in Christiania aufhielt und bei einer Feuersbrunst zugegen war, mußte er sich aus dem Hofplatz des brennenden Gebäudes durch einen Sprung über eine Mauer retten, indem der Ausweg durch herabgestürzte und brennende Balken versperrt worden war. Bei dieser Gelegenheit wurde die Verstauchung verschiedener Sehnen stärker als bevor. Hierzu hat sich etwas Rheumatismus und Kraftlosigkeit gesellt, so daß beim Versuch, gehen zu wollen, Schmerzen entstehen. Die Leibärzte des Königs haben angeordnet, daß er, um wieder vollständig geheilt zu werden, in einem Zeitraume von vier bis sechs Wochen das Bett hüten müsse. — Der Minister des Kriegs und der Justiz ziehen sich zurück und ihre Kollegen werden ihnen wahrscheinlich folgen, um einem weniger liberalen Kabinet Platz zu machen, dessen Ansichten aber mit denen der Vertreter des Ritterstandes und der Geistlichkeit mehr im Einklang stehen. Dadurch wird die zwischen Norwegen und Schweden herrschende Spannung wahrscheinlich nur noch vergrößert werden.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 28. Januar. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Senior Penzig, Konsistorialrath Heinrich, Diak. Hesse, Pastor Faber, Pred. Hesse, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Wachler (bei Bethanien), Prof. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Diak. Dr. Gröger, Lector Rachner (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung
am 26. Januar.

Anwesend 85 Mitglieder der Versammlung. Durch ein Schreiben des Magistrats ward die Versammlung benachrichtigt, daß der Senior und Archidiaconus an der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. M. Magdalena, Herr Ulrich, am 23. März d. J. sein fünfzigstes Dienstjahr vollende. Die Versammlung beschloß, den Herrn Senior Ulrich am Tage der Amtsjubelfeier durch eine Deputation, bestehend aus den Mitgliedern des Vorstandes und der Kirchen-Commission, zu begrüßen. — Der Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars Fränckelscher Stiftung war der Versammlung von dem Direktor der Anstalt, Herrn Dr. Frankel, überreicht worden. Die erhaltenen Exemplare kamen zur Vertheilung, dem Einsender ward ein Dank votirt. — Nach den Rapporten des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 23. bis 28. Januar fanden bei den Bauten 17 Maurer, 15 Zimmerleute, 2 Steinsetzer, 100 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 54 Tagearbeiter Beschäftigung.

Die Genossen des Hospitals zu St. Trinitas, denen statutenmäßig das Recht zusteht, die zur Beköstigung benöthigten Cerealien und Victualien entweder in natura zu verlangen oder die nach bestimmten Prinzipien zu ermittelnde Geldentschädigung zu beziehen, hatten, wie seit einer Reihe von Jahren, die Gewährung der Geldvergütigung beansprucht. Nach der angelegten Berechnung betrug dieselbe 8⅔ Thaler pro Kopf und Monat; der Vorstand des Hospitals befürwortete, unter Hinweisung auf die Zulänglichkeit der Fonds, ihre Erhöhung auf 8½ Thlr., und beantragte, in diesem Betrage sie zu genehmigen. Die Versammlung sprach sich, in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, für die Bewilligung des erhöhten Verpflegungssatzes aus.

Zur Verstärkung unzureichender Ausgabe-Etats pro 1859 wurden bewilligt: 55 Thlr. für die Verwaltung der Militär-Angelegenheiten, bei welcher der etatirte Betrag an Communal-Zuschuß für die zu Natural-Quartier berechtigten sich selbst ausmiethenden Militärpersonen den vorjährigen Verhältnissen in der Bequartierung nicht entsprochen hatte; 110 Thlr. für das Knaben-Hospital in der Neustadt zur Deckung der mit 300 Thlr. erwachsenen Kosten für Anschaffung und Unterhaltung des Schuhwerks der 70 Anstalts-Zöglinge; 30 Thlr. für das Kinder-Hospital zum heiligen Grabe, aus Anlaß einer nothwendig gewesenen unvorhergesehenen Anschaffung von Büchern. In den auf die beiden Waisenhäuser bezüglichen Vorlagen fehlte die Angabe, daß die verwendbaren Mittel der Instituts-Fonds zur Deckung der Mehrausgaben auch ausreichten; es wurde deshalb beantragt, künftig in derartigen Vorlagen jedesmal den Nachweis von dem Vorhandensein auskömmlicher Mittel zu führen; 128 Thlr. für die Verwaltung der Kirchkasse zu St. Maria Magdalena, deren Baukosten-Titel, in Folge der Anbringung von Dachrinnen und der vollständigen Renovation einer in dem Hause Nr. 9 der Altbüsserstraße pachtlos gewordenen Wohnung, um den erwähnten Betrag hatte überschritten werden müssen. Hieran reihte sich die extraordinäre Bewilligung von 153 Thlrn. zum Abputz des Pfarrhauses zu St. Maria Magdalena und des daneben gelegenen Hauses Nr. 7 der Altbüsserstraße, und von 100 Thlrn. zur Restauration eines der ältesten und denkwürdigsten Kunstwerke hiesiger Stadt, der in der St. Bernhardin-Kirche befindlichen sogenannten Hedwigstafel, ein mit Flügelthüren versehener Altarschrank, auf welchem in 32 Feldern eben so viele Begebenheiten aus dem Leben der Herzogin Hedwig und ihres Gemahls, Herzog Heinrichs des Bärtigen, in kunstvoller Malerei dargestellt sind.

Von den in der Tagesordnung aufgeführten Etats wurden berathen und festgestellt: Der Etat für das Knabenhospital in der Neustadt pro 1860—62. Derselbe ist auf die Verpflegung und Erziehung von 70 Zöglingen berechnet, veranlagt die Kosten dazu mit 5580 Thlr. und weist die Einnahmen in gleicher Höhe nach. Die definitive Besetzung der Inspektorstelle und mit ihr eine anderweitige Dotirung der Stelle dahin, daß das bisherige Gehaltsfixum vermindert, dafür aber die Naturalbeköstigung gewährt wird, sind in Aussicht genommen, ebenso die Naturalbeköstigung des Dienstpersonals, die Erhöhung des Lohnes für den Haushälter und die Fixation der den Hospitalzöglingen zustehenden Legat- und Büchsengeldbezüge.

Die Versammlung genehmigte im Allgemeinen den Etat mit einigen Modifikationen und Ergänzungen und beantragte, für die künftige Etatsaufstellung eine Vereinfachung des Nachweises zur Prüfung der Sicherheit der Hypothekenkapitalien, in der Weise, daß ohne spezielle Anführung der Feuer-Versicherungs- und der Realwerthe nur der Durchschnitt von der Summe beider Factoren, außerdem aber der auf Reparaturen, Abgaben und Lasten abzusetzende Betrag und das Quantum ersichtlich gemacht werden, mit welchem das Hypothekenkapital ausgeht.

Der Etat der Kirche zu St. Christophori pro 1860—62 mit 935 Thalern Ausgabe, deren vollständige Deckung einen Kämmerei-Zuschuß von 185 Thalern erfordert. Die Aufführung der Legatantheile bei den Gehältern der Empfangsberechtigten und zwar in der Linie rief den Antrag hervor, künftig in der Ausgabe einen besonderen Legaten-Titel, wie bei den übrigen Kirchen-Etats, zu bilden und beim Besoldungstitel den jedem Salaristen zufallenden Legatbetrag nur vor der Linie zu vermerken. Zu bemängeln war die Nichtübereinstimmung des Etats mit der bei den Belägen befindlichen Legatvertheilungs-Nachweisung.

Die Vorstellung der Grundbesitzer in der Elisabetstraße, betreffend den Neubau des Leinwandhauses, war dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung gleichzeitig übergeben worden. Magistrat hatte sie der für den Leinwandhausbau bestehenden gemischten Kommission zur gutachtlichen Aeußerung zugewiesen und auf Grund des Votums jener Kommission seine Erklärung über den Antrag der Grundbesitzer der Versammlung mitgetheilt. Die Hausbesitzer der Elisabetstraße petiren, man möge den Plan für den Umbau des Leinwandhauses verwerfen, die Elisabetstraße an dem westlich gelegenen Ausgange nicht überbauen, vielmehr dieselbe an dieser Seite vollständig öffnen und in Stelle des dadurch für den Bauzweck verloren gehenden Raumes die Häuser der Elisabetstraße zwischen dieser und dem Fischmarkte ankaufen und den beabsichtigten Bau auf dieser Baustelle in unmittelbarer Verbindung mit dem Rathhause errichten. Sie begründen ihre Vorstellung durch die Hinweisung auf die großen Opfer, welche sie bei dem Umbau der alten Tuchlauben im Jahre 1821 gebracht, auf Zusagen, die ihnen seitens der städtischen Behörden damals ertheilt worden seien, jede später sich darbietende Gelegenheit zu ergreifen, der neuen Straße offene Zugänge zu verschaffen, auf die Nachtheile, welche ihnen aus dem durch 35 Jahre bestandenen Verschlusse des westlichen Ausganges der Straße erwachsen, auf die Verschönerung für die Stadt, wenn die Straße von der Westseite her der Ansicht und dem Verkehr geöffnet werde, und auf die öffentliche Meinung, welche sich gegen den bekannt gewordenen Bauplan ausspreche.

Die Erklärung des Magistrats führt an: es sei durchaus unbegründet, daß den Grundbesitzern der Elisabetstraße irgend welche Zusagen für den Durchbruch der Straße durch das Leinwandhaus gemacht worden, vielmehr gehe aus den Akten hervor, daß Magistrat die beim Umbau der alten Tuchlauben gestellte Forderung entschieden zurückgewiesen habe. Was die ange-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

auch, nach Mitternacht, erscheint, wie eine sagenhafte Gestalt, ein Mann in einem olivenfarbnen Leibrock und mit einem Schirme, auf welchen die Firma des Hotels gestickt ist, in welchem dieser Mann wohnt. Man weiß nicht, ob dieser Mann eben von einem zärtlichen Tête-à-tête oder von einer exemplarischen körperlichen Mißhandlung seiner politischen und literarischen Gegner kommt. Treulich theilte er sein Leben zwischen Liebe und Rache; vor ihm zittern alle Mitglieder der Tagespresse und jede Schauspielerin, der ein Unrecht geschehen, macht ihn — den Mann im Olivenfarbenen — zu ihrem Ritter. Und spät gegen Mitternacht, wenn er sein Tagewerk vollbracht, wenn den Gefühlen der Rache und der Liebe genug gethan: dann pflegt er im Café Beyer zu erscheinen und sich an einer Tasse Thee und einer Knackwurst zu laben. Das ist aber auch Alles, was von dem geistigen Leben unserer Kaffeehäuser zu erzählen ist; die eigentlichen Sammelplätze der Berliner beaux-esprits sind die Conditoreien, und von ihnen werden wir unsere Leser das nächstemal unterhalten, da wir ihnen heut noch viel von den Triumphen des Victoriatheaters zu berichten haben.

Es macht immer einen höchst solennen Eindruck, wenn man sich diesem Musentempel in der Münzstraße naht. Die Gaslaternen verwandeln seine Vorhöfe in wahre Vorhöfe des Lichtes. Und das Erste, was dem berliner Westends-Pilger auffällt, sind sechs Mann berittener Constabler, welche in seinen Pforten Wache halten. Sie gleichen den londoner Horse-Guards am Eingange von St. James's Park. Wagen auf Wagen rollte durch das Thor, und goldgalonnirte Bediente springen auf und ab, wie bei einer Cour am Galatage. Dazwischen laufen kleine Mädchen herum, welche Salzbrätzeln für einen Sechser das Stück, und große Männer mit schwarzen Bärten, welche Parquetbillets für einen Louisdor das Stück verkaufen. Dieses Billetgeschäft aus zweiter Hand ist eine neuerfundene Art von Hazardspiel, bei der es weder an Aufregung noch an Unterhaltung fehlt. Mit jeder Minute steigt der Werth ihrer Karten, und in den letzten fünf Minuten vor halb sieben geht er um das Fünffache über Pari. Nach halb sieben aber sinkt er eben so schnell und der Rest ist, hier wie überall, Schweigen. Die Spekulanten des Victoriatheaters jedoch, an den Abenden wo Sgr. Carrion und Sgra. Artot oder de Ruda singen, haben alle Chancen für sich und gewinnen jedesmal. Der Andrang ist fabelhaft, und die Einnahmen sind es auch, — unter 1200 Thaler an keinem Abend. Mit „Lucia von Lammermoor" haben die Italiener das Publikum fast noch mehr enthusiasmirt, als mit den beiden frühern Opern. Man weiß in der That nicht, ob man das Spiel oder den Gesang dieser Künstler mehr bewundern soll. Sgr. Carrion hat Momente, wo er als Edgardo sich Roger überlegen zeigt. Sgra. de Ruda (sie ist in Ungarn von deutschen Eltern geboren und spricht ein ganz allerliebstes Deutsch) ist in Bezug auf ihre Stimmmittel nicht ganz so verschwenderisch ausgestattet, als Sgra. Artot. Aber die Noblesse und dramatische Wirksamkeit ihres Spiels sind unübertrefflich, und ihre Wahnsinnsscene hat vielleicht in der ganzen weiten Bühnenwelt nur eine Rivalin — und das ist keine Geringere, als Sgra. Ristori selber.

Aber auch sonst beginnt der Horizont der Münzstraße sich zu lichten. Den ersten entscheidenden Erfolg in der berliner Lokalposse feierte die Victoriabühne gestern mit der Aufführung von „Eine Nacht in Berlin", welches A. Hopf nach dem französischen Vaudeville: „la vie de cafés" bearbeitet hat. Von Seiten unserer Leser wird man uns nicht den Vorwurf machen, daß wir das Genre der berliner Posse besonders begünstigten. Allein wir stehen nicht an, diese „Nacht in Berlin" für eins der reizendsten Stücken dieser Art zu erklären. Die Handlung ist einfach und ihre Nutzanwendung liegt nahe: man kann mit dem besten Herzen und der gesündesten Moral doch einmal in lüderliche Gesellschaft gerathen, und in einer tollen Nacht oft mehr dumme Streiche begehen, als man in acht Tagen fortgesetzten Katzenjammers wieder gut zu machen im Stande ist. Zur Einschärfung dieser Lehre sind die amüsantesten Scenen, die possirlichsten Situationen und die drolligsten Couplets erfunden; und ein gemüthlicher Onkel aus Neustadt-Eberswalde — von Herrn Guthery aufs Glücklichste dargestellt — geht als leibhaftige Moral des Stückes mit allen nützlichen Attributen, zuletzt mit einem verbundenen Kopfe und einem sauern Heringe über den Schauplatz.

Den Glanzpunkt der Posse bildete ein Maskenball, in dessen Ausstattung eine Pracht entfaltet war, wie man sie im königlichen Opernhause nur für zugkräftige Ballets aufzubieten pflegt, und der Jubel erreichte seinen Zenith, als unter den Masken auch das frappante Ebenbild des Völkerbeglückers an der Seine in rothen Hosen, Arm in Arm mit dem „kranken Manne" und dem seligen russischen Reich, wie es bis 1856 gewesen, erschien. Das Spiel war bis in die kleinsten Einzelnheiten gut und sorgfältig; und wir dürfen einer langen Reihe von Wiederholungen dieser glücklichen Novität entgegensehen. Großes Staunen erregte es, daß dasselbe Stück auf heute von der Friedrich-Wilhelmsstadt angesetzt worden war. Es würde unsre Leser ermüden, wollten wir alle Gerüchte wiederholen, die über diese allerdings höchst interessante literarische Doppelgängerei coursiren. Man sprach gestern Abend sogar von einer polizeilichen Inhibition der Friedrich-Wilhelmstädtischen Vorstellung der „Nacht in Berlin"; der nächste Gang an die Anschlagssäulen aber muß uns erst von der Wahrheit dieses Gerüchts überzeugen, ehe wir daran glauben wollen.

Auf literarischem Gebiete haben wir das Erscheinen der Klein'schen Maria zu erwähnen, welche soeben in der gediegensten Ausstattung von der Firma A. Ascher u. Comp. ausgegeben worden ist. Die Lektüre dieses bedeutenden dramatischen Gedichts hat uns in unserm guten Urtheil, welches wir nach der Ausführung desselben fällten, bestärkt; ja, sie hat es näher motivirt und uns selber eigentlich erst über den Grund desselben aufgeklärt. Die Dichtung hat etwas großartig Wildes; sie ist in jenem mystischen Halbdunkel gehalten, welches die Gewölbe mittelalterlicher Dome erfüllt. Die Figuren selber ähneln denen, die wir auf den Glasfenstern mit jenen süßen, starken Farben gemalt sehen, oft genug phantastisch und von der Wahrheit des monotonen Lebens abweichend, aber doch bezaubernd und dauerhaft, um Jahrhunderte zu überleben. Hier nun steigt Maria selber wie eine verklärte Dulderin empor; ihre Umrisse sind schwankend, sie verlieren sich — gleich denen der Murillo'schen Madonnen — im Gewölk. Aber dies Gewölk, wenn wir es näher betrachten, entwickelt sich zu lauter liebreizenden Engelsköpfen, von denen die Einen weinen, und die Andern lächeln, und die allesammt aufwärts streben, um die Verklärte mit sich empor zu tragen. Im Markgraf von Meißen, dem getreuen Eckard, kommt das Ritterthum zu einer kräftigen Gestaltung, während Kaiser Otto sein schwärmerisches und poetisches Element zu einer wunderbar fesselnden Erscheinung bringt. Der milde Ernst, die Entsagungskraft der deutschen Frauengestalten, der prophetische Zug in den römischen Priestern und die zügellose Leidenschaft in dem griechischen Weibe bilden erschütternde Gegensätze, und vollenden ein Gemälde, das mit dem grandiosen Reichthum seiner Figuren, der Pracht seiner Farben und seiner Neigung zum Bizarren neben aller Schwärmerei an die Meisterwerke Gallait's erinnert und einen Platz neben ihnen einnehmen könnte, wenn es auf Leinwand und nicht unglücklicherweise auf Papier ausgeführt würde.

Von Werken der erzählenden Literatur wird uns in Kurzem Otto Janke's „Deutsche Unterhaltungs-Bibliothek" eine ansprechende Sammlung bringen. Wir zweifeln nicht, daß der rüstige Verleger mit der Billigkeit seines Unternehmens (das Bändchen soll nur 10 Sgr. kosten) auch die Gediegenheit dessen, was er zu geben beabsichtigt, vereinigen wird. An renommirten Namen fehlt es nicht, sogar einen neuen Roman unsers vortrefflichen Willibald Alexis finden wir gleich am Anfang der ersten Serie angekündigt (um es beiläufig zu erwähnen: auch „die Hosen des Herrn von Bredow" sind in einer billigen Volksausgabe soeben erschienen). Außerdem Romane von L. Mühlbach, Maltitz und eine Sammlung Novellen von G. Hesekiel unter dem Titel „Schmal geweckt", welchen — um unsern Lesern unnöthiges Kopfzerbrechen zu ersparen — wir ihnen als einen heraldischen Ausdruck bezeichnen wollen, dessen Anwendung von der Wappenkunde auf eine Novellensammlung der Autor in dem Buche selber erläutern wird.

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 49 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 29. Januar 1860.

(Fortsetzung.)

führten Opfer anlange, könne wohl nicht in Zweifel gezogen werden, daß dieselben in den Vortheilen des damaligen Neubaues eine Ausgleichung gefunden und die Grundbesitzer diese Vortheile auch ohne den Durchbruch der Straße erreicht haben. Das aufgestellte Project für den Umbau des Leinwandhauses nehme übrigens auf eine angemessene Verbindung der Elisabetstraße mit dem Ringe den vollsten Bedacht. Drei, die ganze Breite der Straße einnehmende Portale, das eine für den Wagenverkehr, zwei für die Fußpassage, sollen die Straße mit dem Ringe verbinden, es lasse sich also nicht absehen, welcher bedeutende Gewinn aus einem vollständigen Durchbruch der Straße erwachsen könne, wenn man nicht etwa die bessere Aussicht für die zunächst gelegenen zwei oder vier Häuser so hoch anschlagen wolle. Eine Verschönerung für die Stadt werde das von den Grundbesitzern vorgeschlagene Project in keinem Falle sein, denn es könne nicht zur Verschönerung beitragen, wenn die schmale, nur 28⅔ Fuß breite Straße geöffnet werde und in Stelle des jetzt entworfenen großartigen monumentalen Bauwerkes der Blick auf die offene schmale Straße falle, an deren westlicher Seite dann nicht mehr der Raum vorhanden sei, um ein der Umgebung angemessenes Bauwerk hinzustellen. Die Petenten wären der Meinung, der Durchbruch der Straße werde dem Standbilde Friedrich des Großen den bei seiner Errichtung ihm zugedachten würdigen Hintergrund erst verschaffen, competente Urtheile bezeichneten es dagegen als einen ästhetischen Verlust, wenn durch die Oeffnung der Straße dem auf der Achse derselben stehenden Standbilde der architektonische Hintergrund genommen würde, welchen dasselbe durch den projektirten Bau des Leinwandhauses gewinne. Man fordere — die Kommune solle die Grundstücke der Elisabetstraße zwischen dieser und dem Fischmarkte ankaufen und den Neubau auf dem erworbenen Grund und Boden und einem Theile der Area des abgebrochenen Leinwandhauses ausführen. Welche Kosten ein solches Unternehmen erheischen würde, sei gar nicht zu bestimmen, denn eine Offerte in Bezug auf die Erwerbung der fraglichen Grundstücke hätten die Petenten nicht gemacht. Läge aber eine solche Offerte auch vor, dann wäre wohl zu berücksichtigen, daß mit den aufzuwendenden sehr bedeutenden Mehrkosten nur eine Baustelle erworben sein würde, welche wegen ihrer geringen Tiefe und wegen Mangel eines Hofes einen den Bedürfnissen entsprechenden zweckmäßigen Bau unmöglich mache. Aber abgesehen von allen diesen Bedenken und Einwendungen dürfe doch der Umstand nicht außer Acht gelassen werden, wie zu dem aufgestellten Plane für den Neubau des Leinwandhauses die Zustimmung der Staats-Behörden eingeholt und die Genehmigung zum Abbruch des Leinwandhauses nur unter der Voraussetzung und Bedingung ertheilt worden sei, daß ein neues monumentales Gebäude in Stelle des alten, mit Verwendung der alten werthvollen architektonischen Ornamentirungen, errichtet werde. Alle hierauf bezüglichen Unterhandlungen seien auf vorgängige reifliche Erwägungen und Beschlüsse der zuständigen städtischen Behörden basirt und in jeder Beziehung motivirt, welches Licht müßte ein plötzliches Abgehen von jenen Beschlüssen auf die Behandlung des Gegenstandes werfen, zu welchen unerquicklichen Weiterungen eine Veränderung des Bauprojektes führen, abgesehen von der Verzögerung, welche hiermit der Ausführung erwachsen würde, die in ihrer Hauptsache einem Zwecke gewidmet sei, der eine der dringendsten Anforderungen befriedigen solle. Magistrat habe, nach reiflicher Erwägung, in keiner Beziehung einen Anknüpfungspunkt finden können, in dem von den Petenten vorgeschlagenen Plane eine Wahrung des allgemeinen Interesses zu erblicken und deshalb für einen abschläglichen Bescheid sich entschieden. Die Versammlung trat, nach einer umfassenden Erörterung der Vorlage, der Ausführung des Magistrats in allen Punkten bei und concludirte, die Petenten auf ihre Vorstellung abschläglich zu bescheiden.

Hübner. E. Jurock. Dr. Grätzer. Worthmann.

= **Breslau,** 28. Januar. [Tagesbericht.] Der Herr Landrath des breslauer Kreises, Freiherr v. Ende, zeigt in dem hiesigen Kreisblatte an, daß ihm vom 26. d. M. ein achttäger Urlaub bewilligt worden sei und daß ihn Herr Kreis-Sekretär Heinrich während dieser Zeit vertreten werde.

* [Charakter-Verleihung.] Der allseitig so sehr geehrte Präsident der Handelskammer, Herr Theodor Molinari, ist zum königlichen Commerzien-Rath ernannt worden.

[Kommunales.] Das Stadtverordneten-Kollegium zu Löwenberg hat eine für alle andern dergleichen Körperschaften wichtige Entscheidung herbeigeführt. Die dortigen Stadtverordneten wollten nämlich amtliche Berichte über die gehaltenen Sitzungen unter alleiniger Verantwortlichkeit der Redaktions-Kommission veröffentlichen. Der Magistrat verlangte aber, daß ihm diese Berichte zur Revision und Genehmigung vorgelegt würden. Beide Behörden konnten sich hierüber nicht einigen und es wurde deshalb die Entscheidung der königlichen Regierung eingeholt. Diese fiel aber zu Gunsten des Magistrats aus. Eine Appellation an das Oberpräsidium der Provinz hatte ein gleiches Resultat, eben so gab in der letzten Instanz das Ministerium des Innern dem Magistrat Recht. Die Löwenberger wollen sich nun in einer Petition an den Landtag wenden. — Was die Löwenberger wollten, geschieht in Breslau und in mehreren schlesischen Städten seit Jahren. Hier werden die amtlichen Berichte allein von dem Vorstande der Versammlung redigirt und so in den Zeitungen veröffentlicht. (Siehe oben.) — Wie wird dies nun ferner hier gehalten werden?

[Der Karneval] ist im Anmarsch begriffen, die Bälle und andere Lustbarkeiten mehren sich und die Lokale, welche für dergleichen Amüsements am meisten gesucht werden, sind schon auf Wochen hinaus für die meisten Tage vergeben. Ueber einige Vorläufer dieser Tanzsaison haben die Zeitungen schon berichtet, andere sind ihrer Aufmerksamkeit entgangen, so mehrere Bälle der Gesellenschaften einiger Innungen und der Ball der Hausknechte. — Nächsten Freitag findet bei Kutzner der Ball der Böttchermeister statt, der gewiß ein zahlreiches Publikum nicht allein von Theilnehmern, sondern auch von Zuschauern anziehen dürfte, denn wer wünschte nicht einmal den interessanten Reifentanz zu sehen? — Die Neue städtische Ressource wird nächsten Montag, den 30. Januar ebenfalls bei Kutzner ihren Ball abhalten. Eine Verloosnng wird dem Vergnügen eine pikante Abwechselung gewähren. Den Gipfelpunkt aber wird der für Sonnabend den 4. Februar anberaumte maskirte und unmaskirte Theaterball bilden. Außer anderen mannigfachen Ueberraschungen soll auch diesmal eine Verloosung stattfinden. Um hier das Publikum möglich abzugrenzen, soll an sämmtliche Ressourcen die Einladung zur Theilnahme ergehen, und deren Mitgliedern der Eintritt gegen einen ermäßigten Preis gewährt werden.

M. [Musikgesellschaft Philharmonie.] Laut Anzeige vom 26sten d. Mts. ist dem Herrn Musikdirektor Eduard Braun, der bei dem Publikum von seiner frühern Wirksamkeit bei der Musikgesellschaft Philharmonie noch in gutem Andenken steht, wieder die Direktion bei der genannten Gesellschaft übertragen worden. Derselbe hat inzwischen einmal in Berlin die Krollsche Kapelle, das anderemal in Warschau eine eigene Kapelle unter vieler Anerkennung geleitet.

[Das Konzert] zum Besten hilfsbedürftiger Invaliden aus den Jahren 1813/15 hatte gestern die Kutznerschen geräumigen Locale überfüllt. Die Krone der musikalischen Genüsse aber bildeten mehre Gesangsvorträge unserer gefeierten Meistersängerin, der Frau Dr. Mampé-Babnigg. Aus ihnen wurde den Musikfreunden Breslaus die erfreuliche Ueberzeugung, daß die allverehrte Künstlerin von einem längeren Unwohlsein genesen und im vollsten Besitz ihrer so herrlichen, durch die Kunst veredelten Naturgaben sei. So schön wie früher erklangen diese wunderlieblichen, glockenreinen Töne mit einer Frische und Kraft, als habe nie eine Kränklichkeit diese Nachtigallen-Kehle geschwächt. Selbst nicht der griesgrämlichste und feindseligste kritische Splittersucher hätte in dieser trefflichen Tonverbindung das legato und in der Cantilene das Portamento vermißt, auch den ausgebildetsten Hypochonder würden diese Klänge, diese Melodien bezaubert und ihm den Athem zu jedem absprechenden Urtheile benommen haben. In dem Publikum zeigte sich diese Wirkung durch die lautloseste Stille und durch den wirklich begeisterten Beifall, der nach jeder Piece den Saal erschütterte. Wo solche Himmelsgabe, wo solche Virtuosität sich aber mit der liebenswürdigsten Anspruchslosigkeit und Mildherzigkeit einen wie hier, da sind sie doppelt angenehm und erwünscht. Auf allen unseren Bühnen wird man sehr, sehr selten eine Sängerin von solcher Bedeutung finden, die mit so freundlicher Bescheidenheit, mit so sehr von jeder Prüderie entfernten Bereitwilligkeit den Wünschen der Bittenden entgegenkommt als unsere Meistersängerin. Wie viele Vereine, Gesellschaften, wohlthätige Anstalten, Künstler und Musiker sind ihr nicht zu hohem Dank verpflichtet?! Und um so mehr, da die Wohlthat, die so manchen Gedrückten und Bedürftigen erfreut hat, nicht ohne eigene Aufopferung und doch mit der einnehmendsten Anspruchslosigkeit gespendet wurde. Ehre und Achtung einer solchen Künstlerin! — — In zwei Liedern lernten wir eine recht talentvolle Schülerin der Frau Dr. Mampé-Babnigg kennen. Berücksichtigt man, daß die junge Sängerin zum erstenmal auftrat, so kann man ihr das lobende Anerkenntniß nicht versagen, daß sie ihrer Meisterin Ehre machte. Der Beifall des Publikums drückte dies ebenfalls aus. — Dem festlichen Theil des Tages wurde durch eine gediegene Rede entsprochen, die Herr Consistorialrath Böhmer, aufgefordert durch das Stadtcommissariat der allgemeinen Landesstiftung, nach der einleitenden Weberschen Jubel-Ouvertüre hielt. Die durchaus frei gesprochene Rede bezog sich auf die Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert. Der Redner entwickelte ungefähr folgende Hauptgedanken: Nur dann habe die Feier das schöne Gepräge patriotischer Wahrheit, wenn sie in dem Sinne des erhabenen Königshauses, dessen Glied der erlauchte Prinz sei, vollzogen werde. Dieser Sinn lege sich in einem für die allgemeine Landesstiftung hochwichtigen Ausspruch zu Tage, welchen der große Ahnherr des Königshauses, Friedrich II. gethan: „Wir müssen für unsere Freunde, die alten Soldaten, sorgen!“ Die Nothwendigkeit der als Wohlthätigkeit sich gestaltenden Sorge ergebe sich aus dem Umstande, daß die alten Soldaten, d. h. „die vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger“ einerseits hilfsbedürftig, andrerseits der Hilfe deshalb würdig seien, weil sie in den denkwürdigen Jahren 1813/15 als „unsere Freunde“, d. h. als tapfere Kämpfer für den preußischen Königsthron und das preußische Vaterland sich erwiesen hätten. Ein Staatsbürger, welcher im Besitze der Bedingungen jener Sorge sei und sich dessenungeachtet derselben entschlage, beurkunde damit, daß er es noch nicht bis zur lebendigen, thatkräftigen Erkenntniß ihrer Nothwendigkeit gebracht habe. — — Den Schluß bildeten zwei Lustspiele, die von den Meinhold'schen Kindern aufgeführt wurden, und zwar zum großen Amüsement der Zuschauer, denn die Fröhlichkeit im Publikum war permanent und steigerte sich nicht selten zum lebhaften Applaus. — Schließlich muß dankend die große Ordnung anerkannt werden, die von den Festordnern trotz der großen Fülle aufrecht erhalten wurde, und die dieses Konzert vor vielen ähnlichen vortheilhaft unterscheidet.

[Gerichtliches. — Kriminalia.] Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wird am 13. Februar beginnen, und voraussichtlich nicht über 8 Tage dauern. Zum Vorsitzenden ist Herr Stadtgerichtsdirektor Pratsch ernannt. Sicherem Vernehmen nach wird in dieser Periode der am Schluß der vorigen Session vertagte Breslauer-Kosterlitzsche Prozeß zum Austrag kommen. In Folge neuer Anträge der Vertheidigung dürfte sich die ohnehin schon beträchtliche Zahl der Zeugen bis auf 60 vermehren.

Vor der Kriminal-Deputation des Stadtgerichts kamen gestern und heute zwei interessante Anklagefälle zur Verhandlung, über die wir unter der Rubrik „Gesetzgebung 2c.“ näher berichten. (S. unten.)

α [Der Vitriolmann] zeigt sich schon am Tage! Derselbe hat nämlich gestern Vormittag in der 11ten Stunde sein Meisterstück dadurch abgelegt, daß er das seidne Kleid einer aus der Stadt nach der Schweidnitzer-Vorstadt zurückkehrenden Dame mit Vitriol begoß, ohne daß dieselbe auch nur im Mindesten die Beschädigung oder dem spukhaften Thäter wahrgenommen hätte..

= bb = [Unfall.] Gestern Nachmittag um 3 Uhr bog eben eine Frauensperson, welche ein 4jähriges Kind am Arme führte, und ein noch jüngeres auf dem anderen Arme trug, von der Nicolaistraße in die Herrenstraße ein, als ihr ein Lastwagen entgegen kam. Unglücklicherweise gerieth das 4jährige Kind unter die Räder des Wagens und wurde überfahren. Indeß soll dasselbe am Leben geblieben sein.

Breslau, 28. Januar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: In der Magazinstraße (Fränckelsche Stiftung) 1 leinenes Frauenhemde, 2 Handtücher, gez. C. K., 1 lila Halstuch, 2 Paar Unterbeinkleider von Parchent und ein Vorlegeschloß. Reuschestraße Nr. 7 ein Damenmantel von braunem Düffel. Wallstraße Nr. 14 aus unverschlossenem Zimmer ein schwarzer Tuchrock und ein Paar schwarze Bukskinhosen. Ring Nr. 16 ein Portemonnaie. Bischofsstraße Nr. 16 zwei Mannshemden, das eine A. S., das andere N. B. gez., 3 Frauenhemden, eines derselben C. R. gezeichnet, 3 Handtücher, 4 weiße Schnupftücher, 2 bunte Halstücher, 1 alte Bettdecke und 1 alte Pelzjacke mit grünem Tuchüberzuge. Oderstraße Nr. 1 ein Paar Schlittschuhe, ein Buch aus einer Leihbibliothek, ein Taschenmesser, ein Haarkamm und eine blechne Sparbüchse mit circa 1½ Thlr. Inhalt.

Gefunden wurde: eine broncirte Cigarrentasche.

[Boshafte Beschädigung fremden Eigenthums.] Am 24. d. M. Abends gegen ¾10 Uhr verließ der in der Werderstraße wohnhafte Restaurateur H. mit seiner Gattin das hiesige Stadttheater, woselbst beide der Vorstellung beigewohnt hatten. Dieselben traten zu gleicher Zeit aus einer der nördlich gelegenen Eingangsthüren, begaben sich quer über die Schweidnitzerstraße zu den am Zwingerplatze haltenden Droschken, bestiegen dort eine derselben und fuhren direkt nach Hause. Hier angekommen fühlte Frau H. einen brennenden Schmerz am Rücken, und entdeckte deren Ehemann auch sofort, daß der graue Düffel-Mantel und das schwarzseidene Kleid seiner Frau am Rücken dergestalt mit Vitriolöl begossen worden, daß nicht nur qu. Kleidungsstücke, sondern auch stellenweise die Unterkleider am Rücken vollständig durchgebrannt waren. Eine seitens des Restaurateurs H. sofort angestellte Besichtigung der von ihm zur Fahrt benutzten Droschke, in deren Nähe er beim Aussteigen Niemanden gesehen zu haben versichert, ergab, daß diese vollständig rein und Brand-Spuren von Vitriol in derselben nicht aufzufinden waren. Es muß daher der Frevel auf der Schweidnitzerstraße und zwar auf der kurzen Strecke vom Theater bis an den Zwingerplatz verübt worden sein. (Pol.-Bl.)

H. **Hainau,** 27. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] Auf Veranlassung des Kreis-Kommissariats der allgemeinen Landesstiftung waren im diesseitigen Kreise für die hilfsbedürftigen Krieger an Weihnachtsgaben circa 88 Thaler eingegangen, die am Weihnachtsfeste an 71 Veteranen mit je einem Thaler vertheilt worden sind. Der Ueberschuß mit den noch eingehenden Unterstützungen wird der Kreis-Kommissariatskasse behufs Verwendung bei der nächsten Festgaben-Vertheilung überwiesen worden. Erwähnenswerth dürfte sein, daß Freiherr von Senden-Bibrach auf Reisicht die Summe von 25 Thaler überwies. Die im Barndtschen Saale vom Physiker Böttcher gegebenen drei Vorstellungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften und Künste, umfassend: den Bau der Sternenwelt, Sonnensystem, Entstehung und periodische Entwickelung der Erde, dissolving views und kaleidoskopische Farbenspiele erfreuten sich einer zahlreichen Betheiligung und günstigen Aufnahme. Ein Theil der Mitglieder des hier bestehenden Solovereins, welcher während des Sommer-Halbjahres im Vereinslokale unter dem Namen „Thalia“ theatralische Vorstellungen giebt, wird für wohlthätige Zwecke eine Reihe solcher Vorstellungen auch dem größern Publikum vorführen, und nächsten Sonntag mit „Ein Don Juan wider Willen“ beginnen. In voriger Woche, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr wurde die verehelichte Garnsammlerin Fitzner aus Tammendorf bei Bischdorf hiesigen Kreises räuberisch angefallen und ihres Geldes, bestehend in 10 Thaler beraubt.

---

e. **Löwenberg,** Ende Januar. Die hiesigen Stadtverordneten sind bekanntlich mit ihrem Antrage auf selbstständige Veröffentlichung ihrer Beschlüsse d. h. ohne vorherige Kenntnißnahme seitens des Magistrats-Dirigenten sowohl von der königl. Regierung als auch von dem Ober-Präsidium abschläglich beschieden worden. Die zuletzt angegangene höhere Instanz des Ministerium des Innern hat dem Vernehmen nach auch ablehnenden Bescheid ertheilt und darum das Stadtverordneten-Collegium in einer geheimen Sitzung eine Petition an die Kammern abzusenden beschlossen, des Inhalts: es möge den Stadtverordneten gestattet werden, ihre Beschlüsse mit eigener Verantwortlichkeit und selbstständig zu veröffentlichen. — Das gestrige zwölfte Konzert der fürstlich hohenzollern-hechingen'schen Hofmusik begann mit der Symphonie (C-dur) Nr. 1 von Beethoven. Zweite Abtheilung, Ouverture zu „Byron's Manfred“ von Schumann, worauf Herr Oswald Variationen für das Violoncell, ferner zwei Chöre zu Herder's dramatischen Scenen vortrug: „Der entfesselte Prometheus“, a. Chor der Tritonen, b. Chor der Schnitter von Lißt, zum Schlusse Ouverture zu „Tannhäuser“ von Richard Wagner.

---

§§ **Schweidnitz,** 27. Januar. [Schulfeier.] Das hiesige evangelische Gymnasium beging am gestrigen Tage die alljährlich wiederkehrende Feier des Stiftungsfestes zur Erinnerung an den 26. Januar 1708, an welchem in Folge der durch den altranstädter Frieden den Evangelischen der Erbfürstenthümer Schlesiens gemachten Zugeständnisse des damaligen Lyceum eröffnet wurde. Die Festrede hielt Hr. Prorektor Dr. Schmidt. In Rücksicht auf die nahe bevorstehende 300jährige Todtenpfeier Philipp Melanchthons (er starb den 19. April 1560) wählte der Redner zum Gegenstande seines freien Vortrages, die Erörterung der Verdienste, welche jener große Reformator sich um das deutsche Schulwesen erworben, dem schon die dankbare Mitwelt den Beinamen Praeceptor Germaniae gegeben. Hierauf veröffentlichte der Gymnasialdirektor Dr. Held die Namen der Primaner, welche die Lösung der bei dem vorigen Stiftungsfeste gestellten Preisfragen versucht hatten. Mit den Reden wechselte ab der Vortrag von Gesängen durch den Sängerchor des Gymnasiums. Die Festlichkeit begann in der Aula um 11 Uhr Morgens und endete gegen 1 Uhr Nachmittags.

μ **Landeshut und Jauer.** [Handelskammer. — Eisenbahn.] In unsere Handelskammer wurden nach erlangter Bestätigung eingeführt, die Herren R. Mercker (wiedergewählt), C. Methner (neugewählt) als Mitglieder, B. Semper (neugewählt) als Stellvertreter, sämmtlich hier am Orte wohnhaft. Wie verlautet, hat der Vorsitzende, Herr R. Mercker, dem Gesuch entsprochen, dieses Amt ferner verwalten zu wollen. — „In der Wochenschrift des schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen“ findet sich ein in dieser Zeitung bereits abgedruckter Artikel, betreffend eine Eisenbahn-Verbindung mit Prag. Diesem Artikel wird in Nr. 4 der Wochenschrift „Schlesische Eisenbahn“ hinzugefügt, wie aus ganz zuverlässiger Quelle mitgetheilt werden könne, daß die böhmische Eisenbahn-Direction in dieser Angelegenheit bereits die Zusage „die Schwaderwitzer Bahn bis zur Grenze Königshain bei Liebau fortzuführen gemacht hat, und wenn preußischerseits die Verbindung mit Waldenburg und Königshain bewirkt wird, sie einen Kohlen-Debit von 880,000 Tonnen nach Böhmen garantirt.“

Zu den auf preußischem Boden zu machenden Aufnahmen und Nivellements haben die Contribuenten der niederschlesischen Bergbau-Hilfskasse bereits am 12. Oktober v. J. 6000 Thlr. bewilligt, und wird die Genehmigung zu dieser Ausgabe von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Handel 2c. täglich erwartet. — Die Bahn kann über den hiesigen Ort, wahrscheinlicher aber auf dem für den Kohlentransport kürzeren Wege, nämlich Hermsdorf, Lässig, Conradswaldau, Hermsdorf-Grüssau nach Königshain gelegt werden, wenn nicht die Commune schleunigst dafür Sorge trägt, daß Landeshut nicht von der Bahn ausgeschlossen werde. — Durchdrungen von der Wichtigkeit des Gegenstandes, der nicht nur die Interessen des Handelsstandes, sondern der sämmtlichen Bewohner mehr oder weniger aufs tiefste berührt; möge demnach ein gutes Wort eine gute Stätte finden. Es mag zugestanden werden, daß im Augenblick die Zeit zu Ausführung solcher Unternehmungen allerdings wenig geeignet erscheint, weil Handel, Industrie und Gewerbe darniederliegen, Kapitalisten kopfscheu geworden sind und selbst die Agricultur seit den zwei Jahren magerer Ernten mit Sorgen mannigfacher Art zu kämpfen hat, so muß man sich dessenungeachtet der Hoffnung hingeben, es werden sich opferwillige Männer finden, welche mit vereinten Kräften darauf hinwirken werden, ein Unglück von der Stadt abzuwenden, dessen Bedeutung erst dann in voller Klarheit zu Tage kommen dürfte, wenn die Bahn unsere Stadt nicht berührt. Man gedenke der hier errichteten Telegraphen-Station! Wie wenig Hoffnung selbst die Staats-Behörden jener Zeit für das Gedeihen der Anstalt hegten, zeigte die bei deren Errichtung gestellte Bedingung, einer jährlichen Einnahme-Garantie von Seiten der Stadt, und wie glänzend hat sich das Unternehmen bis dato bewährt, denn die Station ist eine der in der Provinz am meisten frequentirten. Der Geschäftsverkehr an unserm Orte mit Einschluß des ganzen Kreises ist ein immerhin sehr erheblicher; man kann es noch heute nicht genug bedauern, daß vor Jahren der Plan des Baues einer Eisenbahn von Waldenburg über hier nach Hirschberg und Görlitz lediglich an Versagung der Zinsgarantie von Seiten des Staats scheiterte.

H—l. **Nimptsch,** 27. Januar. [Kommunales. — Unglücksfälle.] Durch den Bürgermeister Hrn. Kattner sind die wieder- und neugewählten Stadtverordneten feierlich in ihr Amt eingeführt worden, und constituirte sich das Bureau der Versammlung folgendermaßen: zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde der frühere, Hr. Vorwerksbesitzer Hering, wieder gewählt, eben so sein bisheriger Stellvertreter, Hr. Kaufmann E. Schicke; dasselbe geschah bei der Wahl des Schriftführers, des Rechts-Anwaltes Hrn. Später und seines Stellvertreters, des Kaufmann Hrn. Stütze. — Hr. Kämmerer Joachim wurde durch Stimmeneinheit auf neue zwölf Jahre wiedergewählt, desgleichen von Neuem auf sechs Jahre wieder zu Rathmännern die Herren Schornsteinfegermeister Hampel und Vorwerksbesitzer Hr. Kaube.

In Tschanschwitz, Kreis Strehlen, ertranken neulich zwei Kutschen-Pferde, dem Hrn. Grafen Sauerma in Ruppersdorf gehörig. Dieselben waren scheu geworden und sprangen bei einer Brücke mit dem Wagen ins Wasser. Die im Wagen befindlichen Personen retteten sich glücklicherweise, die Pferde aber kamen unter die Brücke und ertranken hier. — Vorige Woche kam in Markt Bohrau Feuer aus, wodurch 2 Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurden; eben so brannte in Großburg, ebenfalls Kreis Strehlen, ein Wohnhaus, die sogenannte „Bäckerei“, ab.

δ **Neisse,** 26. Januar. [Philomathie. — Instrumentalverein.] In der letzten Versammlung der hiesigen Philomathie am vergangenen Donnerstage hielt Hr. Artillerie-Lieutenant Berend einen Vortrag über „den letzten ungarischen Aufstand“, dessen Entstehung und Verlauf bis zum Mai 1849 er in sehr übersichtlicher Zusammenstellung der Thatsachen und gewählter Sprache schilderte. — Heute Abend kam im Instrumental-Verein Niels Gade's Symphonie Nr. 4 B-dur und Ouverture, Lieder und Zwischenakts-Musik zu „Egmont“ mit verbindendem Text von Mosengill von L. van Beethoven zar Aufführung. Sowohl der sehr verständliche und dramatische Vortrag, als die musikalische Ausführung befriedigten allgemein.

⚒ **Wohlau,** 26. Januar. [Verschiedenes.] Gestern feierte der hiesige Victoria-Gesang-Verein sein zweijahriges Bestehen. 60 Arme wurden wieder in der Mittagsstunde mit Geldspenden bedacht, wobei in einer kräftigen Ansprache der patriotischen Feier des Tages im Sinne der Stiftung und des geliebten hohen Königshauses gedacht wurde. Der Abend vereinte die zahlreichen Mitglieder zu einem Festballe in dem schönen Saale zur Sonne. — Täglich erwartet unser bisheriges Landwehr-Bataillon den Befehl zum Abmarsch nach Frankfurt a. M., wodurch nicht nur der Stadt-Commune, sondern vielen Einzelnen bedeutende Nachtheile erwachsen; doch schmeichelt man sich im Allgemeinen mit der Hoffnung: dafür bald durch eine andere Garnison entschädigt zu werden. — In dem verflossenen Jahre 1859 wurden a. in der hiesigen evangelischen Parochie geboren 152, es starben 142, getraut wurden 31 Paare. Communikanten waren 2371 und konfirmirt wurden 96. Es wurden in gedachtem Jahre 5 mehr geboren, als 1858, und 22 starben weniger, mithin Zuwachs 27; b. in der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde wurden dagegen geboren 56. Es starben 38 Personen; getraut wurden 6 Paare.

=s= **Aus dem Kreise Wohlau,** 25. Januar. [Lehrermangel.] Zu Gr.-Ausker wird die evangelische Lehrerstelle durch einen benachbarten Lehrer vertreten. Zu Tannwald, hiesigen Kreises, ist die Stelle des evangelischen Lehrers seit Michaeli und die Adjuvanten-Stelle an dieser Schule schon seit Jahren unbesetzt, was den Mangel an Lehrern sehr deutlich bezeichnet. Bis Ende des Jahres hatte ein Nachbarlehrer die Schule mit versehen, hat dieses aber, des weiten Weges wegen, seit dem Neujahr nicht mehr gethan.

---

† **Oppeln,** 27. Januar. [Bauten. — Mnemonisches.] Der zur unumgänglichen Nothwendigkeit gewordene Neubau einer höheren Töchterschule und eines Waisenhauses hierselbst, soll schon in diesem Frühjahre begonnen werden. Als ein hierzu ganz geeigneter Platz ist das in der Mitte der Stadt gelegene Grundstück des St. Adalbert-Hospitals, da, wo vormals ein Gebäude des Dominikaner-Convents gestanden, bestimmt. Es ist nun ein Comite, unter dem Vorsitz des Hrn. Stadtpfarrers Gleich, zusammengetreten, dessen Aufgabe es ist, den dem Unternehmen bis jetzt erst zu Grunde

liegenden Baufonds von 7000 Thlr., unter Auslegung von Subskriptionslisten unter der katholischen Bürgerschaft, bis zum Betrage von 12,000 Thlr. zu komplettiren. Das Curatorium des St. Adalbert-Hospitals wird den Bau leiten. Das Haus soll nun in einem solchen Umfange errichtet werden, daß von den vier Mädchenklassen der Elementarschule drei darinnen Aufnahme finden; der Unterricht selbst soll durch Jungfrauen aus dem „Orden der armen Schulschwestern", welche durch ihr bisheriges segensreiches Wirken sich so manches Plätzchen in den Herzen hiesiger Einwohner gesichert haben, auch ferner geleitet werden. — Am 25. d. M. hielt Hr. Mathias Hamburger aus Breslau im Sessionssaale des hiesigen Regierungs-Gebäudes vor einem gebildeten Publikum einen Vortrag über Mnemonik. Das seiner Evolutionstheorie zum Grunde liegende System besitzt wegen seiner Einfachheit, Faßlichkeit und praktischen Anwendbarkeit besondere Vorzüge. Fern von todtem Mechanismus, nimmt die Hamburgersche Theorie wesentlich die kombinirenden Verstandeskräfte der Lernenden in Anspruch und erfreut sie sich zugleich des Vorzugs, daß sie mit leichter Mühe zum bleibenden Eigenthum des Geistes erworben werden kann. Sie ist daher geeignet, nicht nur der Schuljugend, sondern auch den Erwachsenen, im Interesse der Bewältigung des Gedächtnißstoffes, ersprießliche Dienste zu leisten.

△ **Aus dem Kreise Beuthen O.-S.** Der ehemalige Wirthschafts-Direktor des königlichen Kammerherrn, Hugo Grafen Henckel von Donnersmarck auf Siemanowitz, Heer, zu Deutsch-Piekar, hat, bewogen durch das Elend, in welchem namentlich die verwaiste Jugend des Kreises schmachtet, dem Ehrendomherrn ꝛc. Fitzeck, ein neuerbautes, ganz massives Haus nebst Stallungen und Hofraum mit der Bestimmung übergeben, daß in demselben Waisen aufzunehmen seien, denen barmherzige Schwestern Pflege und Erziehung angedeihen lassen sollen. Schon ist zur Eröffnung dieses neuen Asyls, dem hoffentlich recht bald trotz aller Hindernisse, die von gewissen Seiten her dergleichen Anstalten gemacht werden, andere sich anreihen, die kirchliche wie staatliche Genehmigung nachgesucht worden, und ist zu erwarten, daß dieselbe nicht allzu lange werde auf sich warten lassen. Die zur Erhaltung dieser Zufluchtsstätte nöthigen Fonds wird derjenige schon zu beschaffen wissen, der mit Gottes Hilfe und frommer Menschen Hinzuthun ein Haus des Herrn erbaut, das über 90,000 Thlr. kostet. Also wieder ein Schritt näher zum Ziele, das zu erreichen das Curatorium des Fonds zur Errichtung von Waisenhäusern den Muth verloren zu haben scheint, indem dasselbe, nachdem es zwei Jahre hindurch kein Lebenszeichen gegeben, jetzt zu dem Entschlusse gekommen sein soll, in Wohlgefallen sich aufzulösen und die mühsam zusammengebrachte Summe von 1372 Thlr. 19 Sgr. also zu vertheilen, daß ein Theil der Waisen-Anstalt zu Boguschütz, ein anderer der Anstalt zu Deutsch-Piekar und der Rest dem Fonds des zu Tarnowitz zu errichtenden Asyls zugewendet werden soll. Letzterem hat im Laufe dieser Tage in Folge unmittelbarer Verwendung des Pfarrers Wawretzko auch Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen gnädigst geruht Höchstdero Aufmerksamkeit zu schenken und dasselbe mit einer milden Gabe zu bedenken. Wie Noth es thut, der heranwachsenden Jugend überhaupt und den verlassenen Waisen der zahlreichen Arbeiterklasse insbesondere helfend beizustehen, werden die geehrten Leser Ihres geschätzten Blattes Gelegenheit gehabt haben, zu ersehen aus den Mittheilungen, welche der Assessor Solger über das Schulwesen gemacht hat. Man traut seinen Augen kaum, wenn man liest, daß in einem Kreise, in welchem 0,008 pCt. der Bewohner Millionäre, 0,037 pCt. Reiche, 0,350 pCt. Wohlhabende sind, von 24,553 schulpflichtigen Kindern, 7356 Kinder, also der dritte Theil, in Schulen nicht aufgenommen sind, daß in den öffentlichen katholischen Gemeindeschulen auf eine Klasse durchschnittlich 125 und auf einen Lehrer 133 Kinder kommen. In der Wirklichkeit ist das Verhältniß noch ein ganz anderes. So hat z. B. der letzte Lehrer an der katholischen Gemeindeschule in der freien Bergstadt Tarnowitz 250 Kinder beiderlei Geschlechts zu unterrichten. Ich glaube, daß die Aufgabe, die dieser Lehrer zu lösen hat, selbst für ein höheres Wesen zu schwer ist. In dem Dorfe Ruda kommen auf je einen Lehrer 164, in Königshütte 200, in Chorzow 156, in Bielschowitz 184, in Roszzien sogar 324. Das sind in der That Mißverhältnisse, die es erklärlich machen, wenn es heißt: „Es sei nicht ersichtlich, daß es den unausgesetzten Anstrengungen der katholischen Geistlichkeit bisher gelungen sei, einen reinen Begriff der Gotteslehre in die abergläubischen Massen eindringen zu lassen." Mehrere große Werkbesitzer haben zwar, in Anerkennung der Nothwendigkeit einer bessern Erziehung des Arbeiterstandes, in der neusten Zeit Sorge getragen, aus eignen Mitteln den dringendsten Bedürfnissen Abhilfe zu leisten, wie z. B. der königl. Kammerherr Hugo Graf Henckel-Donnersmarck auf Siemianowitz, welcher zu Antonienhütte auf eigene Kosten eine schön erbaute, dotirte und der Gemeinde zum Geschenke machte; die Gebrüder F. A. Egells in Berlin, die zu Eintrachtshütte und die Aktien-Gesellschaft Minerva, welche zu Friedrichshütte Schulen für die Kinder ihrer Arbeiter errichteten und erhalten; ebenso die Gebrüder Oppenfeld in Berlin, die in Vereinigung mit dem Grafen Henckel eine Schule in Laurahütte gegründet haben, und der Fürst zu Hohenlohe-Oehringen auf Schlawentzütz, welchem die Schule zu Ignatzdorf zumeist ihre Entstehung zu danken hat; auch betheiligt sich die oberschlesische Knappschaft in dankenswerther und sehr erheblicher Weise bei Tragung der Kosten, welche die Anlage neuer Unterrichtsanstalten verursacht; allein noch muß viel geleistet werden, soll die heranwachsende Jugend nur in dem Nothwendigsten unterrichtet werden. Dies zu bewirken, wäre vor Allem zu wünschen, daß das Regulativ vom 9. März 1859, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, dahin erweitert würde, daß allen schulpflichtigen Kindern von Fabrik- beziehungsweise Hüttenarbeitern durch die Gewerkschaften freier Schulunterricht verschafft werden muß. Sicherlich wäre eine solche Verordnung von den segensreichsten Folgen. Hoffen wir, daß sie nicht zu lange auf sich warten lassen wird.

(Notizen aus der Provinz.) * Zobten. Am 23. d. M. Abends 7½ Uhr brannte in der Schweidnitzer-Vorstadt der im Konradschen Garten gelegene Tanzsaal ab. Man vermuthet Brandstiftung. — Vorige Woche feierte der katholische Lehrer und Rektor Herr Schneider seine silberne Hochzeit, wobei ihm mancherlei Beweise von Liebe und Achtung zu Theil wurden.

+ Striegau. Das Kreis-Ersatzgeschäft wird hier am 27., 28. und 29. Februar und am 2. März im Gasthofe zum „Schwarzen Adler" vollzogen werden.

△ Kostenblut. Am 5. Februar wird sich hier der landwirthschaftliche Verein versammeln. Auf der Tagesordnung steht unter anderm die Frage: erscheinen gesetzliche Bestimmungen zur Bekämpfung des Mäusefraßes ersprießlich? ꝛc.

Waldenburg. Im Gewerbeverein war am 25. d. M. Abends Hr. Professor Langenbuch aus Hamburg mit seinem Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop anwesend, und zeigte die Wunder der kleinen Welt in 100—1200facher linearer Vergrößerung. Der Vortragende experimentirte hierauf mit Sauer- und Wasserstoffgas, dem Knallgas, und ließ schließlich einen Luftballon steigen. — Am 26. d. Abends hielt Herr Prof. Langenbuch einen ähnlichen öffentlichen Vortrag, und wird Freitag und Montag Abend 8 Uhr fortfahren. Der Rathhaussaal, in welchem er vorträgt, war ganz gefüllt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau.** [Theure Pelz-Manschetten.] Vor der I. Deputation des hiesigen Stadtgerichts standen am 27. d. M. auf der Anklagebank zwei Frauenzimmer, nämlich die verehelichte Arbeiter Amalie Louise Fiebach geb. Sendig, und deren Schwester, die separirte Lackirer Merckel, Pauline Johanne geb. Sendig, angeklagt: am 15. Dez. v. J. unter der angeblichen Absicht einen Muff zu kaufen in dem Verkaufslokal des Kürschnermeister Bäsler aus einem offenen Schube im Hintergrunde des Ladens 6—7 Paar Pelzmanschetten im Werthe von ca. 7 Thlr. entwendet zu haben.

Die Fiebach war dieser That geständig, dagegen bestritt die Merckel jede Theilnahme an dem Diebstahle. Ueberführt wurde sie jedoch durch das Zeugniß des Bestohlenen, welcher bekundete, daß er gesehen wie der Merckel eine Pelzmanschette aus ihren Kleidern zur Erde fiel, und diese auf Befragen äußerte: „die Manschette müsse an ihrem Korbe hängen geblieben sein." — Eben auch wurde die Merckel durch die Aussage der unverehl. Treffer belastet, welche bekundete, daß sie gesehen, daß die ꝛc. M. mehrmals mit der Hand in den Schub hineingegriffen, wodurch denn bei ihr Verdacht entstanden sei.

Die königl. Staatsanwaltschaft, vertreten durch Hrn. Assessor Fuchs, beantragte mit Rücksicht darauf, daß die beiden Angeklagten kurz nach ihrer Entlassung aus dem Zuchthaus, in welchem sie wegen Diebstahls so harte Strafen erlitten, mit größter Frechheit wiederum gestohlen hatten, — eine jede derselben mit der härtesten Strafe, nämlich 15 Jahr zu belegen. — Der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf 8 Jahre Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer.

Heut den 28. standen vor den Schranken der II. Deputation: 1) der Buchhalter Anton Schmidt von hier, 28 Jahr alt katholisch, 2) der Nachtwächter Friedrich Karl Pfeiffer II. von hier, 45 Jahr alt, katholisch.

Ersterer wegen Widerstandes gegen öffentliche Beamte und versuchter Bestechung; Letzterer wegen Mißhandlung eines Menschen bei Ausübung seines Nachtwächter-Amtes. In der Nacht vom 11. zum 12. Novbr. v. J. nämlich schlug der ꝛc. Schmidt dem Nachtwächter Krause, der ihn wegen ungebührlichen Lärmens arretiren wollte, — die Nothpfeife aus dem Munde und ergriff darauf die Flucht; doch wurde er wieder eingeholt, konnte aber nur mit großer Mühe transportirt werden, da er sich an einen Plankenzaun festhielt. — Für seine Befreiung bot er den Wächtern Geld an, diese brachten ihn aber nach dem polnischen Bischof und übergaben ihn den dort stationirten Wächtern Hähnel und Pfeiffer II. Letzterer als er die Ursache der Verhaftung hörte, schlug den Schmidt mit den Worten „also der hat Dir die Pfeife aus dem Munde geschlagen", — mit der Hand in's Gesicht. —

Schmidt behauptete zwar ohne Grund von den Wächtern damals festgenommen worden zu sein und gab zu deshalb, weil er sich unschuldig gehalten hatte, seiner Verhaftung sich widersetzt zu haben, auch sei es möglich, daß er für seine Freilassung Geld geboten habe, da er betrunken gewesen. —

Pfeiffer bestritt, den Schmidt geschlagen, und gab nur nach, denselben bei seinem Transport nach der Oderthorwache am Genick geführt zu haben, hierbei könne es denn passirt sein, daß Schmidt einen Stoß absichtslos erhalten hätte. — Die Zeugen, Wächter Krause und Wächter Stein, bestätigten jedoch die Behauptungen der Anklage durchgängig, und wurden demzufolge der Schmidt zu 14 Tagen Gefängniß und Pfeiffer II. zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Güter-Frequenz auf der Oder im Jahre 1859.

Die breslauer Unterschleuse am Bürgerwerder passirten im Jahre 1859:

	stromabwärts:	stromaufwärts:
beladene Kähne	751	16
leere oder unter der halben Tragfähigkeit	141	605
überhaupt Kähne	892	621
	(1858: 694)	(1858: 642)

wozu noch treten 1335 Gänge, darunter 28 mit Beiladung mit 37,931 Holzstämmen,
9 Gänge unter 10 Holzstämme
und 79 Gänge Matätschen.

Der Schleusen-Verkehr gestaltete sich in den letzten Jahren folgendermaßen:

Es passirten:

A. Kähne:

	ganz beladen	leer oder unter halber Tragfähigkeit befrachtet	im Ganzen
1859:	767	746	1513
1858:	815	521	1336
1857:	982	645	1627
1856:	1454	896	2350
1855:	1971	1501	3472

B. Güter:

stromabwärts:		stromaufwärts:	
Diverse Eisen	333,747 Ctr.	Eisen	4,049 Ctr.
Eisengußwaaren	500 „	Eisenbahnschienen	600 „
Zink	4,200 „	Maschinentheile	2,345 „
Zinkblech	31,136 „	Zink	300 „
Mehl	37,603 „	Cider	300 „
Futtermehl	11,021 „	Sprit	600 „
Kleie	3,464 „	Kaufmannsgut	5,282 „
Rapskuchen	6,700 „	Schwefelsäure	996 „
Syrup	400 „	Salzsäure	324 „
Zucker	417 „	Glaubersalz	1,184 „
Knochenmehl	1,600 „	Soda	98 „
Kugeln	669 „	Schlemmkreide	275 „
Gewehrkisten	42 „	Bruchglas	1,680 „
Steinkohlen	33,634 Ton.	Borke	1,273 „
Coaks	2,500 „	Wildhäute	1,885 „
Kalk	175 „	Drainröhren	660 „
Kalkasche	1,190 „	Mühlsteine	330 „
Kalksteine	30 Klft.	Granitplatten	303 Q.-F.
Steine	5 „	Roggen	58 Wsp.
Holz	624 „	Steinkohlentheer	80 Ton.
Roggen	336 Wsp.	Stein- und Siedsalz	42,894 „
Weizen	1,384 „	Flachwerk	8,000 Stck.
Gerste	620 „		
Hafer	1,547 „		
Raps	1,366 „		
Obst	10 „		
Faschinen	115½ Schck.		
Felgen	70 „		
Reifen	1,294 Bnd.		
Korbruthen	3,134 „		
Stabholz	11½ Ring		
Bohlen	1,200 Cbkf.		
außerdem:			
Matätschen	78 Gge.		
Holzstämme	37,975 Stck.		

A.

Zoll- und Steuervergütung für exportirten Zucker in Oesterreich.

Für den über die Zolllinie ausgeführten Zucker wird fortan ohne Unterschied seines Ursprunges eine Rückvergütung an der Zoll- und Verbrauchsabgabe geleistet. Dieselbe wird mit **3 Fl. 50 Nkr. für den Zollcentner netto Rohzucker und mit 4 Fl. 30 Nkr. für den Zollcentner Raffinatzucker** bemessen, und, so lange der außerordentliche Zuschlag besteht, werden auch diese Restitutionsbeträge entsprechend erhöht. **Die Rückvergütung wird nicht in Baarem,** sondern **mittelst einer Anweisung des Hauptzollamtes geleistet,** über welches die Ausfuhr erfolgt. Die Auszahlung der Anweisung geschieht nach einem Jahre, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, bei der vom Versender bezeichneten Finanzbezirkskasse. Diese Anweisungen werden übrigens noch vor Ablauf des Jahres bei der Kasse, auf welche sie lauten, als Zahlung für solche Rübenzucker-Steuerbeträge angenommeu, welche bei dieser oder einer anderen Kasse desselben Finanzbezirkes zu entrichten sind. **Die Anweisungen sind ferner von einem Inhaber an den andern frei übertragbar (girirbar) und stempelfrei.** Die ausgeführte Menge muß **wenigstens zwei Zollcentner betragen.** A.

[Wichtig für den Börsenverkehr.] Bei dem Ober-Tribunal ist neuerlich die Frage in Anregung gekommen, ob das zur Erfüllung unklagbarer Geschäfte in Börsen-Effekten Gezahlte zurückerstattet verlangt werden könne. Ein breslauer Spekulant forderte von einem Andern, von dem er auf Zeit gekaufte dessauer Creditaktien, freiburger Quittungsbogen und koseloderberger Eisenbahn-Aktien abgenommen hatte, das gezahlte Kaufgeld zurück, indem er seinerseits sich zur Rückgabe der abgenommenen Aktien erbot. Der Kaufpreis wurde ihm in erster Instanz von dem Stadtgericht zu Breslau zugesprochen. Auch das Appellationsgericht in Breslau erkannte im Ganzen hiermit übereinstimmend. Das Ober-Tribunal hat dagegen angenommen, daß die in den Verordnungen vom 13. Mai 1840 und 24. Mai 1844 für ungiltig erklärten Geschäfte nicht als verbotene im Sinne des § 172 Tit. 16 Theil I. Allgem. Landrechts zu betrachten sind, und wären sie als solche anzusehen, so würde schon aus diesem Grunde der Anspruch auf Erstattung des Geleisteten ausgeschlossen sein. Es könne zwar keine Partei zur Erfüllung solcher Geschäfte gezwungen werden, fühlten sie sich aber moralisch dazu verpflichtet und gewähren sie einander gegenseitig die versprochenen Leistungen, so können sie später die Erfüllung nicht rückgängig machen wollen. Es lasse sich auch nicht annehmen, daß der Gesetzgeber der Gesinnung, auf welcher die von beiden Seiten geschehene Erfüllung eines Vertrages, aus dem keine Klage zulässig ist, beruht, habe entgegen treten wollen.

Hamburg, 26. Januar. Baumwolle. Der Markt behauptete sich diese Woche sehr fest, doch mußten Umsätze wegen mangelnden Angebots in amerikanischen Sorten auf Kleinigkeiten beschränkt bleiben, Surats ebenfalls mehr gefragt. Begeben sind:

ca. 250 Päcke Nordamerik. loco und Lieferung 6¾—7¼ Sch.

Kaffee. Die in unserem letzten Berichte angedeutete günstige Meinung für Kaffee trat nach dem Bekanntwerden der neueren Berichte von Rio, welche in 8 Tagen eine Verminderung des auf 220,000 Säcke angewachsenen Vorraths auf die Hälfte, kleine Abladungen nach Canal und Elbe in dieser Zeit und höhere Preise melden, deutlicher hervor, und wir hatten bei vollen Preisen ein sehr lebhaftes Geschäft. Der Markt schließt in günstiger Stimmung, wenngleich die Umsätze heute wegen der Zurückhaltung der Eigner beschränkt blieben.

Von Farbehölzern kamen in dieser Woche heran: 600,000 Pfd. Laguna Campeche Blauholz und 150,000 Pfd. Campeche Blauholz, wovon Ersteres zu 4 Mk. 8 Sch. und Letzteres zu 4 Mk. in zweite Hand übergingen. Außerdem wurden noch verkauft 260,000 Pfd. Laguna Gelbholz zu 4 Mk. 10 Sch. und 40,000 Pfd. Secunda Lima Rothholz zu ca. 9 Mk. Laguna Campeche Blauholz findet zu obigem Preise Beachtung und ist das mehrste dieser Ladung bereits disponirt. Inhaber der hier noch lagernden 3 Ladungen halten auf 5 Mk., dagegen ist indirekt zugeführtes Holz zu 4½—4¾ Mk. zu kaufen. Die Frage für übrige Gattungen bleibt beschränkt, doch behaupten sich Preise in Folge unbedeutender Vorräthe ziemlich fest.

Reis. Da größere Aufträge gänzlich fehlen, so bleibt es mit dem Artikel noch immer sehr ruhig, und sind auch heute nennenswerthe Umsätze nicht aufzugeben. In den Preisen und indeß nachtheilige Veränderungen nicht wahrzunehmen gewesen; dieselben behaupten sich vielmehr sehr fest.

Wachs. Seit 8 Tagen wurden ca. 15,000 Pfd. holstein. und dän. begeben. Preise dürfen ferner anziehen. Vorrath unbedentend.

Rohzucker. Seit unserem letzten Berichte vom 19. d. zeigte sich recht lebhafte Frage für rohen Zucker und fanden zu sehr vollen Preisen folgende Umsätze statt:

circa 220 Kisten weißer Bahia, circa 1100 Kisten br. und gelber Havana, ca. 3800 Säcke br. Macejo, ca. 2400 Säcke br. Pernambuc, ca. 250 Säcke gelber Mauritius.

Raff. Zucker. Zu steigenden Preisen wurden:
12000 Br. hies.,
3000 „ fremde
verkauft. Ord. Melis fehlen.

Verzeichniß der im Februar stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Priorit.-Aktien.

Am 1sten: 47ste Serienziehung der Badischen 50 Fl. Loose (Prämienziehung 1. Sept.).
— — 25ste Serienziehung der Oesterr. 500 Fl. Loose (Prämienziehung 1. Mai).
— — 22ste Ziehung der Nassauer 25 Fl. Loose (Fl. 15,000—35, zahlb. 1. Mai).
— — 3te Prämienziehung der Neuchateler 20 Fcs. Loose (Fcs. 30,000—25, zahlb. 1. Mai).
Am 15ten: 25ste Ziehung der Darmst. 25 Fl. Loose (Fl. 20,000—37, zahlb. 15. Mai).
Am 29sten: 57ste Ziehung der Badischen 35 Fl. Loose (Prämienzhg. 31. März).

Nummern zum Nachsehen, ob sie gezogen sind oder nicht, können dem Control-Bureau für Staatspapiere der Bankiers Herren B. Schreyer und Eisner in Breslau, Ohlauerstraße 84, übergeben werden.

* **Breslau,** 28. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Auf die Nachricht, daß in Verona der Belagerungszustand proklamirt worden sei, begannen wir diese Woche für österr. Papiere mit bedeutend niedrigeren Coursen, als wir die vergangene beschlossen, während die Stimmung für unsere Fonds und Eisenbahnaktien günstig blieb und sich die Course der ersteren sogar theilweise höher stellten. Wiewohl die obige Nachricht am nächsten Tage widerrufen wurde und sich darauf bei recht lebhaftem Geschäft eine wesentliche Besserung für österr. Papiere einstellte, so war diese günstige Stimmung doch nur eben diesen einen Tag anhaltend und mußte einer flauen weichen, da das täglich andauernde Steigen der fremden Devisen an der wiener Börse nicht verfehlen konnte, seine Rückwirkung auf den Cours der österr. Valuta und selbstredend der österr. Credit- und National-Anleihe auszuüben. Die englische Thronrede brachte keinen merklichen Eindruck hervor. Nachdem gestern Abend in Wien eine Reaktion im Course der Valuta eingetreten, stellte sich heute österr. Währung circa ½ % höher, als gestern, wogegen National-Anleihe und Creditaktien jedoch fast unverändert blieben.

Das Geschäft in unsern Eisenbahnaktien war fast Null und ist von merklichen Coursschwankungen darin nicht zu berichten; sie schließen jedoch sämmtlich Brief und theilweise niedriger, als am Beginn der Woche. Der Handel in Prioritäten war nicht von großem Belang und deren Course ohne nennenswerthe Veränderung, dagegen erhielten sich Fonds andauernd in guter Frage und schließen dieselben größtentheils etwas höher, als sie eingesetzt hatten. Schles. Bankverein Anfangs à 72¾ bezahlt, wurde 73½—¼ gehandelt und blieb bei schwachem Angebot 73⅓ Brief, während à 73 mehrfache Nachfrage war.

In österr. Währung wurden bei starken Variationen große Posten umgesetzt; dieselbe schließt circa 1 % niedrieger, während polnisch Papier seinen Cours ungefähr ⅓ % erhöhte.

In Wechseln waren die Umsätze in Hamburger beider Sichten zu steigenden Coursen recht belangreich; namentlich war das Geschäft am Mittwoch in 2 Mt.-Papier von großem Umfange. Es stellte sich:

Hamburg kurze Sicht 150—5/12—⅓, 2 Monat 149 5/12—⅚, wozu letzteres jedoch eher übrig war.
Amsterdam war in schwachem Verkehr, kurz 142⅜—142, schließt 142⅛, 2 Monat Anfangs 141¾ Brief, wurde später 141¼ bezahlt, schließt jedoch dazu gefragt.
London erhielt sich bei mäßigem Geschäft konstant 6. 17¼ Sgr., kurze Sicht wurde mit 3 % Diskont gehandelt.
Paris stellte sich von 78⅔—78⅚.
Wien verfolgte die Richtung der österr. Währung.

Der Geldmarkt ist andauernd günstig, erste Diskonten wurden gern à 3½ % genommen, während auf Lombard Geld à 4 % übrig blieb.

Monat Januar 1860.

	23.	24.	25.	26.	27.	28.
Oesterr. Credit-Aktien	74¼	75	73½	73¾	73¾	73⅞
Schl. Bankvereins-Antheile	72¾	73½	73½	73½	73¼	73⅓
Freiburger Stammaktien	81¼	81¾	82	81¾	81¾	81¾
Oberschlesische Litt. A. u. C.	108⅔	109	108½	108¾	108	108¾
Oppeln-Tarnowitzer	32	32	—	31½	31	31 5/12
Kosel-Oderberger	38	37	37	37	37	37
Schles. 3½proc. Pfandbriefe Litt. A.	86½	86½	86 7/12	86⅔	86¾	86¾
Schles. Rentenbriefe	93	93	93	92⅔	93	93 1/12
Preuß. 4½proc. Anleihe	99⅔	99¾	99¾	99⅔	99⅜	99¾
Preuß. 5proc. Anleihe	104½	104⅔	104⅔	104¾	104¾	104¾
Staatsschuldscheine	84½	84	84⅜	84½	84½	84 5/12
Oesterr. National-Anleihe	59⅛	59¾	58½	58⅔	58½	58½
Oesterr. Währung	75¼	74¾	73⅔	73½	73⅓	74
Poln. Papiergeld	87⅓	87 5/12	87 5/12	87⅝	87 7/12	87⅔

† **Breslau,** 28. Januar. [Börse.] Bei sehr geringen Umsätzen waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 58¾—½, Credit 74¼ bis 73¾, wiener Währung 74⅛—74 bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds wenig verändert.

Breslau, 28. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, feine Sorten unverändert, abfallende matter; ordinäre 8⅔—9⅔ Thlr., mittle 10⅙—11⅙ Thlr., feine 11⅚—12⅔ Thlr., hochfeine 13—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 20—22½ Thlr., mittle 23—24 Thlr., feine 24½—25½ Thlr., hochfeine 26—26½ Thlr.

Roggen unverändert; pr. Januar 39¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 39 Thlr. bezahlt, Februar-März 39 Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 39½ Thlr. Gld., Mai-Juni — —.

Rüböl ruhig; loco Waare 10 1/24 Thlr. bez., pr. Januar 10 1/12 Thlr. Br., Januar-Februar 10 1/12 Thlr. Br., Februar-März 10 1/12 Thlr. Br., 10 Thlr. bezahlt, März-April 10⅛ Thlr. Br., April-Mai 10⅓ Thlr. Br., Mai-Juni — —, September-Oktober — —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco Waare 16⅓ Thlr. Gld., pr. Januar 16⅔ Thlr. Gld., Januar-Februar 16⅔ Thlr. Gld., Februar-März 16⅔ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 16⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni — —.

Zink ohne Umsatz. — Der Wochenumsatz beschränkte sich auf einige tausend Centner loco Waare zu den gemeldeten Preisen von 6 Thlr. 6 Sgr. und 6 Thlr. 4 Sgr. Für dringenden Bedarf kamen mittelst Umtausch 500 Centner W. H. à 6 Thlr. 9 Sgr. zu Gelde. Der Markt schließt ruhig, doch fehlt es an billigeren Offerten. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 28. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Vom heutigen Markt ist eine wesentliche Aenderung in den Preisen sämmtlicher Getreidearten nicht zu berichten; die Zufuhren wie Offerten von Bodenlägern waren nicht groß, die Kauflust unbedeutend, die Stimmung matt.

Weißer Weizen	68—70—73—75 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	54—58—62—66 „	
Gelber Weizen........	63—66—68—71 „	
dgl. mit Bruch	48—52—56—60 „	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 „	
Roggen	48—50—52—54 „	
Gerste	36—40—42—45 „	
Hafer................	25—27—29—30 „	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 „	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 „	
Wicken...............	40—45—48—50 „	

Oelsaaten waren nicht angeboten, aber auch nicht begehrt, und die Notirungen sind nur nominell. Winterraps 84—86—88—90 Sgr., Winterrübsen 76—80—82—84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fester; loco $10\frac{1}{24}$ Thlr. bezahlt, pr. Januar-Februar und Februar-März $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März-April $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 10¼ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in weißer Farbe war eine ruhigere Haltung nicht zu verkennen, doch behaupteten sich die Preise durch geringes Angebot fest; rothe Saat flauend, reichlicher angeboten und selbst feine Sorten niedriger erlassen.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.
Neue rothe Saat 10½—11½—12½ -13½ Thlr.
Neue weiße Saat 23—25—26—27 Thlr.
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.
} nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 28. Jan. Oberpegel: 14 F. 5 Z. Unterpegel: 3 F. — Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Frankenstein. Weizen 63—68 Sgr., Roggen 45—47 Sgr., Gerste 32 bis 37 Sgr., Hafer 25—28 Sgr.

Glaz. Weizen 58—70 Sgr., Roggen 36—48 Sgr., Gerste 30-33 Sgr. Hafer 20—26 Sgr., Erbsen 52—57 Sgr.

Neurode. Weizen 60—66 Sgr., Roggen 41—49 Sgr., Gerste 32—35 Hafer 21—24 Sgr., Erbsen — Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 60—74 Sgr., gelber 60—69 Sgr., Roggen 55—59 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 26—29 Sgr., Butter 4¾—5¼ Sgr.

Reichenbach. Weißer Weizen 48—72 Sgr., gelber 45—62 Sgr., Roggen 46—53 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 25—29 Sgr.

Vorträge und Vereine.

Ö. **Breslau,** 28. Januar. [In der Allgemeinen Versammlung der „Schles. Gesellschaft ꝛc."] hielt gestern Herr Dr. Reimann einen höchst interessereichen und viele Vergleichsmomente mit der Gegenwart der „Vereinigten Staaten" in sich bergenden Vortrag über die pennsylvanischen Unruhen von 1791 u. ff. Der Vortragende beschäftigte sich bekanntlich seit langem mit Spezialerforschung im Gebiete der Geschichte der nordamerikanischen Union, insbesondere ihrer politischen Ausgestaltung, und wir dürfen wohl in dem gestern Mitgetheilten einen Theil der fortschreitenden Bearbeitung begrüßen, die sich dem Anerkannten, womit der Verfasser bereits die Literatur dieses Feldes bereichert hat, anzuschließen bestimmt ist.

Breslau, 28. Januar. [Der Vorschuß-Verein] erfreut sich einer steigenden Ausbreitung. Es gehen fast wöchentlich neue Meldungen ein. Die Summe der zur Zeit ausgegebenen Vorschüsse beträgt im Augenblicke (die gestern bewilligten zugerechnet) 830 Thlr., zurückgezahlt wurden bereits 57 Thlr., das eigene Kapital des Vereins erreicht 300 Thlr. Dies eigene Kapital besteht bekanntlich aus einem reservirten Fonds und aus den Guthaben der Mitglieder; zu dem ersteren zahlt man 1 Thlr., und zwar beim Eintritte ½ Thlr. und in drei Jahresraten à 5 Sgr. noch ½ Thlr.; das Guthaben bildet sich aus den Monatbeiträgen, deren Minimum 2 gGr. ist, die aber bei den jetzigen Mitgliedern zwischen diesem Satze und 1 Thlr. variiren. Außerdem fließen den Guthaben am Jahresschlusse die Dividenden zu. — Der Ausschuß hält alle Wochen Sitzung, um die eingehenden Gesuche abzufertigen. Für die noch schnellere Erledigung in schleunigen Fällen ist dadurch Vorsorge getroffen worden, daß die Genehmigung von 5 Ausschuß-Mitgliedern durch Cirkular und auf deren Verantwortlichkeit ertheilt wird, worauf der ausgegebene Vorschuß in nächster Sitzung zur Nachbewilligung vor den Gesammt-Ausschuß kommt. Th. Oe.

§ **Breslau,** 28. Januar. [Kaufm. Verein.] Die gestern Abend unter reger Theilnahme abgehaltene Generalversammlung wurde vom Sekretär des Vereins, Hrn. Dr. J. Cohn, mit Verlesung des von ihm verfaßten Jahresberichtes eröffnet. Nach demselben hat sich die Zahl der Mitglieder um 15 vermehrt, indem 9 ausschieden und 24 neu hinzutraten. Gegenwärtig beläuft sich die Gesammtzahl auf 183. Der Bericht selbst, welcher die letztjährige Vereinsthätigkeit in eingehender Weise rekapitulirt, wird wohl nächstens Druck erscheinen und den Betheiligten zugehen. Laut Mittheilungen des Vereinskassirers Herrn Strempel ist die Finanzlage eine recht günstige. Der Verein besitzt nämlich schon ein kleines Vermögen von 600 Thalern in zinstragenden Effekten, und baaren Bestand von circa 32 Thalern. Wie der Kassenkurator Herr Ad. Sachs hinzufügte, sind die Rechnungen und Beläge beim Jahresschlusse geprüft, und in bester Ordnung befunden worden. Hierauf wurde zu den statutenmäßigen Neuwahlen geschritten. Es war eine Kandidatenliste aufgestellt, und außerdem noch eine Reihe mündlicher Vorschläge gemacht worden. Sowohl der bisherige Vorsitzende als auch die Herren Hammer, Straka sen. und Patzky lehnten ab. Nach wiederholter Abstimmung wurden gewählt: Herr Lübeck zum Vorsitzenden, Herr Adolph Sachs zu dessen Stellvertreter, Herr Dr. Cohn zum Schriftführer, Herr Ed. Kalk zu dessen Stellvertreter, ferner die Herren Strempel, Tietze, Steulmann, Weinhold zu Mitgliedern des Vorstandes. Schließlich ward ein Komite mit den Arrangements für das bevorstehende 10jährige Stiftungsfest betraut.

Inserate.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro Dezember	1858.	1859.
Aus dem Personen-Verkehr	33,775 SR. 63 Kp.	34,106 SR. 35½ Kp.
„ „ Güter „	43,759 „ 8 „	47,645 „ 43½ „
Summa	77,534 SR. 71 Kp.	81,751 SR. 79 Kp.

Gesammt-Einnahme aus dem Personen- und Güter-Verkehr . . . . pro 1858 1,063,145 SR. 38½ Kp.
„ „ „ „ „ 1859 975,159 „ 5½ „

Zur Besprechung über die v. Raumerschen Schulregulative findet eine Versammlung [741]

Donnerstag, den 2. Februar Abends 7 Uhr im Spingerschen Saale, Gartenstraße

statt. Jeder, welcher sich daran betheiligen will, hat Zutritt.

Bock. Braniß. Fischer. Korb. Röpell.

Nach einer Mittheilung von Seiten der kaiserl. königl. österreichischen Statthalterei zu Prag vom 17. d. Mts. ist, aus Anlaß der derselben zugegangenen Nachrichten über die Verbreitung der Rinderpest im Regierungsbezirk Oppeln, der Eintrieb von Hornvieh und die Einfuhr von Fleisch, rohen Rindshäuten, Hörnern, Klauen, ungeschmolzenem Talg und Abfällen aller Art vom Hornvieh aus den diesseitigen Staaten nach Böhmen bis auf Weiteres gänzlich untersagt, die Einfuhr des ausgeschmolzenen Rindfettes als Unschlitt dagegen gestattet.

Die Behörden, insbesondere der mit Böhmen grenzenden Kreise unseres Verwaltungs-Bezirks haben dahin zu wirken, daß jene Anordnung sobald als möglich zur Kenntniß des Publikums gelange und derselben gemäß verfahren werde.

Liegnitz, den 24. Januar 1860.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
von Wegnern. [168]

Bitte an edle Menschenfreunde!

Am 30. November v. J. starb der hiesige Revierförster und Reserve-Jäger **Finke,** 34 Jahre alt, an einer starken Verwundung durch einen Schuß, welchen er erhielt, indem er mit einem seiner Amtsgenossen und besten Freunde auf der Jagd war, dieser hinter ihm stolperte und dessen Gewehr sich entlud. Er hinterläßt eine Wittwe mit 3 unerzogenen Kindern, und eine betagte Mutter, deren einziges Kind er war, in hilfsbedürftiger Lage. Vielleicht dürfte es vereinter Hilfe möglich sein, der Wittwe eine kleine Summe zuzuwenden, von deren Zinsen sie sich wenigstens Wohnung schaffen könnte; die alte Mutter würde mit einem Nothpfennige um so eher eine Aufnahme bei ihren mittellosen Anverwandten finden. Möchten mitleidige Herzen, vornehmlich auch Bekannte und Berufsgenossen des Verstorbenen diesen Unglücklichen eine Liebesgabe zuwenden, gleich wie er in einem ähnlichen Falle vor nicht gar langer Zeit in weite Ferne sein Scherflein sendete.

Die Unterzeichneten werden freundliche Gaben, an sie direkt gesendet oder durch die Expedition der Breslauer Zeitung ihnen zugestellt, dankbar entgegennehmen. [638]

Niebusch bei Naumburg a. Bober in Schlesien, den 15. Januar 1860.

Hain, Pastor. **Tietsch,** Kantor. **Seidel,** Kaufmann. **Leuschner,** königl. Conducteur. **Bendrich, Altmann,** Förster.

Wasserheil-Anstalt in Breslau,

Kohlenstraße Nr. 1, 2. [922]
Direktor und Arzt der Anstalt: Dr. **Pinoff,** Elisabetstraße Nr. 12.

J. Bruck's Silesia-Feder!

Hierdurch erlaube ich mir das schreibende Publiknm davon in Kenntniß zu setzen, daß soeben der langersehnte Transport der allgemein beliebten, von mir selbst erfundenen und von den anerkanntesten Schreib-Autoritäten Deutschlands geprüften **Silesia-Feder** aus der Fabrik hervorgegangen und bei mir angelangt ist. — Die Silesia-Feder zeichnet sich vor allen andern Stahlfedersorten durch ihre Gleichmäßigkeit, Milde und Sauberkeit aus, worüber die schmeichelhaftesten Zeugnisse in meinem Besitze sind. Ich ermangle nicht, meine Kunden rechtzeitig aufmerksam zu machen, damit sich das geehrte Publikum bei dem schnellen Absatz hinreichend mit Silesia-Federn versehen könne. Die Qualität ist superb und gleich der früheren Sendung. Das Gros, 12 Dutzend, 25 Sgr., das Dutzend 2 Sgr. 6 Pf. — Niederlagen werden errichtet. [556]

J. Bruck, Papier-Handlung, Nikolaistraße Nr. 5,
Erfinder der Silesia-Feder.

[716] **Verlobungs-Anzeige.**

Allen Freunden und Bekannten empfehlen sich als Verlobte:

Julie, verw. **Finger.**
Carl Thomas,
auf Ober-Mittel-Herwigsdorf bei Löbau.

Hirschfelde in Sachsen, den 16. Januar 1860.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Meyer,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 28. Januar 1860. [1069]
A. Ring.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, **Charlotte,** gebornen **v. Borkowski,** von einem muntern Knaben, zeige ich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [712]

Liegnitz, den 27. Januar 1860.
von Witten,
Hauptm. und Comp.-Führer im 18. Inf.-Regt.

Nach langen Leiden entschlief heute unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Professor an der königlichen Kunst- und Bauschule **Albert Höcker,** Ritter m. O. im 68. Lebensjahre. Dies zeigen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung tiefbetrübt an: [1096]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 27. Januar 1860.

Die Beerdigung findet Montag 3 Uhr auf dem reformirten Kirchhof statt.

Heute gegen Mittag starb nach schweren Leiden unser verehrter College, der Maler Herr Professor **Höcker,** Ritter des eisernen Kreuzes, Lehrer des freien Zeichnens an der königlichen Kunst-Bau-Handwerks-Schule. Seine Redlichkeit und Pflichttreue während seiner 38jährigen Amtsthätigkeit machen uns seinen Verlust sehr schmerzlich. Die Erinnerung an seine künstlerischen Bestrebungen, seine Freundlichkeit und die Hingebung an seine Schüler werden stets in treuem Andenken bewahrt werden. [726]

Breslau, den 27. Januar 1860.
Das Lehrer-Collegium.

Beerdigungs-Anzeige.
Verein der Freiwilligen.

Der am 27. d. M. verstorbene Kamerad **Höcker** vom schlesischen National-Husaren-Regiment, wird Montag Nachmittag 3 Uhr auf dem reformirten Friedhof beerdigt werden. Das Trauerhaus: Harrasgasse Nr. 2.

Breslau, den 28. Januar 1860. [729]
Der Vorstand des Vereins der Freiwilligen von 1813. 15.

Heute Früh 6½ Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres theuren Gatten und Vaters, des Landesältesten und Stiftspropst Hrn. **Moritz v. Schickfuß** im Alter von 65 Jahren. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an: [740]

Die Hinterbliebenen.

Oels, den 28. Januar 1860.

Heute Morgen ¾3 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere inniggeliebte gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Inquisitoriats-Inspektor **Sophie Greulich,** geb. **Thieme.** Dies zeigen allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an: [717]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Görlitz, den 27. Januar 1860.

Das am 26. d. Mts. plötzlich erfolgte Dahinscheiden ihrer Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verw. königl. Hegemeister **Auguste Zucker,** geb. **Michalinski,** zeigen ihren lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung tiefbetrübt hierdurch an: [727]

Ernst Buchaly,
Bodenmstr d. kgl. Ob.-Schl.-Eisenb.,
nebst Familie.

Rawicz, den 27. Januar 1860.

Nach längeren Leiden entschlief heut Morgen 6 Uhr unsere gute theure Gattin und Mutter, Frau **Dorothea Otto,** im Alter von 40 Jahren. Tiefbetrübt zeigen wir dies lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an.

Brieg, den 27. Januar 1860. [704]
Der Kaufmann **Gustav Otto** und seine 5 Kinder.

Statt besonderer Meldung.

Am 26. d. Mts. Morgens 2 Uhr entschlief in Mittel-Seichwitz nach kurzer Krankheit an einer bösartigen Grippe, unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau Rittmeister **von Paczinska,** geb. **Pförtner von der Hölle,** in dem Alter von 72 Jahren 10 Monaten. [1065]

Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.

Lankau und Mittel-Seichwitz, den 27sten Januar 1860.

Außerschlesische Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Ida Gebhardt mit Hrn. Kaufm. Gustav Oscholinsky in Berlin, Frl. Bertha Kegel mit Hrn. Lieutenant Otto Körner in Jablonowo, Frl. Bertha Helmholz aus Schermcke mit Hrn. Lieut. Hugo Heise.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. im Garde-Art.-Regt von Bredau in Berlin, Hrn. v. Arnim in Willmine, Hrn. Stabsarzt Dr. Linder in Neuhaldensleben, Hrn. Apotheker Dr. Meyer in Nordhausen, Hrn. Hauptm. Seelmann in Stettin, Hrn. Prem.-Lieut. u. Adj. Otto v. d. Mülbe in Danzig, Hrn. Rittmeister v. Arnim in Pasewalk, Hrn. Gustav Könnecke auf Reinsdorf, eine Tochter Herrn Hauptm. und Oberförster v. Werder in Osche, Hrn. Rittmstr. im 7. Kürassier-Regt. v. Willisen in Halberstadt, Hrn. Baumeister W. Plathner in Trier.

Todesfälle: Hr. Oberlehrer Gust. Kade in Meseritz, kgl. Hofschauspielerin Elise Denecke in Loschwitz, Frau Gereralin Carolie von Bonsac in Magdeburg.

[1099] **Circus Carré.**

Heute Sonntag und morgen Montag.

„Dragillo", arab. Hengst, geritten von Mad. Käthchen Carré. — Hr. Resnamy mit seinen Hunden. — Die Amerikan. Miß Anna Mosley. — Hr. Alexander Krembser, Voltigeur auf ungesatteltem Pferde. — „Tigretto", arab. Hengst, vorgef. von W. Carré. — Quadrille de moyen âge von 4 Damen und 4 Herren. [1099]

Morgen Montag: Große Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Technische Section.

Montag den 30. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Privatdocent Dr. phil. **Schwarz:** Ueber das Laming'sche Gasreinigungsmittel und seine Wirkungsweise. [724]

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 29. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum zweiten Male: **„Die Tonkunst und vier deutsche Meister."** Dichtung mit lebenden Bildern von Dr. Julius Papst, gesprochen von Hrn. von Ernest. Mit Chören und Musik von Gluck, Mozart, Beethoven und Weber. Hierauf: **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart.

Montag, den 30. Januar. 26. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Der Weltumsegler wider Willen."** Abenteuerliche Posse in 4 Akten mit Gesang und Tanz, nach dem Französischen des Théaulon und Decourcy frei bearbeitet von G. Räder. Musik von Canthal.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend, den 4. Februar d. J., findet im Theater der für dieses Jahr bestimmte **maskirte und unmaskirte Ball** mit Verloosung von Geschenken statt.



Im Saale zum blauen Hirsch
(Ohlauerstraße)
diese Woche die unwiderruflich letzten
geologischen Vorstellungen
des **Paul Hoffmann.** [923]

Die zweite Abtheilung von
Sattler's Cosmoramen
ist nur noch kurze Zeit zu sehen. [948]

Erster Thé dansant
im Börsengebäude
Dinstag, den 31. Januar.
Zweiter Thé dansant
Montag, den 13. Februar.

Die geehrten Mitglieder der Kaufm.- und Zwinger-Ressourcen-Gesellschaft werden ersucht, die Entrée-Billets für ihre Person wie für die **einzuführenden fremden Gäste** am 30. u. 31. Januar in den Stunden von 10—1 und 3—5 Uhr im Börsen-Büreau bei Herrn Beamten Schnitzer lösen zu wollen. Für die Herren Militärs sind die Billets wie früher im königl. Commandantur-Büreau niedergelegt. [666]

Helm-Verein.
Ball den 4. Februar. [1086]
Billets sind im Vereinslokale abzuholen.

Bücher aller Art
verkauft zu den billigsten Preisen
[1089] **J. Samosch,** Schuhbrücke 27.
Kauft stets gute Bücher.

Neue städtische Ressource.

Ungenügender Theilnahme wegen wird der für morgen

Montag den 30. Januar d. J. arrangirte Ball

nicht stattfinden,

dafür aber das an diesem Tage **fällige Konzert.**

Die bereits gelösten Ballbillets werden ohne Verkürzung des dafür gezahlten Betrages zurück erbeten. [735] **Der Vorstand.**

Städtische Ressource.
Dienstag, 31. Jan. in Liebich's Lokal.
Konzert und Ball.

Eröffnung des Lokals 6 Uhr, Beginn des Konzerts 7 Uhr, **des Balles 8 Uhr.**

Mitglieder haben gegen Vorzeigung der betreffenden Mitgliedskarten **freien Eintritt in den Saal.** Von Mitgliedern gastweise eingeführte Herren haben 15 Sgr., Damen 7½ Sgr. pro Billet zu entrichten. Eine Loge kostet außerdem (auch für Mitglieder) 20 Sgr. Billets sind bei unserem Kassirer, Herrn Kaufmann Jakob, Messergasse 1 (Ecke Neumarkt), zu haben. [718] **Der Vorstand.**

Ressource z. Geselligkeit.
Montag, den 30. Januar, 7½ Uhr:
Tanz. [1075]

Mittwoch, den 1. Februar.
Ballfest
mit besonderen Arrangements
im König von Ungarn,
gegeben von
Louis von Kronhelm.
Musik von der Kapelle **des kgl. 19. Infanterie-Regiments.**

Die Eintrittskarten (desgleichen Gallerie-Billets à 5 Sgr.) werden nur von dem Unterzeichneten, täglich Morgens von 10—2 Uhr ausgegeben. [734]

L. von Kronhelm,
Schuhbrücke 54, erste Etage.

Leihbibliothek von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20.
Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sg. ꝛc. Eintritt tägl. Pfand 1 ℛ. Wöchentl. d. Neueste.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß jetzt wieder echt englisches Porter bei mir zu haben ist, in Flaschen, so wie auch in Original-Gebinden, zum billigsten Preise, außerdem auch 1858er Burgunder jetzt abgezogen ist.

C. Krause.
[255] **Nikolaistraße Nr. 8.**

13,000 Thaler
werden auf ein hiesiges neu erbautes Haus, gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Auskunft hierüber bei **D. Sorauer,** Werderstr. 2 u. 3.

Wintergarten.
Sonntag den 29. Januar: [1086]
Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Andern: „Das Lob der Thränen", Fantasie für Violine (vorgetragen von A. Bilse) und „Der Notenbudiker", Potpourri von Gungl.
Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Liebich's Lokal.
Heute, Sonntag den 29. Januar:
Konzert der Musik-Gesellschaft Philharmonie zum **erstenmale** unter Leitung [694] ihres (früheren) Direktors Herrn **Eduard Braun.**
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Weiss-Garten.
Heute, Sonntag den 29. Januar: **Großes Nachmittags- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle** unter Direktion des kgl. Musik-Direktors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr, Ende 10 Uhr. [1057]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Schiesswerderhalle.
Heute Sonntag den 29. Januar:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle königl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikmstr.
B. Buchbinder. [709]
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 3½ Uhr. **Das Musikchor.**

Entgegnung und Belehrung.

Für den Fragesteller in Nr. 47 dieser Zeitung, in Betreff der Kassen-Vorstands-Mitglieder, ob solche, welche wegen Kassen-Defekts, sich in gerichtlicher Untersuchung befinden, auch während der Untersuchung in ihren Funktionen als solche verbleiben können.

Wenn solche von ihrer vorgesetzten Aufsichtsbehörde während dieser Zeit sogar zur Wiederwahl auf das Wärmste empfohlen werden, da muß ihr im Amte-Verbleiben selbstredend einer gerichtlichen Untersuchung, doch gesetzlich sein. Wer es besser weiß, mag besser belehren. [1060]

[723] **Grosses**
Musikalien-Leih-Institut
bei
König & Co.,
vormals
Bote & Bock,
Schweidnitzerstrasse 8,
zu den
vortheilhaftesten
Bedingungen.

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem **Ein- und Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [21]

Schlesischer Bank-Verein.

Gustav-Adolph-Verein.

Im Musiksaale der Universität, **Dinstag Abends 7 Uhr,** zweiter Vortrag. Propst **Schmeidler:** „Ueber die Einführung der Reformation in Breslau." Eintrittskarten, zu allen Vorträgen giltig, sind bei dem Kaufm. **Brade,** Ring 21, und bei dem Ober-Pedell **Heinrich** in der Universität zu haben. [720]

Schlesischer Kunstverein.

Bei dem Beginn der neuen Etatsperiode 1860—1861 erlauben wir uns die Kunstfreunde Schlesiens zum Anschlusse an unsern Verein ergebenst einzuladen.

Die Anmeldungen werden bei unserm Schatzmeister Herrn **F. Karsch** entgegen genommen. Breslau, den 6. Januar 1860. [705]

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

Diejenigen Herren Mitglieder der Section für Obst- und Gartenbau, welche in diesem Frühjahre Sämereien oder Edelreiser von Obst zu erhalten wünschen, werden hierdurch ersucht, ihre Wünsche bis zum 15. Februar der Section bekannt zu geben: Verzeichnisse der zu vertheilenden Edelreiser können bei dem Castellan Reisler, Blücherplatz Nr. 16, in Empfang genommen werden. Auch ersucht die Section die geehrten Herren Mitglieder um Einsendung der Culturberichte vom Jahre 1859 bis zu dem oben angegebenen Termine. [725]

Die Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung.

Montag den 30. Januar Abends 8½ Uhr im Vereins-Lokale „Hôtel de Saxe". Zweiter Vortrag des Herrn **Dr. J. Lasker: „Ueber die Kritik der Kunst und über die Kunst der Kritik."** Gäste können eingeführt werden.

[1064] **Der Vorstand.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die im vorigen Jahre auf der Bahn zurückgelassenen und gefundenen Gegenstände sollen nach Maßgabe des Betriebs-Reglements zum Besten der Eisenbahn-Beamtenstations-Kasse verwerthet und verwendet werden. Eigenthums-Ansprüche können noch innerhalb 14 Tagen bei unserer Gepäck-Expedition hierselbst geltend gemacht werden, woselbst ein Verzeichniß der Gegenstände ausliegt. [731]

Breslau, den 28. Januar 1860. **Direktorium.**

Bekanntmachung.

Die Herren Aktionäre des Reichenbach-Gnadenfrey-Nimptscher Chaussee-Aktien-Vereines werden zu einer **auf den 16. Februar d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Gasthofe zu Gnadenfrey abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen und gleichzeitig auf die Bestimmungen des § 36 der Statuten, wonach jeder Aktionär durch Vorlegung der Aktien sich zu legitimiren hat, hingewiesen.

Die zum Vortrage kommenden Gegenstände werden sein:

1) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1858.
2) Bericht über die Anlage der Zollstätte zu Dirsdorf.

Gnadenfrey, den 26. Januar 1860. [682]

Das Directorium des Reichenbach-Gnadenfrey-Nimptscher Chaussee-Aktien-Vereines.

Die Modewaaren-Handlung

Adolf Sachs,

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung",

zeigt hiermit ergebenst an, daß der „billige Verkauf" ihrer bei jetziger Inventur im Preise zurückgesetzten Artikel seinen Anfang genommen hat.

Die noch vorräthigen Wintermäntel,

Einige Sortimente Seidenzeuge,

Verschiedene Gattungen Ballkleider,

Barège-, Mousseline-

und andere Gesellschafts-Roben

sind namentlich einer erheblichen Preisermäßigung unterworfen worden, und können diese sowohl als eine große Partie

weiß gestickter Mull-Roben mit Doppelrock à 4 Thlr.

(die bisher 6⅔ Thlr. gekostet)

als besonders vortheilhaft empfohlen werden.

Adolf Sachs.

[714]

Die 23. Auflage.

[102]

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen, und verbürgt jeglichen Sieg."



Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 23. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen und bei W. Jacobsohn u. Comp. vorräthig.

23. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

WARNUNG. — *Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von* **Laurentius** *herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist.* **Ausserdem ist es das Aechte nicht.**

Die **Niederlage von Flügel und Pianinos,** Salvatorplatz Nr. 8 par terre rechts, empfiehlt eine große Auswahl ausgezeichneter Instrumente, in allen Holzarten, zu mäßigen Preisen, auch werden neue Instrumente verliehen. [1101]

Lebens-Versicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt vertheilt im Jahre 1860 an ihre Versicherten den Ueberschuß des Versicherungsjahres 1855, welcher 323,998 Thaler 24 Sgr. beträgt, und

eine Dividende von 30 Procent ergiebt.

Durch diese und in ähnlicher Höhe künftig zu erwartenden Rückerstattungen stellen sich die Beiträge auf ein sehr niedriges Maß herab. Neben der dadurch gewährten Billigkeit der Versicherung bieten die auf **pupillarische Sicherheit** ausgeliehenen Fonds der Bank jede wünschenswerthe Garantie dar.

Das abgelaufene Geschäftsjahr 1859 hat sich durch einen ungemein reichen Zugang an neuen Versicherungen (1352 Personen mit 2,540,300 Thlr.) und durch eine **unter** der rechnungsmäßigen Erwartung gebliebene Sterblichkeit (496 Personen mit 786,000 Thlr.) als recht günstig erwiesen.

Versicherte 22,160 Personen,
Versicherungs-Summe 35,890,000 Thaler,
Bankfonds 9,800,000 Thaler.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein

Joseph Hoffmann in **Breslau.**
C. Matzdorff in **Brieg.**
Apotheker **Skutsch** in **Krotoschin.**
Mich. Deutschmann in **Oels.**
Carl Baum in **Rawicz.**
Kammer-Rath **Weißig** in **Trachenberg.**
L. H. Kobylecky in **Wohlau.**

[711]

Aufforderung zur Betheiligung
bei der Begründung einer Sozietäts-Brauerei zu Burg Branitz (Oberschlesien).

Kaum irgendwo hat seit den letzten zehn Jahren der Consum von **gutem nach bairischer Art gebrauten Biere** so zugenommen als in unserer Provinz. Viele zum Theil bedeutende Brauereien sind entstanden, ohne den steigenden Bedarf befriedigen zu können. Am wenigsten gesorgt ist noch in dieser Beziehung für das Bedürfniß **Oberschlesiens,** wo in den Hüttendistrikten eine **schweren Arbeiten** obliegende Bevölkerung dicht gedrängt zusammenwohnt. **Für sie gehört Bier schon jetzt zu den dringenden Lebensbedürfnissen und wird es immer mehr noch,** wenn durch die Gründung von Brauereien an Ort und Stelle **mit Wegfall von Eingangszoll und weitem Transport der** Artikel **leichter und billiger** zu beschaffen ist; denn bisher wird in jenen Distrikten immer noch ein großer Theil des zum Consum nöthigen Bieres aus weit entlegenen Gegenden, zum Theil aus Sachsen eingeführt.

Die Unterzeichneten haben sich in Erwägung dieser Umstände die Ausführung eines so viele Chancen bietenden Unternehmens in möglichst großem Maßstabe vorgesetzt und fordern zur Betheiligung daran hierdurch öffentlich auf.

Die Brauerei soll auf dem, dem mitunterzeichneten **Freiherrn von Eickstedt** zugehörigen **Rittergute Burg Branitz,** welches in allen Beziehungen und **mehr als irgend ein anderer Ort günstig situirt ist,** errichtet werden. Es liegt in der **Nähe von Leobschütz,** in einer Gegend also, **wo anerkanntermaßen die schönste weiße Gerste produzirt wird;** die alte Burg mit ihren massiven dicken Wänden, mit ihren **großen, weiten geräumigen Kellern bietet für das Unternehmen die passendsten Räumlichkeiten;** an **vorzüglichem Wasser** und im Winter **an gutem Eise** fehlt es nie, indem Beides die dicht vorbeifließende Oppa sicher und reichlich bietet; **Bau- und Brenn-Material sind in jener Gegend billiger** als irgendwo und, wie zum Theil aus dem Vorausgeschickten erhellt, **ist der Absatz der Produkte,** welchen Eisenbahn und gute Chausseen erleichtern, **als durchaus gesichert zu betrachten.** Wir unsererseits werden es uns natürlich angelegen sein lassen, eine **vorzügliche Waare** zu liefern, und werden unser Augenmerk besonders auf die Herstellung des **so sehr anerkannten und beliebten Wiener Bieres** richten.

Gefällige Zeichnungen von Antheilscheinen à 50 Thlr. preußisch Courant nehmen entgegen:

der **Schlesische Bankverein** in Breslau,
Herr Banquier **J. F. Leuchter** in Ratibor,
Heinrich Cadura in Breslau, Comptoir: Ring Nr. 46.

Der Entwurf des **Gesellschafts-Statutes,** welcher alsbald nach der Constituirung der Gesellschaft der Genehmigung einer General-Versammlung zu unterbreiten sein wird, so wie die **Rentabilitäts-Berechnung,** welche sich, **fern von jeder Ueberschätzung, der** durch die Verhältnisse **gebotenen, augenscheinlichen Vortheile, auf die der wahren Sachlage entsprechenden Annahmen basirt,** sind wir gern bereit auf Verlangen zu übersenden, und liefert Letztere den **genügendsten Beweis,**

daß dieses Unternehmen auch dem Kapitalisten eine vorzügliche Gelegenheit zu einer sicheren, lohnenden Kapitals-Anlage bietet.

Breslau, den 3. Januar 1860. [713]

Freiherr von Eickstedt, auf Silberkopf, Weissack und Branitz.
Heinrich Cadura, Kaufmann, Breslau, Ring Nr. 46.

Mein auf der **Reuschenstraße Nr. 58 u. 59,** [1082]
im ehemaligen Zittauer Keller gelegenes

Bier- und Wein-Lokal,
verbunden mit Restauration und Billard,

erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen.

Breslau, den 29. Januar 1860. **S. Haber.**

Deutsche National-Lotterie,

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: **Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.**

Außerdem sehr werthvolle Gewinne in Bijouterien, Schmucksachen, Gold- und Silber-Geräthschaften 2c.

Jedes Loos kostet 1 Thlr. Pr. Cour., 11 Loose 10 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig.

Bei Uebernahme größerer Partien werden besondere Vergünstigungen bewilligt. Pläne **gratis** und **franco.** [412]

Briefe und Geldsendungen erbittet **franco,** das **Haupt-Depot** der Loose

Anton Horix in Frankfurt am Main.

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [20]

PÂTE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ,** Pharmacien d'Épinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

Brust-Bonbon u. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau Herrenstr. 20. **J. F. Ziegler.**

Den Herren Landwirthen empfehlen wir Rüben und Kartoffel-**Musmaschinen,** 40 Thlr., vorzügl. **Säemaschinen,** 75 Thlr., vorzügl. **Dreschmaschinen** mit Göpel, 280 Thlr., sowie alle anderen landw. Maschinen und Geräthe, nach unseren **illustrirten Catalogen,** welche auf franko Bestellung **gratis** franko versendet werden

[29] **J. Pintus und Comp.,** Maschinenfabrik, Brandenburg a. H. und Berlin.

---

20 Thaler Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir zur Wiedererlangung der mir in der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. vermittelst Einbruchs gestohlenen, nachstehend verzeichneten Sachen, resp. zur Ermittelung des Thäters verhilft. 1 grüner Baranken-Reise-Pelz mit Schoppenkragen, 1 schwarzer Herrn-Leib-Rock, 1 schwarzes Damen-Atlaskleid, 1 desgl. seidenes, 1 graues seidenes, 1 braunes Thibet-Kleid, 1 braun- und blaugestreiftes Wollkleid, 1 weiß- und braungestreiftes Wollkleid, 1 grün und weißes Batistkleid, 1 lila Kattunkleid, 1 gelber Kattunrock, 1 brauner Mousselinrock mit Krausen, 2 dunkle Kattunröcke, 1 weißgestickter Unterrock, 1 desgl. Piquerock, 1 desgl. Stepprock, 1 roth- und brauncarrirten Wintermantel, 1 grauer Talma, 2 schwarze Talma's, 1 graue Mixjacke, 1 buntes Shawltuch, 1 weißes Spiegeltuch, 1 rothcarrirtes Thibet-Kinderkleid, 1 blaues Thibet-Kinderkleid mit Jäckchen, 1 grauer Knabenmantel mit buntem Futter und schott. Besatz, 1 gestreiftes Unterbett-Inlet von Drillich, 6 Frauenhemden, gez. A. L., 8 Paar weiße Frauenstrümpfe, gez. A. L., 1 Paar gestickte Strumpfbänder, 6 Stück kleine Betttücher, 1 Paar leinene Knabenbeinkleider, etwas rothcarrirte Züchenleinwand, etwas brauncarrirte Züchenleinwand, 6 Ellen weiße Leinwand in 6 Stücken, 1 roth- u. weißgestreiftes Inlett für 1 Bett, 1 roth- und weißgestreiftes Drillich-Inlett, 1 langes weißes Kinderkleid mit gestickt. Rande, 1 großer Kinderkragen von weiß. Pique, 1 runder gelber Kattunkragen, einige Paar bunte und weiße Kinderstrümpfe, einige weiße Servietten, gez. A. L., 1 hellblaues Mousselin-Kinder-Jäckchen, eine Anzahl Kinderhemden und sonstige Kinderwäsche, 1 braune Herrn-Haus-Kappe mit gelber Seidenstickerei, 1 Cigarrentasche mit Perlenstickerei u. d. Namen Albert Dowerg in gold. Buchstaben, 1 braunes Lederportemonnaie mit Seidenstickerei, 1 Damenschmuck, bestehend aus Brosche, Ohrringen, massiver Kette, Uhrenhalter und Uhr, in mattem Gold, die Uhr auf der Rückseite mit einem weiß- und braunemaill. Windhund, ohne Glas — das andere mit echten weißen Perlen, 1 goldener Ring in mattem Gold mit einem ziemlich großen Brillanten in Silberfassung, auf schwarzer Emaille, befindlich in einer Blech-Bonbonbüchse, worin auch einige defekte gold. Ringe, Brosch und eine Herren-Tuchnadel von Gold mit einer Haarschleife und Vergißmeinnicht in blauen Steinen, ½ Dtzd. neusilberne Theelöffel, 1 Butter- u. 1 Käsemesser mit weißer Elfenbeinschale.

Eisengießerei Gleiwitz, den 26. Jan. 1860.

[702] **A. Dowerg,** Knappschaftslehrer.

Die dem Schuhmachermeister Herrn **Ernst Hahn** ertheilte Generalvollmacht habe ich unter dem heutigen Tage gekündigt und ist dieselbe demnach unwirksam.

Breslau, den 23. Januar 1860.

[1043] **Benjamin Puschmann.**

Briefpapiere

in grösster Auswahl, zu den billigsten Preisen — mit jeder beliebigen Firma in Relief- und **Wasserzeichenprägung** gratis — empfehlen:

Dobers u. Schultze,

[708] Papierhandlung,
Albrechtsstrasse 6, Ecke Schuhbrücke.

Für Photographen

vortheilhaftes Anerbieten.

1) Ein 3zölliger Portrait-Apparat, ohne Focusdifferenz, nebst allem Zubehör, wie Statif, 2 Kopfhalter, 4 Plattenkasten, den nöthigen Schalen u. s. w.;
2) ein Glashaus zum Auseinandernehmen, von 18 Fuß Länge und 10 Fuß Breite das Dach und eine Seite Glas,

sind für 150 Thlr. gegen baare Zahlung sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter P. R. J. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [430]

Die hinterlassene Familie eines Geistlichen wünscht von Ostern d. J. ab junge Mädchen in Pension zu nehmen. Außer der sorgfältigsten Ueberwachung wird französische Conversation, Nachhilfe in Schularbeiten und Unterricht in weibl. Handarbeiten im Hause geboten. Herr Pastor Dr. **Gillet,** Karlsstr. 18|19, Frau Kommerzienrath **Schiller,** geb. **Eichborn,** Friedrich-Wilhelmsstr. 74 a., Frau Kommerzienrath **Frank,** geb. **Schneer,** Blücherplatz 10, haben sich gern bereit erklärt, gütige Auskunft zu ertheilen. [1074]

---

[429] **Milch-Verpachtung.**

Vom 1. April d. J. ab ist die Milch von den Dom. Gäbersdorf und Diesdorf, Kreis Striegau, aufs Neue auf 1 Jahr zu verpachten. Durchschnittlich werden täglich etwa 400 Quart abgeliefert, und ist diese Milchpacht, resp. Käserei, der Vorzüglichkeit der Keller wegen gewiß sehr beachtenswerth. Cautionfähige Bewerber wollen sich **am 1. März d. J.** Vormittag 11 Uhr in der Wirthschafts-Kanzlei des unterzeichneten Domini einfinden, wo nach Erlegung der erforderlichen Caution der Pachtvertrag sogleich abgeschlossen werden kann. Dom. Gäbersdorf, den 14. Jan. 1860.

Jungfer.

Gutskauf-Gesuch.

Ein Rittergut in Nieder- oder Mittelschlesien oder der Lausitz, im reelen Werthe von 60—100,000 Thlr., wird von einem Selbstkäufer, der jede beliebige Anzahlung leisten kann, zum Kauf gesucht. Bezügliche direkte Verkaufs-Offerten mit Angabe der wissenswerthesten Notizen werden unter Adresse G. B. D. J. poste restante Berlin franco erbeten. Gewünschten Falls ist auf Discretion zu rechnen. [858]

Brauerei-Verkauf.

Eine massive Brauerei mit Ausschank nebst Wohn- und Malzhaus, massivem Stallgebäude, Kegelbahn und Garten, mit sämmtlichem Inventarium in einer belebten Provinzial- und Garnisonstadt ist sofort veränderungshalber bei annehmbarem Preise zu verkaufen. Frankirte Adressen unter H. K. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [700]

Dritte Beilage zu Nr. 49 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 29. Januar 1860.

Amtliche Anzeigen.

[163] **Oeffentliche Vorladung.**

Nachbenannte Personen haben gegen ihre Ehegatten Ehescheidungsklagen bei uns angebracht und zwar:

A. wegen böslicher Verlassung:

1) die verehelichte Schneidergesell Kroll, Marie geb. Biewald, wider ihren Ehemann, den Schneidergesell August Kroll.
2) die verehelichte Kutscher Gries, Pauline geb. Filz, wider ihren Ehemann, den Kutscher Johann Gries.
3) die verehelichte Weichenwärter Seeliger, Karoline geb. Janus, wider ihren Ehemann, den Weichenwärter Wilhelm Seeliger, und

B. wegen Ehebruchs:

4) der Schneidergesell Carl Pohl, wider seine Ehefrau Elisabeth, geb. Scheidler.

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklagen werden die dem Aufenthalte nach unbekannten vorstehend genannten Personen und zwar die Verklagten zu 1. bis 3. auf

den 19. März 1860, VM. 11 Uhr

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel, in eins der 3 Terminszimmer im II. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes unter der Warnung, daß sie im Falle des Ausbleibens der böslichen Verlassung für geständig erachtet, die Ehe der Verklagten getrennt, und dieselben in die gesetzliche Ehescheidungsstrafen und in die Prozeßkosten werden verurtheilt werden, und die Verklagte zu 4. auf

den 18. Juni 1860, VM. 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiede in dasselbe Zimmer unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die zum Beweise des Ehebruchs in der Klage vorgetragenen Thatsachen werden für zugestanden erachtet werden.

Breslau, den 16. November 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[162] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Sperling** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin

auf den 13. Februar 1860, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 26. Januar 1860.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Manheimer** hier ist durch Akkord eendet. [160]

Breslau, den 25. Januar 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[161] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über den Nachlaß des Lithographen **Robert Schweitzer** ist beendet.

Breslau, den 25. Januar 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[159] **Bekanntmachung.**

Der **eiserne Ueberbau** der hiesigen über die Oder führenden Sandbrücke in einer Spannung von 90 Fuß und einer Breite von 38 Fuß und mit einem Eigengewicht von pptr. 2530 Ctr. Schmiedeeisen, soll im Wege der Concurrenz vergeben werden. Zeichnungen, Beschreibungen, Anschlag und Kontrakts-Bedingungen liegen während der Amtsstunden in der Dienerstube unseres Rathhauses zur Einsicht aus.

Die Angebote müssen versiegelt unter der Adresse „Offerte für den Bau der Sandbrücke" bis **zum 17. Februar d. J.** an uns eingereicht werden.

Die Anbieter können persönlich oder durch einen Vertreter der Eröffnung der Offerten am 17. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Abtheilung VII. unseres Rathhauses beiwohnen.

Breslau, den 17. Januar 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [40]

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle in Gr.-Strehlitz vom 1. April d. J. an im Wege des Meistgebots anderweit verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird

am 13. Februar d. J., von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr

in unserem Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Ein Hundert Thaler Pr. Courant oder in Pr. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 3. Januar 1860.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Für die hiesige städtische Wasserleitung sind 7717 Fuß **gußeiserne Röhren** von 5 Zoll lichter Weite erforderlich. Die Lieferung dieser Röhren soll unter Bedingungen stattfinden, welche sowohl in der Raths-Registratur eingesehen, als auch gegen Erstattung der Kopialien schriftlich mitgetheilt werden können.

Unternehmer werden hierdurch aufgefordert, ihre Offerte für diese Lieferung **bis zum 15. Februar d. J.** versiegelt mit der Aufschrift: „Lieferung von Wasserleitungs-Röhren" bei uns einzureichen. [151]

Glogau, den 24. Januar 1860.

Der Magistrat.

---

[155] **Freiwilliger Verkauf.**

Das zum Nachlasse des verstorbenen Kretschambesitzers Franz Joseph Keil gehörige Grundstück (Kretscham)) Nr. 30 zu Colonie Eichberg bei Berthelsdorf, abgeschätzt auf 1500 Thlr., soll

am 28. Febr. 1860, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Heege an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteienzimmer Nr. 8 subhastirt werden.

Taxe und Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Reichenbach, den 24. November 1859.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [1112]

Kreisgerichts-Kommission Naumburg a. Q.

Das dem **Joh. Gottfried Scholz** gehörige, auf 6211 Thlr. 1 Sgr. geschätzte Restbauergut unter Nr. 13 zu Ober-Seiffersdorf soll

den 2. März 1860 VM. 10 Uhr

auf hiesigem Gericht verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Kanzlei einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Bekanntmachung. [167]

Der einstweilige Verwalter der Kaufmann **Eduard Kalicinski**schen Konkursmasse, Rechtsanwalt Leonhard hierselbst, ist zum definitiven Verwalter derselben ernannt worden.

Beuthen O.-S., den 21. Januar 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

---

[166] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Herrmann Ebstein** in Landsberg O.-S. ist der hiesige Kaufmann Emil Schweitzer zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Rosenberg O.-S., den 23. Januar 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Guts-Verpachtung. [158]

Das im Kreise Bunzlau in der Bobernie derung und 1 Meile von der Kreisstadt gelegene Rittergut Neuen mit dem dazu gehörigen Vorwerke Johannenhof, wozu circa 849 Morgen Acker, großentheils Auenboden und circa 145 Morgen Wiese gehören, soll vom 1. Juli d. J. ab anderweitig auf 18 Jahre verpachtet werden, und ist hierzu auf

Dinstag den 28. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der fürstlichen General-Verwaltungskanzlei hierselbst ein Licitations-Termin anberaumt worden.

Die der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen können hier und beim fürstlichen Rentamte Hohlstein eingesehen werden, die Ertheilung des Zuschlages und Wahl des künftigen Pächters bleibt vorbehalten und hat jeder Pachtliebhaber im Licitationstermine eine Bietungskaution von 500 Thlr. zu erlegen, welche später auf die mit 5000 Thlr. zu bestellende Pachtkaution angerechnet wird.

Löwenberg, den 27. Januar 1860.

Fürstlich Hohenzollern-Hechingensche General-Verwaltung.

Dinstag den 31. Januar Nachmittags 2 Uhr sollen im Hofe des Rathhauses **2501 Stück Patrontaschen** mit Lederriemen, welche in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht liegen, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [165]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction. Dinstag, den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen in Nr. 21 am Neumarkt aus einem Nachlasse Möbel und Kleidungsstücke versteigert werden. [736]

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Auction. Mittwoch, den 1. Febr. d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [737]

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Auction. Donnerstag, den 2. Febr. d. J., Vorm. 9 Uhr, soll im Appellationsgerichts-Gebäude die Einrichtung eines Conditorei-Geschäfts, bestehend in kupfernen, eisernen und blechenen Geräthen und Formen, Porzellan- u. Glasgeschirren, Möbeln von Kirschbaum, Küchen- und Laden-Utensilien, **um 12 Uhr aber in Nr. 7 am Neumarkt 2 Repositorien, 1 Ladentafel und 2 Gasleuchter** versteigert werden.

[738] **Fuhrmann,** Auct.-Commiss.

Auction. Freitag, den 3. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 2 Kurzegasse im Wege der Execution diverse Maschinen und zwar eine Dampfmaschine von drei Pferdekraft, zwei Dreschmaschinen mit Roßwerk, eine Zuckerpreß- und zwei Oelpreß-Cylinder, zehn Wasserleitungsröhren, drei Siede-, eine Drainröhren- und neun Copiermaschinen, 5 Stempelpressen, 5 eis. Kessel, ein Stirnrad 2c. versteigert werden. [739]

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Auktion. Dinstag den 31. d. M. von 9 u. 2 Uhr an sollen Ursulinerstraße 24 aus dem Nachlasse des Herrn Tischlermeisters **Lück** Möbeln, Betten, Kupfer, Zinn, Hausgeräthe, eine große Bibel, und um 11 Uhr ein großer eichener Kleiderschrank (Rococo mit Figuren) öffentlich versteigert werden. [1056]

C. Reymann, Auct.-Commissarius, wohnhaft Schuhbrücke 47.

Für Ingenieure. [1051]

Eine **Fernrohr-Boussole** von Pistor, mit 2 Fernröhren nebst Constr.,

ein **Fernrohr-Niveau** mit Kreisthl. v. dems.,

2 Diopter-Boussolen verschied. Größe mit vollständigem Zubehör und starken Meßketten sind sehr billig zu verkaufen und auch zu verleihen. **Schlesinger,** Karlsstr. 16.

Wiener Dunst-Obst, als Compot, empfiehlt in vorzüglicher Güte billigst: [759]

Marie Hielscher, Teichstraße 1c.

In der Breslauer Zeitung vom 24. Oktober 1858 erließ ich folgende

Anzeige in Bezug auf Wahnsinnige.

Unter den vielen, theils namhaften, theils namenlosen Krankheiten, mit welchen der Mensch behaftet sein kann, ist der Wahnsinn und seine Folgekrankheit: der Blödsinn, in mehrfacher Hinsicht eine der wichtigsten. Ein hochgeehrtes Publikum dürfte daher mit Freuden die wohlgemeinte Anzeige aufnehmen, daß ich in meiner, auf das physiantipathische System basirten, nunmehr vierundvierzigjährigen Praxis unter anderen, zuverläßigen Kurmethoden auch gegen diese Krankheit einen sicheren Heilweg erforscht habe, welcher zugleich einen nur zweiwöchentlichen Arzneigebrauch, sowie eine nachfolgende, nur sechswöchentliche Aufsicht erheischt, und daß ich den Hilfsbedürftigen einen möglichst niedrigen Kostenbetrag in Aussicht zu stellen im Stande bin, da die erforderlichen Medikamente zu den wohlfeilsten gehören, ich selbst mit eigenem Krankenlokale versehen bin und nur die durch meine Kur heilbaren Geisteskranken anzunehmen beabsichtige, welche übrigens von anderen Aerzten immerhin fruchtlos behandelt und für unheilbar erklärt worden sein können, was bei dem bisherigen Mangel einer Radikalkur gar nicht befremdet. Man nehme nicht Anstand, meiner Aufforderung Gehör zu geben, weil das System, welchem ich huldige, neu ist. Ist das von mir zuerst angewandte und veröffentlichte physiantipathische System auch neu und steht es noch dazu den von unheilvollen Irrthümern wimmelnden, anderen medizinischen Systemen schroff gegenüber, so bietet es doch für die ärztliche Ausübung die erste und einzige Grundlage, welche naturgemäß ist und eine rationelle Praxis gestattet. Es wolle sich jeder Hilfesuchende vorher von der Wahrheit und Brauchbarkeit meiner Kurbasis überzeugen, ehe er mir sein Vertrauen zuwendet. Ich habe die Grundzüge meines Systems kurz, aber deutlich, niedergelegt in einer bei Joh. Urban Kern zu Breslau 1854 erschienenen Broschüre, welche den Titel führt: „Die Kur der Cholera nach antipathischem Prinzipe", und welche, wenn nicht aus erwähnter Buchhandlung, so noch unmittelbar aus meinen Händen zu beziehen ist. Man lese diese Broschüre, gegen welche sich keine Stimme erhoben hat und erheben konnte, für welche sich aber unter Anderen ein großer Denker dahin aussprach: daß sie die erste vernünftige medizinische Schrift gewesen sei, welche er gelesen habe. Man lese sie durch und ziehe sodann Kunde von einigen Kurerfolgen ein. Ich habe gleich im Anfange meiner hiesigen Praxis (1816) durch dieselbe Kur, wie sie noch jetzt bei mir im Gebrauche ist, die bereits drei Jahre geisteskrank gewesene, wie gewöhnlich zuerst mit Wahnsinn, dann mit Blödsinn behaftete Kolonisten-Frau Johanna Helena Wuttge zu Königsdorf bei Rawicz, in acht Wochen wieder hergestellt. Sie ist seitdem ununterbrochen gesund gewesen und bei ihrer Tochter, der Schäferin zu Wickoline, Frau Johanna Helena Pflanze, welche die Wahrheit bezeugen kann, erst im verflossenen Jahre gestorben. Ich habe ferner, nachdem dieser Fall Aufsehen gemacht und Vertrauen erregt hatte, nach vielen dergleichen glücklichen Kuren im Jahre 1842 den in Manie verfallenen Lehrer Herrn Sachs zu Stankowo bei Gostyn, durch dieselbe Kur behandelt und mit vierzehn Tagen dadurch ihm das Bewußtsein wiederverschafft, freilich nicht verhindern können, daß der Kranke, welcher vierzehn Tage vor Ablauf der achtwöchentlichen Kurzeit in seine Heimath zurückgekehrt war, in Folge vorschriftswidriger Diät einen Rückfall bekam. Patient ist, da ich gegen Letzteren die Kur damals nicht sogleich wiederholen wollte, in die Irrenanstalt zu Owinsk bei Posen gebracht worden, wo er aber erst nach einem Jahre genas und erst nach zwei Jahren entlassen wurde. Herr Sachs, welcher noch lebt, kann selbst die Wahrheit bestätigen. Ich habe sofort 1845 bei dem anfänglich an Wahnsinn erkrankten, später an Blödsinn leidenden und deshalb schon ein Jahr in Owinsk gewesenen Bauergutsbesitzer Herrn Karl Sommer zu Langhellwigsdorf bei Bolkenhain, durch dieselbe Kur reüssirt, welche mit vierzehn Tagen auch ihm das volle Bewußtsein zurückgab. Er hat nach der Kur von Neuem aufgelebt, lebt noch und erfreut sich des besten Wohlseins. Erst im vorigen Jahre ist durch dieselbe von mir unternommene Kur und in derselben kurzen Frist der, ein Jahr vorher wahnsinnig, später blödsinnig gewordene Sohn der verwittweten Freigärtner Frau Johanna Maihold zu Bautke bei Steinau genesen, nachdem er von anderen Aerzten vergebens behandelt worden war. Auch er hat durch die Kur mit vierzehn Tagen sein Bewußtsein wiedererhalten und sich rasch und vollkommen erholt. Auch er wird sofort gesund bleiben, weil die Kur zugleich von mancher andern, noch latenten Krankheit befreit. Ich halte diese Beweismittel für genügend, bin aber gern bereit, Demjenigen, welcher mehr verlangt, mündlich damit aufzuwarten.

Soweit meine erste Annonce. Sie hat die Folge gehabt, daß mir von sechszehn, schnell hinter einander angemeldeten Wahnsiunigen zur wirklichen Kur wenigstens eine derartige, aber tief leidende und schwer heilbare Kranke überbracht wurde, an welcher ich, wie es schien, gleichsam erst mein Meisterstück machen sollte. Im Interesse der Menschheit halte ich es für meine Pflicht, hiermit öffentlich anzuzeigen: daß diese Kranke, 33 Jahr alt, seit der Kindheit mit Ausfluß und Schwerhörigkeit beider Ohren, sowie außerdem seit 13 Jahren mit einem anderen, schwer heilbaren Uebel (fl. al.) behaftet, an Tobsucht der heftigsten Art, woran sie bereits von berühmten, in- und ausländischen, Aerzten fruchtlos behandelt worden, 2 volle Jahre erkrankt und wegen eines im Gehirne befindlichen Extravasats, dessen Vorhandensein die enorm erweiterten Augensterne bekundeten, Anfangs von mir selbst als unheilbar erkannt, am 8. d. Mts. von allen ihren Uebeln gründlich geheilt und kerngesund in die ferne Heimath entlassen worden. Ich halte es im Interesse der Menschheit, wie in meinem eigenen Interesse ferner für Pflicht, in Bezug auf das wider Erwarten lange Hiersein der Kranken entschuldigend zu bemerken: daß außer den bereits erwähnten Uebelständen und der dadurch bedingten Großartigkeit des Falls auch besonders eine bei Irren sonst fehlende, hier überaus große Reagilität der Verdauungsorgane obgewaltet hat, vermöge deren auch die kleinste Arzneigabe sogleich ausgebrochen oder auslaxirt wurde, und daß endlich, als dennoch nach Ablauf von vier Wochen das Bewußtsein zurückkehrte, die Unbesonnenheit eines Zudringlichen einen Rückfall herbeigeführt hat, welcher die Krankheit erst recht hartnäckig machte, daher noch zwei Nachkuren erheischte. Um so mehr glaube ich aber an diesem Krankheitsfalle das mir aufgegebene Meisterstück glänzend bestanden, meine Fähigkeit, Irre zu kuriren, auf's Neue dargethan und das Recht erworben zu haben, ein geehrtes Publikum sofort für meine Kur anzusprechen, deren wesentliche Bedingungen sind: 1) daß der Kranke durch ein besonderes Anschreiben vorher bei mir angemeldet und meine Antwort darauf abgewartet werde, 2) daß derselbe mit einem Gebett, sowie mit der nöthigen Kleidung, Bett- und Leibwäsche versehen werde, und 3) daß der Betrag von 60 Thlrn. für die achtwöchentliche Kur bei Fällen, wo die Krankheit schon lange Zeit bestand und mit Medikamenten behandelt wurde, praenumerando in meine Hände gezahlt, bei Fällen dagegen, wo sie vor Kurzem entstand und mit Medikamenten verschont blieb, zwar auch pränumerirt, aber beim hiesigen Magistrate niedergelegt und von diesem, wenn die Kur ohne Hilfe abliefe, durch die Angehörigen zurückgefordert werde. Man halte ja keinen Fall von Wahnsinn für unheilbar, bevor nicht auch meine Kur dagegen angewandt wurde. Die Arzneiwissenschaft hat noch den Kinderschuh an und gefällt sich darin, während der bedrängte Laie in der ihn umschwebenden Finsterniß gar nicht sieht, wohin er sich wendet. Alle die verschiedenen, bis jetzt aufgetauchten medizinischen Systeme sind am Krankenbette unbrauchbar. Naturgemäß allein ist ein auf das Fundament der Physiantipathie erbautes System, dessen Grundlinien in oben erwähnter Broschüre gezeichnet sind. Jeder verständige Arzt wird die Richtigkeit der darin für die ärztliche Praxis überhaupt, wie für die Cholerakur insbesondere entwickelten Grundsätze anerkennen und mir beistimmen, wenn ich sage: daß der Cholera im vorigen Jahre nicht abermals Opfer fallen konnten, wenn meine Cholera-Kur allgemein bekannt und angenommen worden wäre. Man kaufe sich diese Broschüre, von welcher noch ein großer Vorrath aus meiner Hand zu Gebote steht und studire sie. Kein Mensch ist vor der Cholera sicher. Es giebt keine andere Lebensversicherung gegen diesen Raubvogel, als das Einstudiren meiner Broschüre. Alle anderen Cholerakuren haben sich als nutzlos, ja schädlich erwiesen und mußten sich als solche erweisen, weil es ihnen an einer naturgemäßen Grundlage fehlt. Vorher muß die Arzneiwissenschaft ein naturgemäßes System haben, dann erst können Radikalkuren, wie ich sie ebendeshalb längst gegen viele Krankheiten besitze, zu Tage kommen. Mit dieser Wahrheit einverstanden, haben sich bereits mehrere, alte und bewährte Praktiker dahin gegen mich ausgesprochen: daß auch nach ihrer Ueberzeugung alle Krankheiten endlich gefahrlos sein müssen, wenn man erst dagegen wenigstens im Besitze einer negativ homöopathischen Kur sein werde, wie ich sie gegen die Cholera angegeben habe. So denken und sprechen gewiß alle gescheidten Aerzte. Wie mag sich aber die Masse blasirter Aerzte und Laien dabei benommen haben? Sie sind jedenfalls eifrig bemüht gewesen, das alte Sprüchwort: „veritas odium parit" zu bekräftigen. Hans Zopf ist und bleibt einmal der Knecht des alten Schlendrians und fährt sogar rückwärts. Möge darum diese Anzeige besonders von Denjenigen gelesen und beherzigt werden, welche das größte Erdenglück haben, sich eines klaren Verstandes zu erfreuen.

[703] Dr. **Karl Wilhelm Koch** zu Herrnstadt.

Eine Freigärtnerstelle im Kreise Neumarkt

ist sofort zu verkaufen. Es gehören dazu $9\frac{1}{2}$ Morgen Feldacker erster Klasse und ein Garten am Gebäude. Anzahlung 500—600 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann Herr **H. E. Saffran** in **Breslau,** alte Sandstr. Nr. 1. [1084]

Barterzeugungs-Pommade,

die Dose **1 Thaler.**

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens, in der Portion von zwei Erbsen, in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Rothe u. Comp.** in Berlin.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstr. Nr. 50 und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, in Schweidnitz bei **Adolph Greiffenberg.** [706]

Frische, fette, böhmische

Speck-Fasanen,

Holsteiner, Natives u. Colchester Austern, [1058]

Straßburger

Gänseleber- u. Wild-Pasteten

das Stück zu 1, $1\frac{1}{2}$, 2, 3, 4, 5 und 6 Thlr. **Franz. Brie- und Neuchateler Käse, Mailänd. Strachino- und engl. Chester-Käse marinirten und geräucherten Lachs, Braunschweiger Trüffel-Leberwurst, Nordhäuser Röst-Würstchen, Oppelner, Jauersche und Schömberger Würstchen** empfiehlt von stets neuen Sendungen

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Geräucherten Lachs,

Marinirten Lachs,

Marinirten Brat-Aal

offerirt im Ganzen und ausgewogen billigst:

Carl Straka,

[733] Albrechtsstr. der kgl. Bank gegenüber.

Eine Gutspacht [1093]

von 4 bis 600 Morgen wird gesucht. Gefällige Offerten werden unter B. F. C. poste restante Neusalz a. O. franco erbeten.

Metachromatypie.

Kleine Sortiments diverser in Farben gedruckter Bilder nebst Anweisung, solche auf jeden Gegenstand dauernd zu übertragen, sind pro Carton à 20 Sgr. zu haben bei

[1076] **Lobethal,** Ohlauerstr. 9, 3. Etage.

Packleinwand

in verschiedenen Breiten und Qualitäten hat stets billig abzulassen: [1079]

Heinrich Köhler in **Striegau.**

Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir auf den billigen Verkauf meiner

Gold- und Silberwaaren

ergebenst aufmerksam zu machen. [1068]

Eduard Joachimssohn,

Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

Ein gut gelegenes **Spezerei-Geschäft** welches sich gut rentirt und zu dessen Ankauf wenig Kapital nöthig ist, ist sofort zu verkaufen. [1061]

Auskunft ertheilt:

Reinhold Bürkner, Nikolaistraße.

Cotillon-Gegenstände und Larven [47]

in größter Auswahl empfiehlt billigst:

W. K. Schieß,

Ohlauerstraße, Ring-Ecke.

Alle Gattungen Särge,

schön decorirt, sind billig zu haben Kupferschmiedestraße Nr. 35, neben den 3 Engeln, bei **W. Preuß,** früher **Gustav Sehrwald** im Schwerdt. [1021]

---

100 Stück Cotillon-Orden für **Herren** kosten nur 1 Thlr., **Cotillon-Geschenke** für **Damen,** neuester Art, **100 Stück** zu $1\frac{1}{2}$ bis 10 Thlr., empfehlen: **Hübner und Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe, an der grünen Röhre.



Auf dem Dominium

Ndr.-Thomaswaldau

bei Bunzlau

ist ein zweijähriger **Bulle,**

[1088] Allgäuer Race, zu verkaufen.

Herrschaftliche Ausstattungen in **weißer Wäsche** werden auf das Beste und Sauberste gearbeitet, Oberhemden jeder Art gefertigt, Namen gezeichnet und gestickt: Tauenzienstraße Nr. 7, vierte Etage. [1051]

Stempelfarben [1073]

in schwarz, blau und roth, sind stets vorräthig b. **C. Waldhausen,** Graveur, Blücherplatz 2.

Wagenachsen,

beste oberschlesische, bei [719]

Strehlow & Laßwitz, Schuhbrücke 54.

Dinten-Offerte.

Beste schwarze Dinte à Quart $2\frac{1}{4}$ Sgr., Alizarin-Dinte à Quart 6 Sgr. empfiehlt die chemische Zündwaaren-Fabrik von

[1053] **Ed. Leschner,** Mehlgasse 17.



Ein nach neuester Zeichnung gebautes kleines **Coupé patent,** ein- und zweispännig zu fahren, desgleichen eine Auswahl der elegantesten Wagen bei **C. R. Dreßler sen.,** Bischof-Straße, goldene Sonne. [1090]

Zuchtmuttern

stehen auf dem Dominium **Weidenbach** bei Bernstadt zum Verkauf. Die Muttern sind jung, sehr reich, edel und **tragend.** Wollpreis über 100 Thlr. Garantie für Gesundheit. [701

Fracks
für 9⅓—7½—5⅓ Thlr.,
schwarze Beinkleider
für 5⅓—4½—2½ Thlr.,
weiße Westen
für 2⅓—2—1½ Thlr.,
Gesellschafts-Tuch-Röcke
für 11⅓—8⅓—7⅓—5⅓ Thlr.,
Winter-Anzüge
für die Hälfte des Preises.

L. Prager,
[730] Ohlauerstraße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [641]

Mark Aurel's Meditationen.
Aus dem Griechischen von **F. C. Schneider.**
12 Bogen. Miniatur-Format. Elegant broschirt 15 Sgr.

Diese Uebersetzung unternimmt es, das gebildete Publikum mit einer Schrift des griechisch-römischen Alterthums bekannt zu machen, die um ihrer selbst willen sowohl, als wegen ihres Verfassers das Eigenthum nicht blos der Gelehrten, sondern aller derer zu sein verdient, denen die klassische Welt durch eine Reihe ausgezeichneter Uebersetzungen und Bearbeitungen griechischer und römischer Schriftsteller bereits aufgeschlossen und so der Gegenstand einer selbstständigen Beurtheilung geworden ist. — In einem Anhange hat der Herr Uebersetzer die stoische Philosophie und ihr Verhältniß zum Christenthum, sowie die Christenverfolgung unter Mark Aurel zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung gemacht und damit einen Beitrag zur vollständigen Würdigung unserer Schrift zu geben versucht, dem wir den Beifall auch derer wünschen, die in geschichts-philosophischen Fragen competente Richter sind.

Eduard Trewendt.

So eben erschienen bei **G. Bosselmann** in **Berlin** und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [6]

Pintus, J., Illustrirte Beschreibungen neuer landwirthschaftlicher Maschinen. Preis 10 Sgr.
— — **Das Musfütterungs-System** und die **Musmaschine.** Preis 5 Sgr.
— — **Der Pflug, Zeitschrift für landwirthschaftliches Maschinenwesen.** Band 1. 22½ Sgr.

Für augenschwache Damen und Herren
empfehlen wir von den vorzüglichen **Brillen,** die sich wegen ihrer lobenswerthen Eigenschaften auszeichnen: dieselben rosten oder kühlen nicht, hindern so wenig die Haar-Toilette als den Kopfputz, konserviren die Augen, stärken deren Sehkraft, und wo diese fehlt, wird sie vermöge der Konstruktion der dazu gewählten zweckmäßigen und allerbesten Gläser wiederhergestellt. Wir dürfen daher diese Art **Brillen** den Damen und Herren gewissenhaft empfehlen. Desgleichen offeriren wir die so sehr beliebten **Mikroskope** von der bedeutendsten Vergrößerung à 1 Thlr. **Barometer** in elegantester Form, welche die Witterung ganz genau anzeigen à 3 Thlr., die feinsten **Bade-, Zimmer- und Fensterthermometer** à 20 Sgr. und **Berloque-Compasse** in schönster Vergoldung an der Uhrkette zu tragen nur 15 Sgr. das Stück.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
[710] **Ring Nr. 52, Naschmarktseite.**

---

[722]
Ausverkauf
von Tuchen in allen Qualitäten!
Die zur **Moritz Huth**'schen **Konkurs-Masse** gehörigen Bestände von Tuchen, Bukskin, Düffel, Chinchillas 2c. 2c. werden von Montag den 30. d. M. an zum Verkauf gestellt. Die Preise sind bedeutend unter den Fabrikpreisen festgestellt.
Geschäfts-Lokal: Roßmarkt Nr. 14. **Der Konkurs-Verwalter.**

---

[732] Für **Freunde** und **Kenner** einer **vorzüglichen**
abgelagerten Cigarre
werden Proben von 25 Stück im Mapp-Carton, zum Tausend-Preise berechnet, abgegeben:

„„Prinzess Royal, 25 Thlr.
„„Aromatica Havanna I., 22 Thlr.
„„Aromatica Havanna II., 18 Thlr.
„„Aromatiaa Havanna III., 16 Thlr.
} **Pro 1000 Stück.**

Handlung **Eduard Groß,** am Neumarkt 42.

Echtes Klettenwurzel-Oel,
welches das Ausfallen der Haare ganz verhindert, das Wachsthum aber dermaßen bewirkt, daß in kurzer Zeit das schönste und kräftigste Haar zu sehen ist. Es belebt die bereits erstorbenen Haare auf's Neue, macht sie schön, glänzend, zart und geschmeidig und verhindert das frühzeitige Grauwerden derselben. Es ist vorzüglich bei Kindern anzuwenden, da es den Grund zu einem herrlichen Haarwuchse legt, und gleichzeitig als Toiletten-Oel dient.
Das Glas 5 und 7½ Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung.
Um Nachahmungen zu begegnen, befinden sich auf jedem Glase erhabene Buchstaben C. J. und sind mit meiner Firma versiegelt.
Die alleinige Niederlage ist in **Breslau** bei Herrn **J. Brachvogel.**
[707] Fabrizirt von **Karl Jahn,** Herren- und Damen-Friseur in Gotha.

Wegen Aufgabe der Steinauer Thonwaaren-Niederlage, Schmiedebrücke Nr. 56, Eingang Kupferschmiedestraße, sollen die vorhandenen Waaren-Bestände zu bedeutend herabgesetzten Preisen so schnell als möglich geräumt werden.
Bei Uebernahme des ganzen Waaren-Bestandes würden die günstigsten Bedingungen gestellt werden. [1092]

Seidene Schürzen,
für **Erwachsene** und **Kinder** empfiehlt:
Emanuel Gräupner,
[715] **Ohlauerstraße Nr. 87 in der Krone.**

---

[396] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères,**
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Offene Stelle für einen Weinreisenden.
Eine Weinhandlung am Rhein mit langjähriger, ausgebreiteter Kundschaft im Norden Deutschlands, beabsichtigt am 1. März d. J. einen Reisenden (wo möglich Israelit) zu engagiren, und könnte der Eintritt nöthigen Falls auch im Mai geschehen. Derselbe muß schon mit Erfolg in diesem Artikel gereist sein, und wäre es wünschenswerth, wenn Reflektant eine kleine Caution leisten könnte. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises werden unter M. P. C. poste restante Breslau fr. erbeten. [147]

Frisch gepreßte grüne haarfreie **Rapskuchen,** fein gemahlenes **Rapskuchenmehl** von bekannter Güte, so wie frische **Leinkuchen** offeriren sowohl prompt, als auch auf Lieferung in jeder beliebigen Quantität [28]
die Oel-Fabriken von **Moritz Werther u. Sohn.**

!! Die Niederlage des Lampersdorfer Bieres !!
haben wir für **Breslau** Herrn **Julius Riegner, Junkernstraße Nr. 27,** im grünen Adler, übertragen.
Lampersdorf, im Januar 1860. **Das Wirthschafts-Amt.**

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich dieses jetzt ganz vorzügliche Lagerbier zur geneigten Beachtung.
[569] **Julius Riegner,** Junkernstraße Nr. 27, im grünen Adler.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.
Anderweitige Unternehmungen haben uns bestimmt, unser Geschäft aufzugeben, und offeriren demzufolge unser [381]
Modewaaren-Lager zu herabgesetzten Preisen.
Soffner und Firle, Ring Nr. 55.

Podolischer Stauden-Hafer zur Saat,
von bekannter Güte, verkauft das Dominium Brockotschine bei Trebnitz 5 Sgr. über höchste Notiz am Tage der Abholung resp. Bestellung.
Probe liegt bei Herrn **L. Manasse,** Karlsstraße 7. [902]

!Beste echte Gallus-Dinte!
aus dem vorzüglichsten Gallus sorgfältig zubereitet — Schimmel- und satzfrei — in Flaschen à 1, 2, 3½ und 6 Sgr., und lose à Quart 8 Sgr.
!Feinste echte Carmin-Dinte!
[1098] **C. J. Sperl,** Oderstrasse Nr. 16, im goldnen Leuchter.

Arbeitsunfähige Pferde
und thierische Abfälle aller Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Compt. Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Strasse. [48]

Für **Juwelen, Perlen, altes Gold** u. **Silber** zahlt die allerhöchsten Preise:
H. Brieger,
[1067] Riemerzeile 19.

Zur Uebernahme aller Arten **Dacharbeiten** in Schiefer, Ziegel 2c. empfiehlt sich unter Zusicherung der solidesten Ausführung bei billigsten Preisen: [1071]
August Baunemann, Schieferdecker-Mstr., Mühlgasse Nr. 17, in Breslau.



Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Eine **Weizen-Stärke-Fabrik** in der Nähe der Eisenbahn, welche sich mit Detailverkauf nicht beschäftigen will, sucht einen Abnehmer für eine wöchentliches Quantum von 10 bis 15 Centner. Portofreie Anfragen erbittet man sich J. V. Nr. 10 poste rest. Schweidnitz.

Auf dem Dom. Kraika, Kreis Breslau, wird von Johanni d. J. ab die **Milchpacht** offen. Pächter können sich bei dem Wirthschafts-Amt daselbst melden. [1013]

Eine **Windmühle** in guter Lage, mit Obst-Garten und Acker, ist zu verpachten oder zu verkaufen. Das Nähere auf dem Dom. Kloch-Ellguth bei Trebnitz, oder in Breslau, Gartenstr. Nr. 29b, Hochparterre rechts.

Die **Milchpacht** des Dom. Sillmenau bei Breslau ist sofort zu vergeben. [1049]

Ein Kettenhund
ist zu verkaufen in Gabitz Nr. 4. [1062]

Für Gutsbesitzer.
Eine große Quantität trockner, unverfälschter **Hühner-** und **Tauben-Dünger** liegt zu soliden Preisen zum Verkauf bei
[825] **Herschel Laquer** in Brieg.

Auf dem Dom. Sabitz bei Hainau, Kreis Lüben, steht ein kleiner Stamm (60) beim Bock gewesener **Mutterschafe** aus d. J. 1854 u. 1855 zum Verkauf. Die Schafe sind gesund, mittelfein und ziemlich groß. [438]

Frische Schnitthölzer
werden **rasch** und **billig getrocknet,** Nikolai-Vorstadt, Neue-Kirchstraße Nr. 9. Näheres daselbst erste Etage. [993]

Pensions-Anerbietung. [950]
Sofort oder zu Termin Ostern d. J. finden 2 Knaben oder Mädchen elterliche Pflege bei einem städtischen Beamten. Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren Senior **Ulrich,** Maria Magdal.-Kirche Nr. 7, und Subsenior **Herbstein,** Elisabetkirche 3.

Pensions-Anzeige. [1095]
Schüler, welche hiesige Schulen besuchen, finden unter billigen Bedingungen vollständige Verpflegung u. Beaufsichtigung Friedr.-Wilhelmsstraße 28 par terre bei **Göldner.**

Mädchen, welche das **Strohhut-Nähen** erlernen wollen, können sich melden Paradiesgasse Nr. 24, 3 Treppen bei Genz.

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wo möglich von auswärts, kann in unserem Speditions- und Cigarren-Geschäft sofort eintreten. [1081]
S. Schurgast u. Comp., Reuschestraße Nr. 12.

Commis-Gesuch.
Zwei Commis für Materialwaaren-Handl. en gros. Ein Commis für ein Destillations-Geschäft, so wie zwei dergl. für Kurz- und Manufakturwaaren-Handlungen können vortheilhafte Engagements erhalten.
[322] **L. Hutter,** Kaufmann, Berlin.

Ein gewandter Buchhalter,
der auch mit der Correspondenz gut vertraut, aber nur ein solcher wird bald zu engagiren gesucht bei
B. Werner, Roßmarkt Nr. 14.

Ein Kaufmann
sucht eine Stellung als **Buchhalter,** die vorzüglichsten **Empfehlungen** und Zeugnisse stehen zur Seite, durch **A. Riener,** Neumarkt Nr. 9. [1059]

Ein anständiges junges Mädchen sucht bei bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Verkäuferin in einem hiesigen Geschäft. Gefällige Offerten werden unter der Adresse M. L. No. 222 pote restante Breslau erbeten. [1063]

Ein junger Mann, der für das Kurzwaaren-Geschäft diejenige Routine besitzt, welche zur Leitung eines solchen resp. zu Ein- und Verkäufen nöthig, und entsprechende Zeugnisse beibringen kann, findet ein sofortiges Unterkommen. Geeignete Reflektanten, jedoch nur solche, wollen ihre Offerten poste restante fr. Breslau unter Chiffre F. F. einsenden.

Für eine große Dampf-Mehl- und Schneide-Mühle in der Nähe Berlins wird ein sicherer Mann gesucht, welcher die Buchführung und das Kassenwesen gründlich versteht, gegen ein Einkommen von 1000 Thalern und freier Wohnung. [550]
Auftrag **W. Risleben** in Berlin.

Eine **geprüfte Erzieherin,** welche bereits praktisch gewirkt, wünscht in Breslau eine Stelle anzunehmen; auch würde dieselbe Privatunterricht ertheilen. Näheres Antonienstr. Nr. 1, 1 Treppe. [1080]

[1094]
! ! !
Ein elegant **möblirtes Zimmer,** im 2ten Stock vorn heraus, der Hauptwache gegenüber, ist von jetzt ab zu vermiethen. Das Nähere in der Weinhandlung 7 Kurfürsten.

Ring Nr. 16 ist der zweite Stock von Ostern d. J. ab auf ein und ein halbes Jahr zu vermiethen. Näheres in der Kanzlei des Justizraths **Horst,** Ring 16, im 2. Stock.

Ein Uhrmacher-Lokal für 60 Thlr. pr. Anno, zu erfragen Ring Nr. 21. [991]

Ein großer Platz
an der Magazinstraße, von 140 Fuß Front und 230 Fuß Tiefe — zu einem Zimmer- oder Kohlenverkaufs-Platz sich eignend — ist bald zu vermiethen. Das Nähere Neue-Oderstraße Nr. 10, im Comptoir.
[721]

Ein Comtoir mit Nebenstube und **Wohnungen** zu vermiethen:
Reuschestraße Nr. 48.

Auf der Bahnhof- und Tauenzien-Straßen-Ecke Nr. 62 sind mehrere herrschaftliche und einige mittlere Wohnungen im Preise von 110—200 Thaler zu vermiethen. Näheres zwei Stiegen links. [1102]

Am Rathhaus Nr. 26
ist eine **möblirte Stube** im ersten Stock zu vermiethen. [1052]

Klosterstraße Nr. 33 [1078]
ist eine Wohnung im 1. Stock von 1 Entree, 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche nebst Zubehör, Gartenlaube, Garten und engl. Drehrollenbenutzuna, zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Bald oder zu Ostern ist der erste Stock zu beziehen Kupferschmiedestraße 20. [1054]

Große Feldgasse Nr. 13 an der Promenade sind mehrere Wohnungen Termin Ostern, und eine zu 50 Thlr. sogleich zu beziehen. [1055]

An einen ruhigen Miether ist ab Ostern c. Kleinburgerstraße Nr. 10, Hochparterre, eine gesunde Wohnung von drei Stuben und Kochstube, nebst Gartenbenutzung für 170 Thlr. zu vermiethen. [1050]

Elisabet-Straße Nr. 3 ist der 3. Stock nebst einiger Comptoire zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth. [1097]

Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 1 ist ein **Eckgewölbe,** so wie zwei anstoßende Gewölbe, welche sich im Zusammenhang vorzüglich zu einem großen Waaren-Magazin eignen, zusammen oder einzeln zu vermiethen.

Ritterplatz Nr. 1 ist zu vermiethen:
Die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Domestiquen-Stube, Küche und Beigelass, von Johanni ab. [656]
Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Alkove, Küche und Beigelass, sofort oder von Ostern ab.

Werder-Straße Nr. 24,
in der Zucker-Raffinerie, [1085]
ist eine Wohnung von 4 Stuben und eine von 3 Stuben nebst Beigelaß von Ostern ab zu beziehen. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfahren.

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 28. Januar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	66	53—58	Sgr.
dito gelber	66— 70	64	52—57	„
Roggen . .	53— 54	52	49—51	„
Gerste . . .	43— 45	41	35—38	„
Hafer . . .	28— 30	26	23—25	„
Erbsen . . .	59— 61	52	46—48	„

Kartoffel-Spiritus 16⅓ Thlr. G.

26. u. 27. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"53	27"7'"55	27"5'"39
Luftwärme	+ 0,6	— 1,4	+ 1,6
Thaupunkt	— 4,4	— 4,4	— 2,5
Dunstsättigung	63pCt.	75pCt.	69pCt.
Wind	W	S	S
Wetter	heiter	heiter	trübe

27. u. 28. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"02	27"3'"57	27"5'"56
Luftwärme	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,0
Thaupunkt	— 2,3	— 2,7	— 3,9
Dunstsättigung	77pCt.	69pCt.	63pCt.
Wind	SO	S	W
Wetter	zieml. heiter	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 28. Januar 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅞ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		74⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854 1856	4½	100 B.
Preus. Anl. 1859	5	105 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84⅔ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G.
dito Kreditsch.	4	88¼ B.
dito dito	3½	89¾ G.
Schles. Pfandbr		—
à 1000 Thlr.	3½	86½ G.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96 G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 B.
Schl. Rentenbr.	4	93⅓ B.
Posener dito ..	4	90¹¹⁄₁₂ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¼ G.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	58⅜ G.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	82 B.
dito Prior.-Obl.	4	83¾ B.
dito dito	4½	89⁷⁄₁₂ B.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	79½ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	46¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	109 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	109 B.
dito Prior.-Ob.	4	84⅚ B.
dito dito	4½	88⅚ B.
dito dito	3½	73⅙ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	36¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31⅓ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	5	73⅓ B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.